B II 1
43

Landes-
bibliothek
Coburg

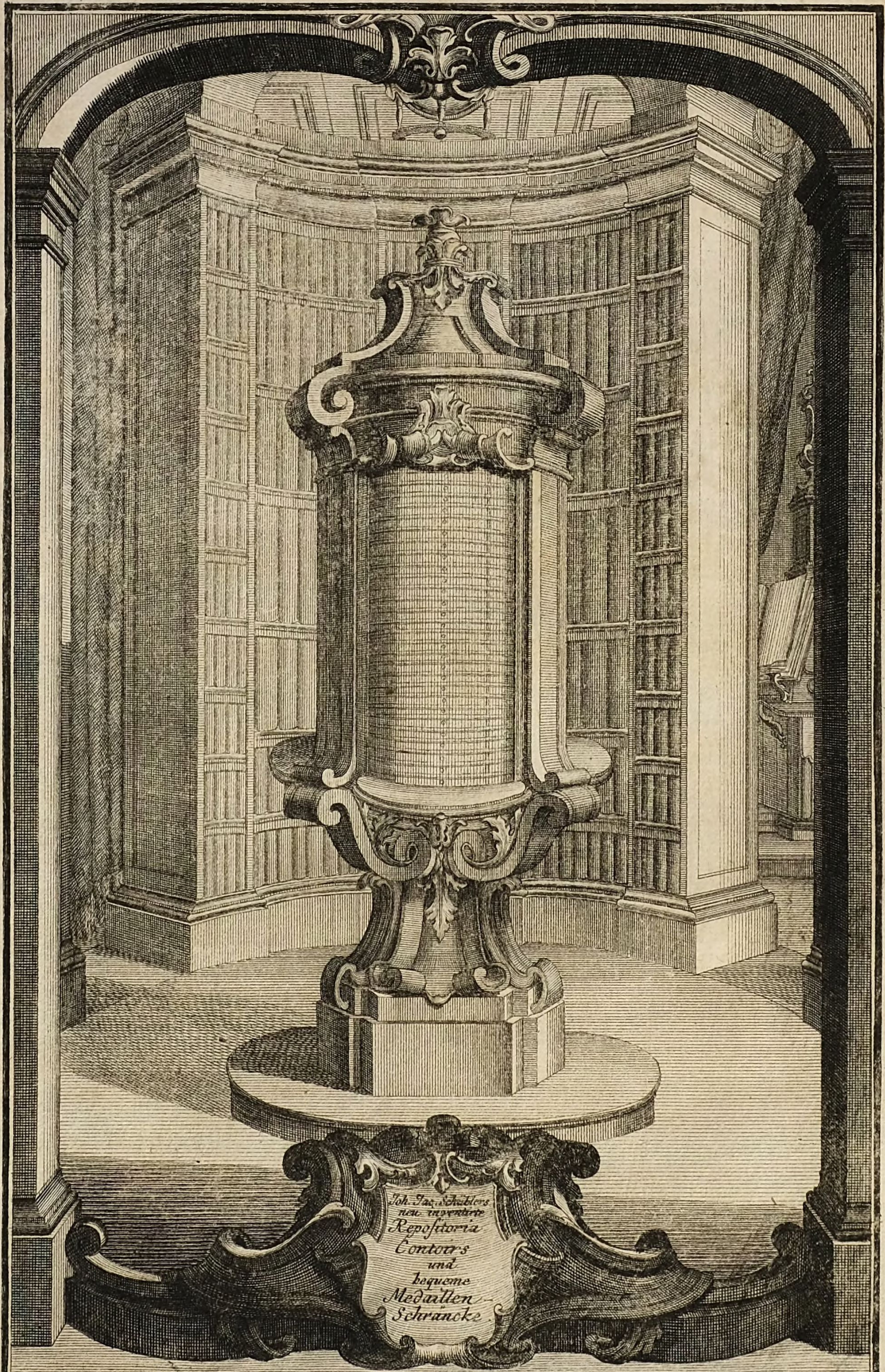
B II 1
43

43

10697
B III

Landesbibliothek
Coburg

LB
Cav


Joh. Jac. Schüblers
neu inventirte
Repoſitoria
Contoirs
und
bequeme
Medaillen
Schräncke.

Nützliche Vorſtellung/

Wie man, auf eine überaus vortheilhaffte Weiſe,

Bequeme

Repoſitoria, compendioſe Contoirs und neu-façonirte

MEDAILLEN-Schräncke

In

Den Studier- und Kauffmanns-Stuben:

auch

Raritäten- und Naturalien-Kammern

ordiniren kan;

Daß man dabey nicht nur eine zierliche äuſſerliche Figur/ nach den guſtuoſen Regeln der Architectur; ſondern auch eine ſolche innerliche Structur erlanget, daß man, durch Hülffe der Bewegungs-Kunſt, viele Sachen in einem kleinen Behältnis in einer guten Symmetrie begreifft.

Allen curioſen Liebhabern mathematiſcher Erfindungen zu Dienſt; vornehmlich aber den geſchickten Tiſchlern, welchen dieſe applicirte innerliche und äuſſerliche Möglichkeit zu bewerckſtelligen aufgetragen wird,

Mit nöthigen *geometri*ſchen Grund-Riſſen/ *orthographi*ſchen Aufzügen, *Profil*en und genungſamen Erklärungen verſehen, und auf ſothane wohl-begreiffliche Art *invent*irt und gezeichnet,

Von

Johann Jacob Schübler.

C. BIBLIOTHEK COBURG

Nürnberg/

In Verlegung, Johann Chriſtoph Weigels, Kunſt-Händlers ſel. Wittib.

Druckts Lorenz Bieling. 1730.

B II 1/43

Landesbibliothek
Coburg

Vorrede.

WEnn die Bau-Kunſt nach demjenigen, was in ihrem Namen eingeſchräncket, überhaupts betrachtet wird / ſo iſt ſie eigentlich eine mit vielen andern Wiſſenſchafften und mancherley Gelehrſamkeiten gezierte Wiſſenſchafft. Soll ſie aber eine Kunſt und ein Vermögen ſeyn/ alles der Stärcke, Bequemlichkeit und Zierde nach, recht und wohl zu baüen: ſo muß ſie die Beſchaffenheit aller übrigen Wercke / die in der Bau-Kunſt andern Künſtlern zu verfertigen obliegen / nach Vitruvii Auſſage/beurtheilen/und ſelbſt eine genungſame Erkäntnis und Verfaſſung der nöthigen præcepten zu einem hinlänglichen Effect in der Operation an die Hand geben können.

Die Lehre dieſer Nothwendigkeit hat man, bereits in dem Alterthum getrieben: da ſo wohl Plato, als, weiter zu unſern Zeiten/ Daniel Barbaro vermeinet/ ob ſchon ein Architectus kein purer Arithmeticus, Geometra, Mahler/ Bildhauer/ Steinhauer noch Tiſchler, ꝛc. und alſo kein eigentlicher Werckmann iſt, oder eines jeden beſondere eigenthümliche Fertigkeit hat; ſo muß er doch, als ein Ordinirer/ anderer Künſtler ihre Arbeit gründlich verſtehen / mit vernünfftigen Schlüſſen überlegen und nachſinnen/ das ſchon gemachte entſcheiden/ verbeſſern/ und jeden Manual-Effect nach ſeinen inneren und äuſſeren Möglichkeiten unterſuchen/ auch das wahre Fundament anzeigen können.

Da nun alſo die Bau-Kunſt, und ein jeder dazu gehöriger Künſtler und kluger Werckmann ſich auf das eiferigſte zu beſtreben hat / wie in demjenigen, was ſchon gemacht / oder zu erfinden / und ins Werck zu ſtellen vorkömmt/ eine jede Idée aus ihrem richtigen Urſprung zur nützlichen und erfreulichen Perfection erhoben werde, weil die Abſicht eines klugen Bau-Herrns dahin gehet/ daß er ſich in ſein vorgenommenes Ziel/ weder von dem Bau-Meiſter noch von den Werck-Leuten ohne raiſon etwas bereden laſſen darf/ und denn erſt / wenn er ſiehet / daß alles aus einem zureichenden Grund gemacht iſt / es vor ſchön halten kan: anbey offenbar iſt / daß dasjenige / was in der wieder hergeſtellten Bau-Kunſt nach genauer mathematiſcher Schärffe müglich iſt, reifflich beobachtet worden: alſo kan nimmermehr dasjenige ohne Aergernis ſtehend bleiben, wobey keine geometriſche Menſur vorhanden, ſondern der Phantaiſie, dem betrüglichen Guſto und der erſchlichenen Mode auszuführen überlaſſen worden.

Kömmet hierzu noch dieſes / daß die Umſtände eines Bau-Meiſters mit ſich bringen / daß er erſtlich der wahren Zeichnung nicht ſelbſt gewachſen, und jedwede Diſpoſition der Idèen durch ſeine dreyerley differente Manieren dem Bau-Herrn vor dem Werck vorzuſtellen weiß / ſondern / wie es vielfältig heunte zu tage geſchiehet/ das übrige, was nicht aus geraden Linien und Quadratur-Arbeit beſtehet/ wohl gar von ſchlechten, und aller architectoniſchen Regeln unkundigen Mahlern verfertigen / und alſo ihren völligen Haupt-Riß auszeichnen läſſet; und zweytens, wo auch der Werckmann in dem Stande iſt, das Unvermögen des Bau-Meiſters von ferne einzuſehen/ und

er ſich

er ſich Freyheit nimmet, ſeine Arbeit, nach dem ihm beywohnenden unvollkommenen Begriff des Schönen / willkührlich anzupreiſen / und nicht viel nach gewiſſer Menſur daran vorſtellig macht: ſo iſt es freylich ſchwer, daß ein Bau-Herr / ſo hierinnen keinen Unterſcheid voraus geſezt ſiehet / ohne Selbſt- und Geld-Betrug etwas tüchtiges erlangen kan: und diejenigen Bau-Herren, die endlich noch eine kluge Wahl unter ſolchen aus dunckeln Begriffen herflieſſenden Sachen anzuſtellen wiſſen/ haben kein anders Mittel übrig, als daß ſie die von der Phantaiſie abhängende / und von dem Werck entrichtete Entwürffe gegen einander halten, und ſelbſt/ oder durch unpartheiiſche Liebhaber nach practicablen Gründen unterſuchen / und ſelbigen aufhelffen laſſen. Letzlich / wenn ſie erkennen, daß der Bau-Meiſter ſolche aus den Gedancken und der Phantaiſie wahrſcheinliche Schönheiten, in keine perfecte mathematiſche Verhältniſſe einſchlieſſen kan, ihn dahin zu vermögen/ daß er ſich verbunden befindet/ ſo viel ihm müglich iſt / die generale und ſpeciale Eintheilung durch die Anmuth perfectionirlich zu machen / und durch Bequemlichkeit / fertigen Gebrauch und wohlanſtändige Figur / das noch abgängige zu erfüllen / bis die Bau-Wiſſenſchafft, oder die um die Abſicht / die Bau-Kunſt zu befördern, ſich beſtrebenden Liebhaber ſelbſt wirckliche Zeichnungen und zureichende Lehr-Säze mit Worten und Wercken ausüben lernen, und das Vermögen an die Hand geben können / wodurch die Augen der Verſtändigen auſſer den in gerade-linichten Sachen, noch mit andern aus delicaten Schwüngen beſtehenden Dingen mögen vergnüget werden.

Wer ſich nun auf den Glücks-Fall verläſſet, der öffters viel in der Bau-Kunſt ſoll gewieſen haben, der wird mir doch nicht entgegen ſeyn / wenn ich ſage, daß derjenige, der darauf hoffet, noch ſo lange nicht ſeiner Kräfften mächtig iſt / ſondern erwarten muß, bis ihn ähnliche Glücks-Fälle ungefehr anlachen mögen. Wer ſich aber durch Fleiß und tägliche Erweiterung ſeiner Wiſſchafften nach und nach gewöhnet / andere bereits in guten Stand befindliche Formirungen der Sachen / alſo anzuſehen, als wären ſie noch gantz unbekandt, und er ſelbſt nöthig hätte, ſie von neuem aus ihrer Wurtzel heraus zu ziehen / der wird ſo denn von keiner Autorität anderer Werck-Leute und ihrer Weiſe erhaſchet / noch vor dem unmüglich zu überwinden ſcheinenden nachläſſig gemacht / ſondern vielmehr in den Stand geſetzt, in dem er ſich angelegen ſeyn laſſen kan/ ein jedes von ſeiner nominal Definition herzuleiten, und alsdenn dasjenige, was ihm manchmahl als etwas imperfectes noch in den Weg kömmet/ zu unterſuchen, und mit andern guten zu verwahren/ und in nähere Gewisheit zu führen. Ja alles/ was in einem Dinge verſchiedenes enthalten, auf gewiſſe Art angeben/ den Unterſcheid der eintzeln Dinge dabey anzeigen, und auch den Unterſcheid von den Arten der Dinge oder das conceptum genericum beſtimmen / mithin alles, was er thut, endlich in entibus mathematicis überſehen / und was müglich / nöthig und bequem wird, darlegen möge.

Daß dieſes wahr ſey, iſt noch von keinem verſtändigen Bau-Meiſter je gelehrt worden: und daß noch gar vieles, ja faſt das meiſte/ in der zierlichen/ bequemen und ſtarcken Bau-Wiſſenſchafft ein tiefes Einſehen erfodert / werden alle diejenige bejahen müſſen, die jemahlen ein gantzes Werck aufzuführen Gelegenheit gehabt / oder von allem, was dabey nöthig iſt, ſich einen vollſtändigen theoretiſchen Begriff haben zueignen wollen. Unter denjenigen vielen / ſo demnach einer Einſicht bedürffen, wird verhoffentlich auch dasjenige mit ſeyn, woran in dieſem Wercke die folgenden Tabellen Zeugnis abgeben: und wer das wenige geleſen, was in dem **eröffneten Ritter-Platz** von **Leonhard Sturm** bey Anordnung der Raritäten und Naturalien-Kammern gemeldet iſt/ als worauf er ſich in ſeiner ſo betitelten **Vollſtändigen Anweiſung groſſer Herren Palläſte** im VII. Haupt-Stück/ von Anordnung der Zimmer §. 17. p. 24. beziehet: der wird die weſentlichen Theile, ſo dazu gehören/ ohne ſichtbare Figur und mehrere Nachricht/ auch ohne angegebene Menſur, nicht anderſt, als ein willkührliches Ausüben der Werck-Leute anſehen können, und über dieſes ſeine Abſicht, die hauptſächlich auf gantze Zimmer zielet / auf ſpeciale Dinge mit noch ſchwererer Dunckelheit zu Rath ziehen; vielmehr aber zu einem erwünſchten Effect, klärerer Deutlichkeit und Anleitung nöthig haben.

Wie nun aber bekandt / was vor ſchlechte Einrichtung dergleichen Sachen bisher eigen geblieben, und was ſo wohl groſſe als kleine Hand-Bibliothequen manchen gelehrten Leuten öffters vor Schwerigkeiten erreget/ abſonderlich, wenn ſie bey ſolcher Gelegenheit geſucht/ auf compendiöſe Art viele Bücher zu bequemen Gebrauche zu ordiniren: und bey einigen Liebhabern auch kund ward/ wie ich mit ein vortheil-

haff-

hafftes Repoſitorium auf andere Weiſe gemacht hatte, welches mit denen von dem gemeinen Schlage/ wenig ähnliches führte, und dabey offenbar in das Geſicht fällt/ daß es auf gantz unterſchiedene Manier mechanicè eingerichtet werden könte, um mit aller Commodität über 800. Stücke Bücher zu tragen, welche Beſchaffenheit ich auch hernach einem gewiſſen Freunde, der Materie / Form / Symmetrie und Diſponirung der Bücher nach, gemein gemacht: bin ich auf ferneres Anſuchen mit der völligen Darlegung dieſer und noch anderer Inventionen nicht weiter angeſtanden; ſondern weil meine Herren Verleger mir unterſchiedliche ſchrifftliche Nachfragen eingehändiget, reſolvirte ich mich ſo fort die Abſichten anderer Liebhaber zu befriedigen; und wie alle meine übrige Gedancken bisher alſo eingerichtet/ daß ſie zugleich theoretiſche und practiſche Gemüther vergnüget haben, gedachte mich auch dißfalls in behörigen Gedancken zu erhalten; in der Hoffnung, weil alle nöthige Deutlichkeit beſorget, es werde auch dieſe Arbeit eben ſo geneigt aufgenommen werden; maſſen man zur Zeit/ meines Wiſſens, weder ſchrifftlich noch in Figuren, von Potre, Marot und andern, welche gute Gedancken gehegt, ſonſt mehr etwas, als ein eintziges Blat / mit einem ſimplen Repoſitorio aufweiſen kan.

Da mir zugleich etwas nützliches zu ſeyn beygefallen, wenn ich bey dieſer Gelegenheit, auf Verlangen der Herren Kauff-Leute/ die Verbeſſerung ihrer ſo genannten Contoirs zugleich erfüllte / und ſolche Inventiones zu bewerckſtelligen, mit beylegte, welche alle Commoditæt der Sitz-Plätze / den behörigen Raum der groſſen Handlungs-Bücher, und die Behältniſſe vor alle und jede durch das gantze Jahr hindurch ein- und ablauffende Briefe in ſich faſſen: dabey auch die Wechſel-Briefe nicht allein in geziemender Ordnung rangiret und vermehret werden können, ſondern noch ein jeder, der in dem Contoir etwas zu ſchaffen, und Bücher aufzuſchlagen hat / bequem dazu gelangen, auch eine der andern gegen über ſitzenden Perſon ihre gebrauchte Bücher/ ohne von der Stelle aufzuſtehen/ habhafft werden mag.

Endlich / weil mir auch von den Medaillen-Schräncken eine andere Einrichtung ins Werck zu ſtellen nicht unverborgen war, und die bereits in meiner VI. **Ausgabe des Sturmiſchen** Supplements **über Goldmanns Bau-Kunſt** anzutreffende zweyerley äuſſerliche Geſtalten von ſolchen Schräncken/ bey ihrer vielen einen beſſern als bisher gewöhnlichen Geſchmack verurſachet / und ich auch über dieſes unlängſt ein ziemlich vollſtändiges Medaillen-Cabinet anzugeben Gelegenheit hatte: ſo lege ich bey dieſer diesmalig publicirten Arbeit, auch meine wenige Gedancken über ſolche Materie zugleich bey. Da aber dieſes ohne Menſuren und völligen Zuſammenhang weder den Liebhabern noch den Tiſchlern genügenden Dienſt zu leiſten vermögend heiſſen würde: ſo habe dabey auf alles nur erſinnliche zugleich mit geſchauet, und die Bewegungen auf das ſimpleſte/ nach gleichwohl feſtgeſetzten mechaniſchen Gründen angeordnet/ daß ſie ſo wohl von denen / die dergleichen Sachen auf ſolchem Fuß nöthig zu haben erachten, und in beſſerer Beſchaffenheit gemacht zu beſitzen wünſchen, begriffen werden könne; als auch/ daß dadurch die Tiſchler vieles mangelhaffte fliehen, und in ihrer Arbeit eine beſſere Zuneigung auf das richtigere werffen lernen: allermaſſen dieſe ſämtliche Gedancken ſchon in währender Geburt theils von etlichen hohen und unpartheyiſchen Gönnern, theils geſchickten und unverdroſſenen Werck-Leuten ihre Approbation erlanget. Solchem nach/ da mir dieſes zum Voraus einige Hoffnung giebt/ und über dies alle gute Verhältniſſe verſtändigen Menſchen einen Gefallen erwecken: als lebe ich hierzu der Zuverſicht/ und zwar abſonderlich, weil der doppelte Endzweck aller Nutzen bringenden Societäten dahin gehet / erſtlich Künſte und Wiſſenſchafften, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, in beſſern Stand zu bringen, und zweytens durch eigene neue Erfindung das verbeſſerte bekandt zu machen/ und das gegenwärtige zu vermehren; anbey laſſe ich gerne zu/ daß ein jeder wahrer Kenner guter und ſchlechter Verhältniſſe / und tüchtiger Ausüber der reinen Zeichnungs- und Inventions-Kunſt/ ſich noch weit zierlichere / ja die vollſtändigſten Muſter ſelbſt herſtellen möge; worzu ich mir nicht mehr Antheil heiſche/ als ihnen mit meiner dermahlen neu wohlmeinenden Arbeit auch vor itzt getreulich gedient zu haben.

Regiſter / der in gegenwärtigem Wercke enthaltenen Sachen.

Cap. I.

Vorſtellung eines auf neue Art inventirten Repoſitorii, welches nicht nur eine bisher gantz ungewöhnliche äuſſerliche Figur führet, ſondern auch dergeſtalt eingerichtet iſt, daß 816. Stücke groſſer und kleiner Bücher mit aller Bequemlichkeit darinnen Platz finden können.

Cap. II.

Eigentliche Einrichtung eines ordentlichen Engliſchen Repoſitorii, wie ſelbiges in der II. Ausgabe des Sturmiſchen Supplements zur Goldmanniſchen Bau-Kunſt, unter Jeremias Wolffens zu Augſpurg Verlage, in der I. und V. Tabelle, der äuſſerlichen Figur nach vorſtellig gemacht worden iſt.

Cap. III.

Noch eine andere bequemere Invention zu einem Hand-Repoſitorio, welches zugleich einen commoden Schreib-Tiſch abgeben kan, und nicht nur über vierdthalb hundert groſſe und kleine Bücher tragen, ſondern auch noch mancherley bey dem Studiren nöthige Dinge, vermittelſt leichter Bewegung an ſich haben kan.

Cap. IV.

Völlige zuſammengeſetzte Beſchaffenheit eines neu-eingerichteten Kauffmanns-Contoirs, an welchem dreyerley Perſonen ihr Werck bequem verrichten, und alles dasjenige bey Handen haben können, was in dergleichen Fällen, als etwas nöthiges vorkommen mag.

Cap. V.

Ein auf vier Perſonon noch anderſt eingerichtetes Contoir, welches ebenfalls alle erfoderte Bequemlichkeiten, und die Verwahrung der durch das gantze Jahr vorkommenden Briefe auf eine gantze fremde Weiſe ſehr füglich bey ſich hat.

Cap. VI.

Noch ein anderes auf die vollſtändigſte Weiſe ausgeſonnenes mechaniſches Contoir, an welchem das bisher ſchon abgehandelte wieder auf eine weit bequemere Art angebracht, und woran ſechs Perſonen ſitzen, anbey zugleich zu allen Handlungs-Briefen und übrigen angehörigen Sachen mit Vortheil gelangen können.

Cap. VII.

Perſpectiviſche Vorſtellung eines neu-ausgeſonnenen Medaillen-Schranckes, welcher alſo beſchaffen, daß man darinnen eine groſſe Anzahl Medaillen in der handſamſten Ordnung überſehen, und aufbehalten kan, ohne daß man in währender Betrachtung bald oben bald unten die Schubladen hervor zu ziehen nöthig hat, ſondern ſolche beſtändig auf dem einmahl eingenommenen Sitz-Platz erlangen kan.

Cap. VIII.

Repræſentirung eines andern Medaillen-Schranckes, der ſo wohl gantz frey ſtehend, als in Ermangelung des Raumes, in etwas in die Wand, oder in eine Niche geordnet werden kan.

Cap. IX.

Ein gantz runder perſpectiviſch vorgeſtellter Medaillen-Schranck, wie ſelbiger nach ſeiner äuſſerlichen Figur, mit allen angehörigen Theilen vertical ſtehend erſcheinet, und in welchem bey 11520. Stücke Medaillen groß und klein gelegt werden können.

Cap. X.

Nöthige Zubereitung zu einem noch auf andere Weiſe bequemen mechaniſchen Medaillen-Schrancke, welcher wie ein Cochlidium, oder eine doppelte Wendel-Treppe mit ſeiner inwendigen Structur beſchaffen iſt, auf der zwo Perſonen zugleich hinauf oder hinunter gehen können / daß keine die andre zu Geſichte kriegt.

Im

Im Namen JEſu!

Caput I.

Vorſtellung eines auf neue Art inventirten Repoſitorii, welches nicht nur eine bisher gantz ungewöhnliche äuſſerliche Figur führet; ſondern auch dergeſtalt eingerichtet, daß 816. Stücke groſſer und kleiner Bücher mit aller Bequemlichkeit darinnen Platz finden können.

§. 1.

OB es zwar die Ordnung erfoderte, daß man die Ausführung dieſer Rubric zu vörderſt vor die Hand nehmen ſolte: ſo habe doch, gleich wie in den vorhergehenden Wercken, allhier ebenfalls die gebrauchte Methode beobachten, und bey einem jedweden Problemate die völlige Möglichkeit, welche in ſelbigem enthalten, zuvor ſcenographiſch darſtellen wollen, damit man durch das Anſchauen der dabey mitwirckenden Verhältniſſe der gantzen Proportion, nebſt der Zierde und Commoditæt, um ſo viel mehr veranlaſſet werde, die darauf folgende Tabelle, auf welcher die Zubereitung nach äuſſerſter Deutlichkeit vorgetragen, mit Attention zu betrachten, und ſolche nicht ſo ſchnell zu überſchlagen, als es bey dergleichen Riſſen von den meiſten Menſchen zu geſchehen pflegt. Hätte ich bey gegenwärtigem Wercke nicht zu erwägen, daß dieſe meine Arbeit, auch ſolchen Perſonen in die Händen kommen würde, welche von den geometriſchen Grund- und Aufzugs-Riſſen wenige oder faſt gar keine Kundſchafft beſitzen, ſo würde ich freylich nicht ſo viel Mühe haben anwenden dürffen, alles auf ſothanen Fuß zu erörtern, ſondern es gleich bey der perſpectiviſchen gezeigten Möglichkeit haben bewenden laſſen können. Allein, da die Abſicht dieſer Inventionen dahin zielet, daß ſo wohl den Verſtändigen und der mathematiſchen Wiſſenſchafften Erfahrnen, als gemeinen Liebhabern, nebſt den practiſchen Handwercks-Leuten, zugleich gedienet werden ſoll: ſo habe mich, ſo viel ſichs thun ließ, nach eines jeden Begriff dabey einrichten wollen. Und weil öffters ein Liebhaber von einem Handwercks-Manne etwas ausgefertiget verlanget, beyde aber ſich wegen des ſchicklichen Maaſes dabey nicht füglich zu vergleichen wiſſen, noch einer dem andern ſeinen darüber gefaſſten Anſchlag, wie ſichs gebührt, beybringen kan, daß dadurch von der erſten Abſicht des Inventoris nichts zu Grunde gienge: als wird man durchgehends die Proportion alſo angedeutet finden, daß ſich ſolche cörperliche Dinge alsdenn in jedes mittelmäſiges Zimmer leichtlich werden appliciren laſſen.

§. 2

Und da ich hier nicht das geringſte eingeflochten, ſo aus einer bloßen theoretiſchen ſcheinbaren Möglichkeit herfleußt, ſondern jedesmahl genaue Obacht beſorgt, daß, nebſt der Zierde die Bewegung leicht geſchehen, und viele Bequemlichkeit ſonder groſſe Koſten dargegeben werden möge, welche im wircklichen practiciren, einem jeden Tiſchler von ſelbſten in die Augen fället, und ſich keiner dabey zu entſchuldigen hat, bevor ſich um andere mechaniſche Hülffs-Mittel umzuſchauen, ehe man mit dem vermeinten Wercke zu rechte kommen kan; über dieſes, da mir die Maximen der Werck-Leute nicht verborgen, auch zum Voraus ihre Neigung gegen einen Riß nach ihrem Begriff ziemlich bekandt; alſo habe in der innerlichen Conſtruction jedesmahl die orthographiſche Eintheilung gleich über den geometriſchen Grund-Riß geordnet, und eine jegliche Holtz-Dicke nach Nothdurfft angezeiget, welche in der Ausübung dem Angeben nach, ihrer darauf zu erwartenden Laſt ohnfehlbar wird entgegen ſtehen können. Ja, damit man wegen der obbeſtimmten Summe Bücher erſtlich keinen Zweiffel hege, und die Werck-Leute durch eine veränderte Eintheilung, alsdenn nicht

ſo viele

ſo viele Stücke hinein bringen dürfften: ſo ſiehet man zu Vermeidung dieſes Fehlers in jeglichem Grund-Riß die Breite jeder Bücher, ſo wohl von groſſen als kleinen Sorten, nicht allein ihrer Figur dem Grund-Riß nach, deutlich ausgedrückt, ſondern es bemercken auch die beygeſchriebenen Zahlen die Vielheit der Zolle an, welche ein jedes Buch eigentlich haben kan, ſo alsdenn in dieſen dazu gehörigen Ort geſtellet werden ſollen.

§. 3.

Damit wegen der ziemlichen Laſt, ſo die Bücher in den zuſammengeſetzten machinen mit einander ausmachen können, nichts hinderlich falle, wird man auch die Unterſcheide zur Befeſtigung, und alles, was ſonſt dem Cörper von nöthigen Theilen angehöret, genungſam ſo wohl in Tabula II. als auch in den folgenden erkläret finden. Zu aller dieſer Bequemlichkeit, fügt ſich noch dieſe, daß die Machinen alſo ordinirt werden, damit ſie im Fall leichtlich zerlegt und ohne Verletzung von einem Zimmer in das andere geſchaffet werden können. Als allhier in Tabula I. giebt der oben angebrachte zierliche Aufſatz auf dem Krantz oder vielmehr Haupt-Geſimſe zu erkennen, daß weilen er 6. Schuh und etliche Zoll in der Breite beträgt, ſolcher, wo er aus einem Stücke gemacht würde, im hin- und hertragen auf mancher Treppe ſehr vieler Verletzung unterworffen wäre. Da nun aber die Zerſtückung mit Vortheil geſchehen muß: ſo findet man bey dieſer Invention ſogleich oben in der Mitte, vorwärts gegen dem Geſicht, eine Schild-förmige Zierrath, in welcher nach Gefallen eines jeden Liebhabers etwas eingeſchrieben werden, hauptſächlich aber darzu dienen mag, daß damit der aus zweyen Stücken beſtehende Krantz, nach der Tiſchler Red-Art, fornen bey ſeiner Section eine Verkleidung oder Bedeckung der Figur abgeben kan.

§. 4.

Eben dergleichen zeiget ſich unten an dem Fuß-Geſimſe, wie der Augenſchein und die correſpondirende Beobachtung ſelbſt vorſtellet. Die Koſtbarkeit richtet ſich freylich nach eines jeden Liebhabers intention; jedoch wird ſich in dem Erfolg finden, daß man mit zweyerley Gattungen Holtz am füglichſten darinnen auslanget. Was das Fuß-Geſims betrifft, nebſt den glatten Streiffen, ſo allhier perpendicular ſtehend, als Pilaſtern angeordnet, ſamt dem Architrav und Karnieß bis unter die hängende Platte: ſolche Stücke mögen aus gutem und ſauberem eichenen Holtz zugerichtet werden; herentgegen die groſſe Hohl-Kehle, zwiſchen dem Architrav und der erwehnten hängenden Platte, ſamt den zweyen darüber befindlichen Gliedern, wie auch alle Rund-Stäbe mit ihren Plättlein darunter, können aus polirtem Nuß-Baum-Holtz beſtehen, und ſolchem nach ſich mit einander zum Wohlſtand des Auges ſchön verknüpffen laſſen.

§. 5.

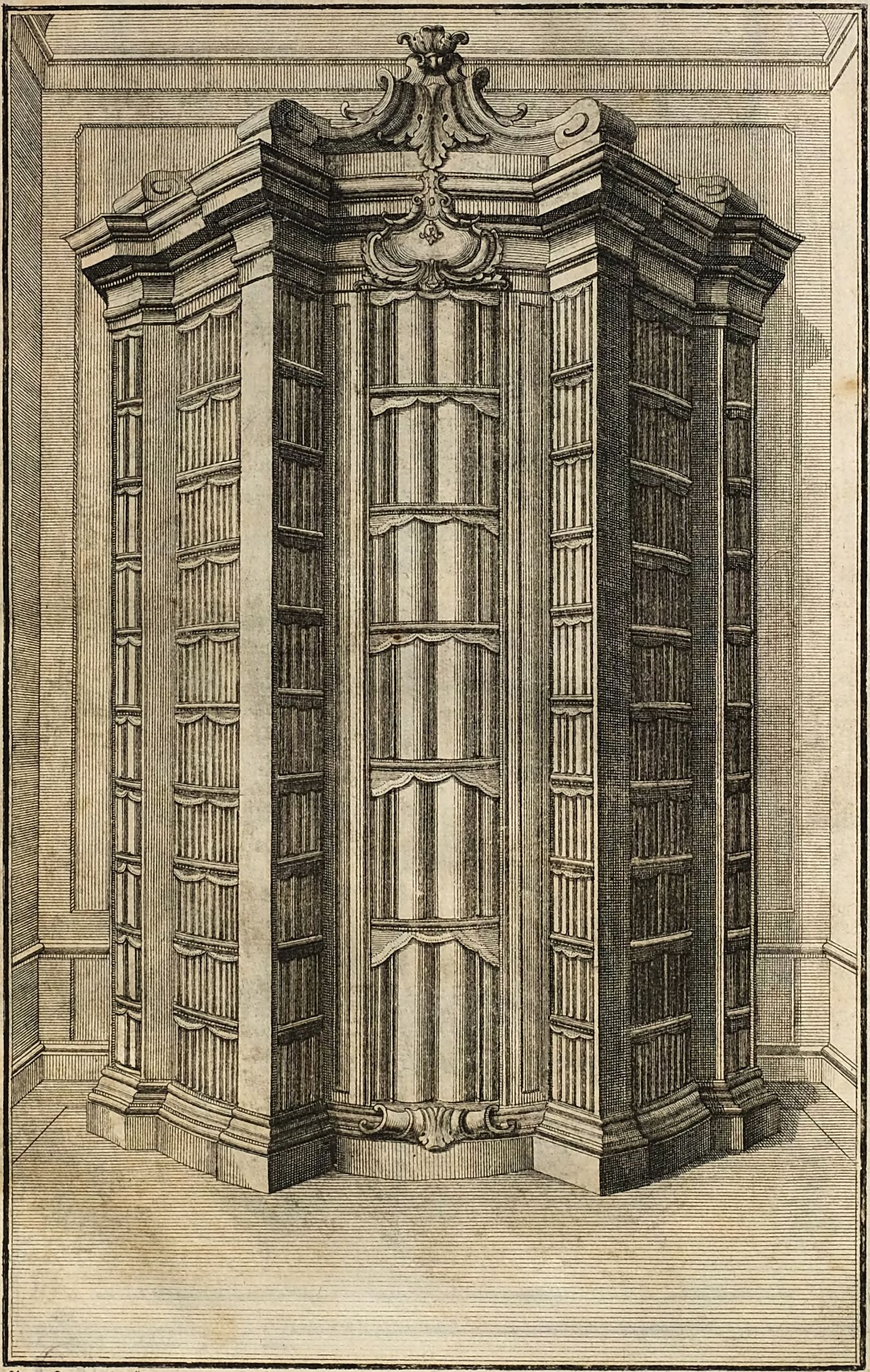
Ich rede allhier nach den wircklichen Muſtern, wovon ich eine Uberzeugung des Wohlſtandes habe, dabey ich alle Bücher in Papier von einerley Art oder Farbe einbinden ließ, und die verſchiedenen Gröſſen, welche hier neben einander zu ſtehen kommen, durch ausgeſchnittens grünes Tuch, welches über ſelbige herab hieng, dergeſtalt in eine Ubereinſtimmung brachte, daß das Auge nichts widerliches dabey antreffen konte. Wer ſich nun nach gegenwärtiger Figur ein zierliches und bequemes Repoſitorium verfertigen laſſen will, worein die beſchiedene Zahl Bücher kan logirt werden, und die inzwiſchen doch nicht jedem bey dem erſten Anblick in das Geſicht fallen ſollen, der hat vor-
Tab. II. nehmlich auf die völlige Vorſtellung der in Tab. II. präſentirten Figur zu ſehen.

§. 6.

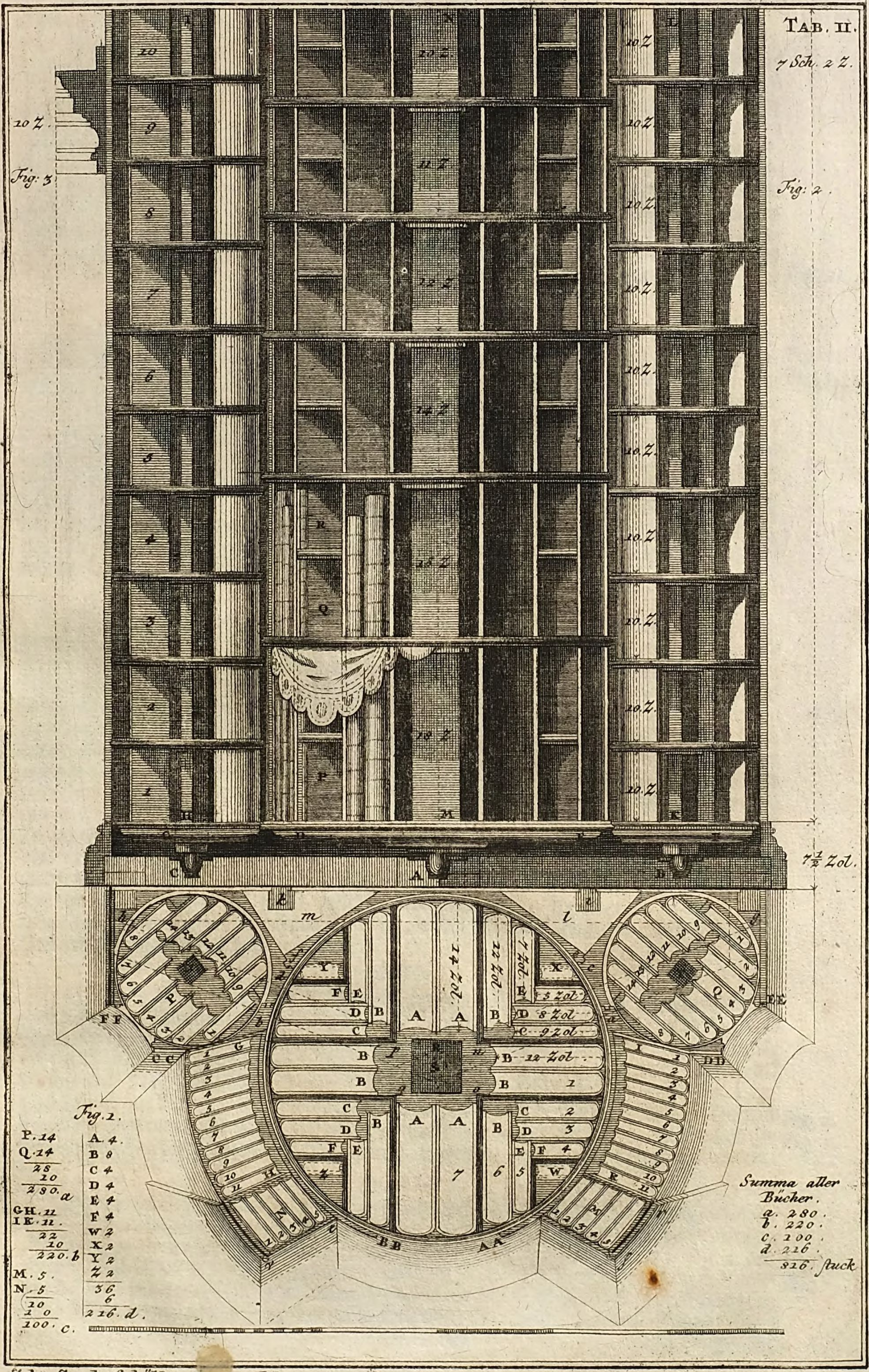
Weil die Haupt-Sache auf dem Grund-Riß beruhet, ſo zeiget ſich derſelbe in
Fig. 1. Tab. II. Fig. 1. und zwar wird unter der äuſſerſten Umfangs-Linie das Haupt-Geſims ausgedrückt. Die zweyte mit eben dieſer verkröpfften Linie parallel lauffende Umfaſſung, bildet die Platte des Fuß-Geſimſes im Grund-Riß vor: und ſo weit das überſchattirte bis an den Umfang der Bücher ſelbſt beträgt, machen die Vorſprünge der ſämtlichen Glieder am Fuß-Geſimſe aus. Was nun etwas danckler ſchattirt, ſtellet entweder denjenigen Ort vor, wo ein glatter perpendicular ſtehender Streiffen hinkommen muß, oder giebt wohl gar durch einen noch ſchwärtzern angedeuteten Strich zu erkennen, daß daſelbſt eine
Tab. I. Nute könne gemacht werden, in welcher beſagte Streiffen nach Anweiſung der Tab. I. ſo denn zu ſchieben, und bey Zerlegung wiederum heraus genommen werden mögen.

§. Da

Tab: I.



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.



Joh: Jacob Schübler inv. et del.

LB
Cob

§. 7.

Da wir nun hier die Bücher auf zweyerley Weiſe zu herbergen haben, theils die als unbewegliche beſtändig an ihrem Ort ſtehend bleiben, und einem jedem gleich in die Augen leuchten, ſo bald er das Repoſitorium betrachtet, theils aber, die auf bewegliche Scheiben geſetzet werden, und nur wenige davon zum Vorſchein kommen, woferne es nicht beweget wird, ſo muß man zuvörderſt auf die Befeſtigung dieſer benöthigten Scheiben ſehen, und unten auf dem Boden, wie die punctirten Linien, ſo nach dem Puncte r von h und g gehen, anweiſen. Wenn demnach drey ſolche Hölzer, nehmlich g l m h zu hinterſt an dem Rücken des Repoſitorii, und denn ein anderes Stück h r und g r ſo wohl bey h als g durch zwey kleine Stückchen, als auch in der Mitte bey r der Gebühr nach übereinander geplattet werden: ſo iſt die erſte Grund-Lage zu dieſer machine gemacht, und aus dem ſchattirten Aufzug Fig. 2. die Weiſe der Verplattung, die dabey zu gebrauchen iſt, deutlich vorgeſtellet. Fig. 2.

§. 8.

In der Mitte bey r wird alsdenn ein Loch nach proportion der halben Holtz-Dicke ungefehr eingeſencket, gleichwie im Grund-Riß Fig. 1. durch den Buchſtaben S, und im Aufzug F. 2. mit dem Buchſtaben A bezeichnet worden. Fig. 1. Fig. 2. Dieſes eingelaſſene Loch wird mit einem ſtarcken Eiſen beſchlagen, wie bey A zu erſehen, daß in deſſen Hohligkeit ein anderer ſtarcker eiſerner Zapffe, ſo unten rund formirt, ſich willig herüm drehen läſſet. Ein dergleichen eiſerner Zapffe, wird hauptſächlich in das mittelſte ſtarcke viereckichte Holtz M N Fig. 2. ſowohl unten, als oben eingelaſſen, daß ſolche allda in ihren mit Eiſen beſchlagenen Hohligkeiten juſt einpaſſen. Zu unterſt an dieſes viereckichte Holtz, wird eine runde Scheibe E D befeſtigt, daß ſie auf einem kleinen Vorſprung des erſtgedachten viereckichten Holtzes M N ihre Ruhe hat, und der Diameter dieſer Scheibe aus dem Grund-Riß Fig. 1. leichtlich abgetragen werden kan, dieweil der Maaß-Stab, nach welchem die gantze Invention eingerichtet, gegenwärtig angezeiget worden.

§. 9.

Wie ihr nun zu unterſt eine ſolche Scheibe über den eiſernen Zapffen applicirt habt: alſo müſſet ihr auch oben unter dem andern correſpondirenden Zapffen eine gleich-groſſe Scheibe ſothanig anfügen, daß ſie an dem viereckichten Holtze ebenfalls ihre genungſame Befeſtigung erlanget. Und weil wir zwiſchen dieſen beyden Scheiben noch fünff anderer gleich-groſſer aber nicht ſo dicker Scheiben benöthiget ſind, und ſie auch an dieſes viereckichte perpendiculariter ſtehende Holtz anbringen müſſen, ſo habe ich an gemeldtem Holtz, bey jeder dieſer fünff Scheiben, eine kleine Hervorragung unter jeder Scheibe durch die Puncte o o o o o bemercket, und die Weite der fünff Scheiben durch die punctirten Linien auf dem viereckichten Holtz, nebſt beygeſchriebenen Gröſſen derjenigen Bücher zu erkennen gegeben, wie weit ſie voneinander abgeſondert werden können: und da die gebräuchlichſten groſſen Folianten bey nahe 18. Zoll in der Höhe betragen, als weiſet die unterſte Weite bey M dieſe 18. Zoll ſattſam an, wohin dergleichen Gattung Eolianten auf der unterſten Scheibe alsdenn zu ſtellen ſind. Die über dieſen befindliche, halten 16. Zoll; und dann folgen Bücher von 14, 12, 11, und 10. Zollen, welche theils klein-Folio, theils groß-ordinair und klein Quart ausmachen: und darnach erhellet, warüm dieſe fünff Scheiben, nicht in einerley Abſtand voneinander ſind geſetzt worden.

§. 10.

Gleichwie jedoch dieſe Bücher ſchon erwehnter maſſen eine ziemliche Schwere verurſachen, daher die Scheiben leichtlich drücken, und durch das Werffen des Holtzes zu Veränderung ihrer horizontalen Lage veranlaſſen können, ſo iſt es nöthig, daß man dieſe bereits befeſtigte Scheiben, vermittelſt verſchiedner Unterſtützungen beſtändig in einerley Lage erhalte, wie zum Theil aus den ſchattirten Flächen des orthographiſchen Aufzugs Fig. 2. zu ſchauen und aus Fig. 1. des geometriſchen Grund-Riſſes noch deutlicher erhellet. Denn in dem Aufzug erkennet man wohl, daß perpenicular ſtehende Unterſcheide zu machen ſind; in dem Grund-Riß herentgegen wird klar gemacht, wieſelbige gegen einander befeſtiget werden. Fig. 2. Fig. 1.

§. 11.

Da man aber beym machen der Unterſcheide nicht bloß auf die Befeſtigung allein zu ſehen, ſondern zugleich auf die Dicke der Bücher, ſo dazwiſchen zu ſtehen kommen, hauptſächlich regardiren muß: ſo wollen wir vorher auf der unterſten Scheibe E M D Fig. 2. den Grund-Riß X W Z Y Fig. 1. aufführen, und nach ſolcher Eintheilung die übrigen Unterſcheide aller anderer Scheiben miteinander correſpondirend auszu arbeiten verſtanden haben. Fig. 2. Fig. 1. Man nehme erſtlich zween der gröſſeſten Folianten, welche auf dieſe Scheibe ſollen

geſtellet werden, und beſchreibe auf gedachter Scheibe ungefehr den Grund-Riß, wie durch die Bücher mit A und A A A angedeutet worden. Alsdenn richte man dieſen gerade gegen über, winckel recht, mit eben dieſen Büchern, oder mit einigen etwas dünnern gleicherweiſe die Grund-Legung B B B B an: ſo findet man, daß man die Unterſcheide in Form eines Creutzes am erſten einzurichten hat. Wo nun allhier im Grund-Riß die Buchſtaben n o und q o ſind, daſelbſt hat man wie auf vier Winckel-Hacken perpendicular, und aus dünnen Breterchen beſtehende nach der gantzen Höhe hinauf, von einer Scheibe zur andern, ſolche Stützen aufzurichten. Man darf hiebey nicht in Sorgen ſtehen, als ob es unnöthig wäre dieſe Stützen miteinander correſpondirend auszu fertigen. Denn die Regularitæt unſerer ſämtlichen Figur erfodert ſolches; und man wird nach einem kleinen Uberſchlag des Bücher-Vorraths leichtlich eine Wahl anſtellen können, und allemahl gleich-dicke übereinander zu ſchaffen Gelegenheit finden, damit ſo wohl durch Folianten, als groſſe und kleine Quartanten die Symmetrie beobachtet werde.

§. 12.

Wenn dieſes geſchehen: ſo nehme man Bücher von anderer Dicke und Gröſſe und ſtelle ſie auswendig an dieſe Unterſcheide; z. E. wie die mit B D C E und F bezeichnete im Grund-Riß
Fig. 1. Fig. 1. anzeigen, und richte alsdenn, wenn dieſe Eintheilung auf allen vier Winckeln bey X W Y Z erfolget, noch vier andere nach gerechten Winckeln zuſammenſtoſſende Unterſcheids Breterchen, als Stützen auf: ſo wird man wiederum durch alle beſagte Scheiben hinauf vier winckelrechte Fächer auf jeder Scheibe erhalten, uud darein noch auswendig bey Z X W und Z zu andern kleinen Büchern Platz erlangen, wie in Fig. 2. des orthographiſchen Aufzugs die Buchſtaben P P Q R anzeigen. Und weilen dieſe letztere Fächer bey P Q R folglich nur kleine Bücher faſſen, ſo giebt ſich Gelegenheit an die Hand, die Höhe dieſer Stützen, von einer Scheibe zur andern, wiederum in zween gleiche Theile zu theilen, und in kleine horizontal-lauffende Böden vier ſolche übereinander ſtehende kleine Bücher anzubringen.

§. 13.

In ſolchem Verfahren findet ſichs, daß wenn 4. Bücher von der Gröſſe mit A notirt; 8. von der Gröſſe mit B; 4. mit C; 4. mit D; 4. mit E; und 4. mit F genommen werden, und denn auf jeder Scheibe zweymahl übereinander, wie in der Gegend Q R des Aufzugs Fig.
Fig. 2. 2. zu erkennen, die Gröſſe der Bücher Z; z mit X; z mit Y, und z mit Z bezeichnet: ſo laſſen ſich 36. Stücke auf einer Scheibe placiren. Weilen nun 6. mahl 36. Bücher übereinander zu ſtehen kommeu: ſo iſt offenbar, daß auf eine Scheibe, wovon der Diameter ungefehr 8. Schuh beträgt, 216. Stücke Bücher mit Vortheil geſtellet ſind. Da alſo die Bücher dergeſtalt gegeneinander rangiret, daß durchaus ſtäts ein gleiches Gewicht beobachtet worden: ſo folget, daß nothwendig eine freywillige Bewegung auf den Spindeln erhalten werde, und man alſo dieſen zuſammengeſetzten Cörper nur ein wenig drehen darf, wenn ſich die Bücher horizontaliter herüm wenden ſollen.

§. 14.

Man ſiehet hieraus, daß wo man mit dieſer Summe Bücher ſchon zufrieden wäre, man bloß nöthig hätte üm ſolche Machine eine Verkleidung zu ordnen, die fornen her eine Oeffnung verſtattet und zugleich alle Bücher vor dem Staub in gutem Stande verwahret: allein, da wir hier weiter gehen, und zu unſerer in der Rubric verſprochenen Summa noch einen ziemlichen Sprung haben: auch faſt in einer jeden Bibliothec die Erfahrung lehret, daß die meiſten Bücher, die geſammlet werden, mehrentheils in Octav-Bänden beſtehen, und daher unvermerckt ſehr viele einſchleichen: alſo hat man ſchon zu des Engliſchen Bau-Meiſters Marots Zeiten Anlaß bekommen, auf Mittel zu dencken, ſelbigen ohne Zwang unter zu helffen.

§. 15.

In meiner Invention finde ich gantz keine Schwerigkeit ſolche kleine Bücher in groſſer Menge zu accommodiren, weil ich ſie theils auf zween bewegliche Cörper, oder ſo zu reden, Cylinder oder Waltzen ſtelle; und andern theils zu Verkleidung der groſſen Waltze ſelbſt gebrauche, und damit dem Auge eine anmuthige äuſſerliche Figur darſtelle.

§. 16.

Wenn ihr dannenher in der Gegend bey T und V auf die unterſten Lager-Hölzer wiederum zwo Einſenckungen mit Eiſen-beſchlagenen Pfannen machet, wie in Fig. 2. des Aufzugs

bey

bey B und C gezeichnet, und die Octav-Bücher alſo gegeneinander ſtellet, wie in dem Grund-Riß Fig. 1. bey P und Q angewieſen: ſo giebt euch dieſer Grund-Riß zu erkennen, daß ihr auf eine jede ſolche kleine Scheibe, als euch die Breite bey F und G des Aufzugs Fig. 2. lehret, 14. Stücke Octav-Bände thun könnet. Laſſet ihr anbey, wie der ſchattirte Grund-Riß ſo wohl bey PP Fig. 1. als bey Q neben den Büchern, ſo mit 1. und der Zahl 8. bemercket, lange Streiffen Holtz in die Höhe gehen, und dieſelbe durch 10. Quer-Scheiben an einer viereckichten höltzenen Spindel K L oder I H Fig. 2. miteinander in eine Befeſtigung kommen, ſo krieget ihr zwiſchen I und H oder L und K 10. gleich-groſſe Fächer, deren jedes 10. Zoll hoch; mithin weil 14. Stücke Octav-Bände in einem Fache ſeyn können, nothwendig 280. Stück in beyde Waltzen L K und I K. Fig. 1. Fig. 2. Fig. 1. Fig. 2.

§. 17.

Betrachtet ihr ferner den Grund-Riß Fig. 1. ein wenig mit Aufmerckſamkeit, ſo werdet ihr finden, daß alsdenn dieſe zwo aufrecht ſtehende Waltzen mit mit 8. Bänden nöthig haben, ſo zu ſprechen, mit einem höltzenen Mantel umgeben zu werden, damit in der Bewegung, oder durch einen unvermutheten zufälligen ſtarcken Schock bey dem Umdrehen, kein Buch aus ſeiner Stelle zwiſchen die Machine hinunter falle, abſonderlich wenn man von hinten keinen freyen Zutritt zu dem Repoſitorio haben kan. Welcher Tiſchler nun nicht ſelbſt darauf zu dencken fähig iſt, wie dergleichen Verkleidung am füglichſten geſchehen möge: der beſchaue nur Eig. 1. die mit g a c e f d b und h bemerckte überſchattirte Grund-Legung, welche ungefehr eine ſolche Verkleidung mit leichter Mühe zu machen veranlaſſet; dabey man noch den Platz l und m übrig hat, in welchen man noch andere Sachen als in ein Behältnis verſchlieſſen kan, ſo ferne das Repoſitorium mit der hintern Wand i k an einer Mauer anſtehet. Fig. 1.

§. 18.

Wie nun aus dem Grund-Riß zu erſehen, Fig. 1. daß fornen bey A A und B B eine Oeffnung veranſtaltet worden, durch welche man die auf den groſſen Scheiben der mittelſten Waltze befindliche Bücher nach und nach heraus nehmen kan: alſo muß man auch bey dieſen zwo kleinen Seiten-Waltzen, auf gleichmäſſige Oeffnungen bedacht ſeyn, wozu in dem Grund-Riß Fig. 1. bey C C und F F, wie auch bey D D und E E genungſam iſt angewieſen worden, wie die äuſſerlichen Verkleidungs-Stücke anzubringen ſeyn.

§. 19.

Da uns gegenwärtige Invention weiter noch ein und andern Raum veſtattet, kleine Bücher in einigen Oertern einzuquartiren: ſo kan man erſtlich von a nach A A, und von b B B, um die groſſe mittlere Bücher-Waltze von gemeinem Holtze, ſo weit es unſichtbar iſt, eine Umkleidung führen, und denn auſſen daran von G bis H, wie auch von l nach K jenſeits und gleicher Weiſe, folgends fornen bey der Haupt-Oeffnung Bücher mit M und N bezeichnet in unbeweglichen Stand in gleich-hohe Fächer übereinander ſetzen, und damit vollends diejenige Summe complet machen, die oben beſtimmt worden. Denn da zwiſchen I K 11. Stücke, und alſo 10 mahl übereinader ſind, ſo fäſſet die Höhe 110. Stücke, und die Gegend G H auch 110. Stücke, beyde zuſammen alſo 220. Stücke. Ingleichen weil bey M 5 mahl 10 übereinander, und hernachmahl bey N auch 5 mahl 10 kommen: ſo folgt, daß 100 und 220, nebſt den vorigen oben angerechneten, 860. Stücke ausmachen; wie ſolches deutlich auf der Tab. II. unten bey dem Grund-Riß mit correſpondirenden Buchſtaben und Zahlen vor Augen gelegt iſt. Das Profil zu dieſer Invention, iſt in Fig. 3. præſentirt, und ſo wohl das Fuß-Geſims als die übrigen Haupt-Höhen auf der Zeichnung mit Zahlen ausgedrückt; und in dem orthographiſchen Aufzug zwiſchen den Büchern Q und P die ausgeſchnittene Figur des grünen Tuches beyläuffig angedeutet, welches verurſachet, daß groſſe und kleine Bücher neben ein ander ihren Wohlſtand erhalten, und vor dem Staube geſichert werden können. Fig. 3.

Caput II.

Eigentliche Einrichtung eines ordentlichen Engliſchen Repoſitorii, wie ſelbiges in der zweyten Ausgabe des Sturmiſchen Supplementi zur Goldmanniſchen Bau-Kunſt unter Jerem. Wolffens zu Augſpurg Verlag in der I. und V. Tabelle der äuſſerlichen Figur nach vorſtellig gemacht worden iſt.

§. 1.

Weil ich in bemeldten Ausgaben keine Gelegenheit gehabt, die Einrichtung aller der darinnen enthaltenen Sachen zu beſchreiben, ſondern eintzig und allein die äuſſerlichen Figuren, wie ſie in ihrer Ausarbeitung in das Geſicht fallen, den Liebhabern mitzutheilen Erlaubnis gehabt: als habe vor itzt nöthig erachtet, die völlige Beſchaffenheit eines ſolchen Engliſchen Repoſitorii hier einflieſſen zu laſſen, indem ſich die Tiſchler nach eigenem Geſtändnis, weder aus Marots, noch aus meiner äuſſerlichen Vorbildung bey ereignetem Falle zu finden gewuſt, bis ich mir endlich ſelbſt eines dergleichen in Stand geſtellet, und die nöthige Zertheilung, den Grund-Riß und die Menſuren dazu habe beſtimmen müſſen.

§. 2.

Es beruhet demnach die Gröſſe auf eines jeden Gefallen; doch ſo man etwas förmliches erlangen will, und wegen allzuniedriger Zimmer keine Hindernis darinne antrifft: ſo hat man ſich nicht vergebens auf gegenwärtige vorgelegte Verhältniſſe zu bedencken nöthig, damit die Höhe gegen der Breite beſtehen kan, und die ſämtliche Eintheilung nach einer ſchicklichen Verhältnis miteinander übereinſtimmen möge. Weil bekandt iſt, daß bey einem jeden Vorrath Bücher, ſich auch vieles einzuſchleichen pflegt, ſo man nicht allzeit zum Band befördert, ſondern inzwiſchen als etwas uneingebundenes liegen läſſet, und der Ordnung wegen gleichwohl gerne mit aufbehält; daher iſt bey unſerer Invention zugleich die Abſicht ergangen, wie dergleichen Sachen mit commoditæt möchten bey handen behalten werden, und doch nicht jedermann in das Geſicht fallen.

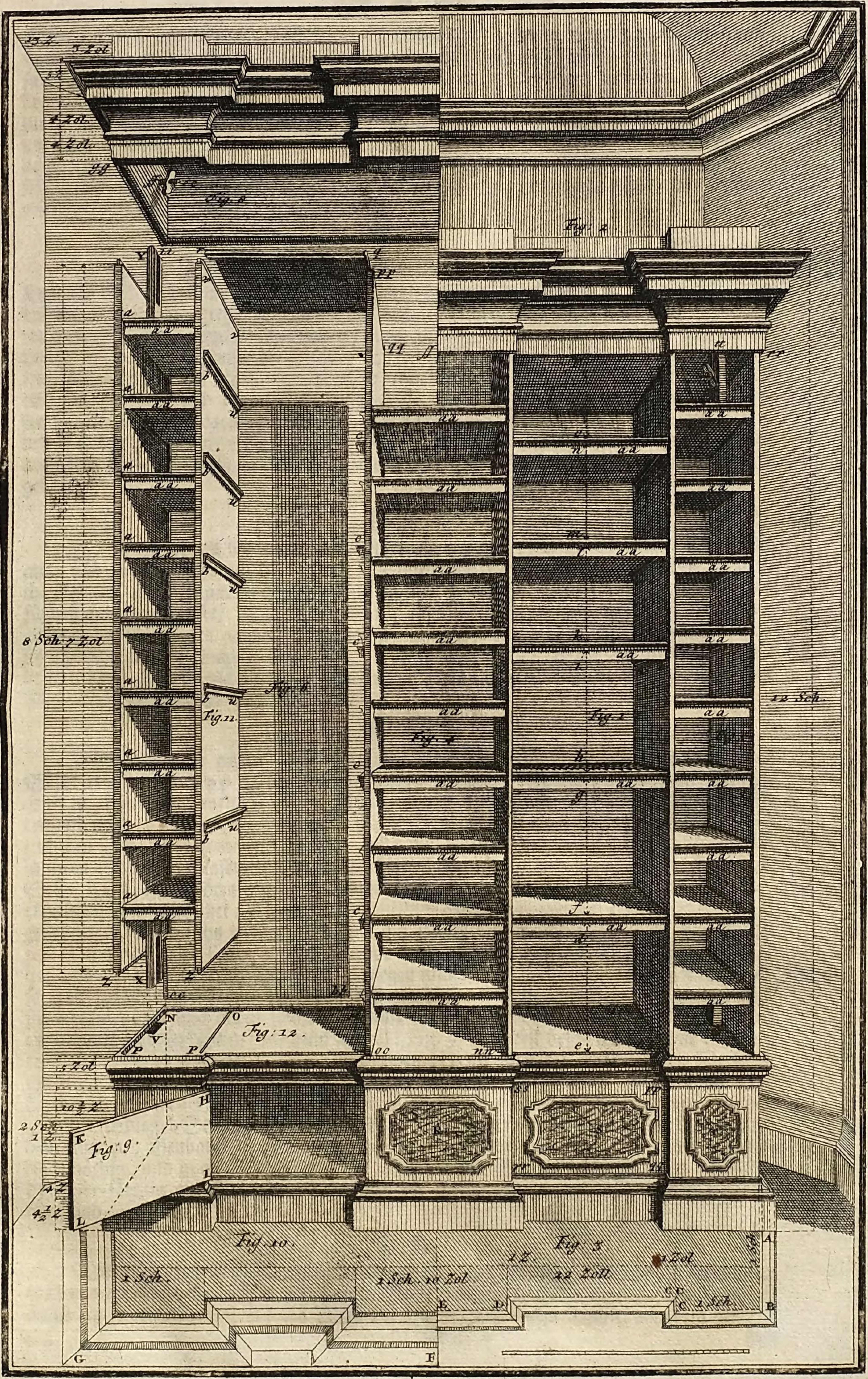
§. 3.

Hierzu iſt zu unterſt des Repoſitorii ein Stück oder ein Fuß-Geſtell-förmiges Theil gleich Anfangs zu machen gewählet worden, welches faſt nach Art einiger ververkröpfften Poſtementen eingerichtet iſt, und zum Theil mit denen in den architectoniſchen eingeführten menſuren correſpondiret. Dieweil es aber heunte zu Tage in wircklichen Poſtementen, keine Einſenckungen oder Füllungen, die den Würffel deſſelben nur ſchwächen, mehr erlaubt iſt anzubringen: alſo hat man herentgegen hier in der Tiſchler-Arbeit die Freyheit, aufgeſetzte Leiſten und zierliche Köhl-Stöſſe zu gebrauchen, und damit ſolche bedeutende Füllungen nachzuahmen, noch von keinem Bau-Meiſter verbieten hören, weil ſie unter zierlichen Eck-Verkröpffungen mehr eine unvermeidliche nöthige Zierrath, als einen Ubelſtand auf groſſen Zwiſchen-Flächen abgeben können. Nebſt dieſem finden dergleichen Füllungen, die ſo wohl der Umfangs-Leiſte nach, als ihren innerlichen eingeſchloſſenen Theil, aus verſchiedenem gefärbten Holtz beſtehen können, auch hierbey vielmehr Gelegenheit angewandt als weg gelaſſen zu werden, weil man bey dieſem gebrauchten breiten cuplirten Fuß oder Poſtement des Repoſitorii, ſie ſonderlich mit Vortheil nützen kan, daß das dahinter verborgene ungebundene Zeug verwahret werde, und das Auge äuſſerlich nichts erblicken möge, daß in ſolchen Gegenden einige Oeffnung zu vermuthen ſey.

§. 4.

Tab. III. Fig. 1. In Fig. 1. Tab. III. zeigt ſich erſtlich das zuſammengeſetzte, und mit allen nöthigen Fächern cörperlich ſcheinende Repoſitorium, wie es in Stand gebracht werden muß, wenn man darinnen vielen ſo wohl groſſen als kleinen Büchern nach der Engliſchen Art Platz verſchaffen will. Zu oberſt in Fig. 2. ſiehet man, daß es mit einem verkröpfften architectoniſchen Karnieß oder Krantz verſehen, welcher oben noch eine ſtarcke Platet

führet:



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

LB
Cob

führet: damit anzudeuten, daß wo man auf ſolche Repoſitoria etwas ſtellen wolte, man vorher gehalten ſey, eine ſolche Platte nothwendig zu veranſtalten, weil ſelbige gleichſam wiederum einen allgemeinen Unterſatz ausmachet, auf welchem entweder, wie es gebräuchlich, Globi oder andere Figuren, als Buſten von verſchiedenen berühmten Männern zur Zierde der Bibliothec pflegen ihre Stelle zu kriegen. Wo nun dergleichen Platte unterlaſſen wird, ſo geſchiehet, daß alsdenn gleichwohl ein gut Theil von denen auf dem Krantz befindlichen Sachen, von wegen des Ausſprungs des Krantzes A nicht zu Geſichte kommen; maſſen man in den meiſten Zimmern aus keiner allzu weiten Diſtanz alles zu überſehen Gelegenheit hat.

§. 5.

In Fig. 3. iſt ſo wohl von den Gliedern des Poſtements als dieſes erwehnten Krantzes nach angenommener Weiſe der Verkröpffung der Grund-Riß vorgeſtellt, und daſelbſt ſo wohl die Tieffe als Breite des völligen Lichtes oder des innerlichen Raumes, welchen die Bücher einzunehmen haben, durch beygeſchriebene Menſuren und Urſprungs-Linien angedeutet. Damit die Tiſchler üm ſo viel mehr genungſame Deutlichkeit ſchöpffen mögen, welche ſich nicht allemahl in gezeichnete Grund-Riſſe finden können: habe zum Überfluß in Fig. 3. und Fig. 10. alle Glieder des Poſtements, als des Krantzes mit ſcharffen Linien an die ſchrägen Kehrungen ausgezogen, und in Fig. 3. wo die Buchſtaben A und B ſtehen, noch blinde Linien in die Glieder des Fuß-Geſimſes an dieſem Poſtement aufwärts ſtreichen laſſen, welche das Profil gedachter Glieder hinlänglich zu erkennen geben. Fig. 3. Fig. 10. Fig. 3.

§. 6.

Die Weite von B bis C macht den erſten Kropff des Würffels an dieſem Poſtement aus, und kan ungefehr mit der Weite von 1. Schuh groß angenommen werden, in welche alsdenn, wie der perſpectiviſche Aufzug zeigt, eine ſolche Füllung mit T bemerckt, ſich füglich anbringen läſſet. Die Weite von C bis D beträgt 22 Zoll, und verſtattet Gelegenheit, daß man dieſes gantze Theil nebſt der darauf angewandten Füllung, als eine kleine Thüre gebrauchen mag; wie denn Fig. 1. eben dieſes Stück, ſo im Grund mit 22. Zoll breit notirt worden, als eine eine eingeſenckte Fläche des verkröpfften Würffels an dem Poſtement præſentiret. Fig. 1.

§. 7.

Indem ich aber geſagt, daß es zugleich eine Thür abgebe, ſo hat man nöthig das Stück Fig. 1. ſo mit pp ſſ qq und uu ſamt S bezeichnet, aus einem a parte Stückchen Holtz zu præpariren, welches in den Winckeln pp und qq mit einem kleinen Zäpffchen unten und oben zu verſehen iſt, gleichwie die Tiſchler die Thüren an den ſogenannten Berliniſchen Behältern zu machen pflegen. So nun dieſes Stück mit dergleichen Zäpffchen in ihren erfoderten Einſenckungen ſich bewegen kan, und hinter das verkröpffte Würffel-Stück BC Fig. 3. in dem Punct cc geſtellet worden, und zugleich, wie aus dem perſpectiviſchen Riß erſcheinet, in der Füllung S bey S ein hervorragender gedrehter Zapffe angebracht, ſo wird ſichs weiſen, daß, wo der Zapffe S zu ſich gezogen wird, das Stück pp ſſ qq uu bey ſſ und uu ſich hervor begeben, und alſo auf ihren Ruhe-Puncten qq und pp, als in einer charniere bewegen müſſe, und alsdenn, wie in Fig. 9. erhellet, ſo weit geöffnet werden möge, daß die daſelbſt gezeigte Hohlheit des gantzen Poſtements genützet und durch ſolche Oeffnung die ungebundenen Sachen füglich aus- und eingelanget werden können; wie denn ſo wohl Fig. 9. dieſe erſt beſchriebene Thür in ihrem eröffneten Stand anweiſet, und die Buchſtaben HI entdecken, wo die erwehnten Zäpffchen unten und oben zu machen ſeyn: als auch die vörderſte Schärffe KL einwärts mit einer kleinen face verſorget werden muß, damit ſie, wenn ſie geſchloſſen wird, ſich willig an das mittelſte Würffel-Stück R anreibet, und doch auswendig keine Spieluug oder Ritzen gegen dem Auge zu, offenbaret. Eine ſolche face hat man man auch hinten, bey IH zu verfertigen nöthig, und zwar ſo, daß von I bis H hinauf die Schärffe mit einander rund oder dylinder-förmig abgeſtoſſen werde, welches die Erfahrung einem Tiſchler zwar ſelbſt an die Hand geben wird. Fig. 3. Fig. 9.

§. 8.

Wie ein ſolcher Fuß völlig ineinander geplattet werden müſſe, übergehe ich dermahlen: weil aus der deutlichen Figur und den zur Seite angeſetzten Höhen ſattſam erhellet, wie es äuſſerlich proportionirt, und die Weiſe der Beveſtigung einem Tiſchler ohnedem bekandt

ſeyn muß, woferne er ſein Hand-Werck verſtehet; vielmehr will ich hiebey nur ſo viel noch nicht unberührt laſſen, daß wenn der Fuß dieſes Repoſitorii völlig zuſammen gemacht, mit zwo beweglichen Thüren verſehen, und drey dazwiſchen feſt ſtehenden hervorragenden Würffel-Stücken verkröpffet, hat man der Dauer- und Laſt der Bücher wegen, wie die in der Mitte bey R punctirten Linien zeigen, einen ſtarcken Unterſcheid nach der Tieffe des Fuſſes inwendig anzubringen nöthig, damit ſich die obere Fläche, ſo mit Fig. 12.
Fig. 11. bemercket, nicht unter ſich biegen und verhindern kan, daß die beweglichen Thürchen pp uu und HL können zugeſchloſſen werden.

§. 9.

Fig. 4. 5. Fig. 11. Die Stücke, welche nun auf dieſen Fuß zu ſtehen kommen, ſind in Fig. 4. und 5. als ſchon an das gehörige Ort geſtellet, zu erſehen. In Fig. 11. aber, habe ich eben dasjenige Stück, wie in Fig. 5. eines dergleichen abgebildet, etwas von dem Fuß des Repoſitorii aufwärts abgeſondert, um daran deſto deutlicher vorzutragen, wie dieſe lange gleichſam Pilaſtern vorſtellende ſchmahle Theile des Repoſitorii eigentlich zu machen ſeyn, und man dabey auch ſehen könne, wie es unten an dem Fuß, und oben an dem Krantz zu befeſtigen ſey.

§. 10.

Fig. 12. Auf der oberſten Fläche des Fuſſes Fig. 12. hat man erſtlich nöthig, wie die Linien
Fig. 11. NP und OP zeigen, vor das Stück Fig. 11. zwo Nuten einzuſencken, damit die in ſolche Nuten correſpondirende Hervorragung, welche bey Z und Z angedeutet, einpaſſen mö-
Fig. 2. ge. Nebſt dieſem hat man auch durch die obere Fläche des Fuſſes Fig. 2. noch ein anderes viereckichtes Loch V. zu machen, in welches ſich der in Fig. 11. gezeichnete geſpaltene viereckichte Zapffe X geheb einpaſſet, und inwendig in der Hohligkeit des Fuſſes mit einer Schraube auf ſolche Art angezogen und feſt gehalten werden kan, wie oben in dem ſepari-
Fig. 8. ten Krantz-Stück Fig. 8. durch die Schraube ee und ff vorgeſtellet iſt. Denn wenn dergleichen Schraube, wie geſagt, unten im Fuß, und alſo auch oben im Krantz feſt angebracht wird, daß ſelbige durch die Spaltung des Zapffens X, als auch des gleich-förmigen Zapffens oben mit Y bemerckt, kan durchgeſchoben werden, ſo iſt offenbar, daß wenn zugleich dieſes Pilaſter-förmige ſchmahle Stück unten in die Nut NP, und oben in die Nut des Krantzes ii g eingeſetzt, man mit einem kleinen Mütterlein dieſe Zapffen alsdenn unbeweglich anſchrauben, und nach Nothdurfft der Zerlegung des Repoſitorii, wieder bequem loß laſſen kan.

§. 11.

Fig. 11. Alle Fächer ſo in dieſem Stück Fig. 11. nach der Länge hinauf mit einfachen a notirt, werden als feſt-gemachte horizontal-Flächen betrachtet, die fornen aus ſaubern Holtz gegen das Geſicht mit einem Rund-Stabe und kleinen Plättchen jedesmahl verſehen ſeyn ſollen. Diejenigen Streiffen aber, welche unter dieſen Stäben auf der gantzen Tabelle mit doppeltem aa bemercket, nehmlich aa, geben entweder dasjenige Tuch oder oder auch im Nothfall Papier zu erkennen, welches zu Bedeckung und egalität der Bücher nothwendig iſt.

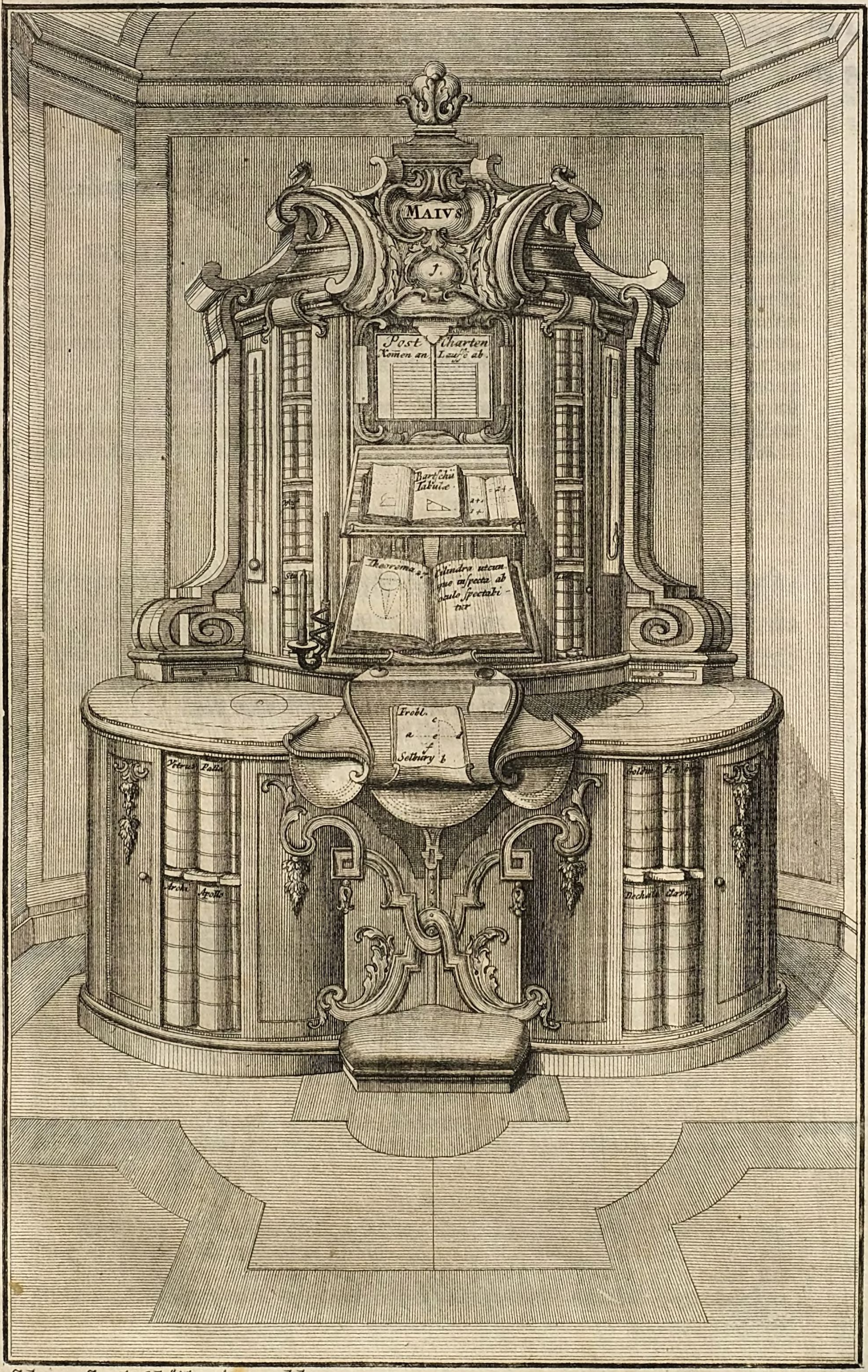
§. 12.

Wie nun das ſämtliche zuſammen gemachte Stück Fig. 11. ſeine Beſchaffenheit er-
Fig. 5. halten: ſo muß auch das gegenüber ſtehende correſpondirende Stück Fig. 5. werden, und unten bey W und oben bey H eben alſo, wie ſchon gemeldt, befeſtiget ſeyn, als woſelbſt ich in H gezeichnet, wie das Zuſammenſchrauben des geſpaltenen viereckichten Zapffens bey der Befeſtigung mit der Mutter ein Anſehen hat, wenn der Krantz und alle übrige Fächer mit einander verkuppelt werden.

§. 13.

Fig. 4. Die in Fig. 4. enthaltenen Fächer ſind ebenfalls an ihrer Seiten-Wand oo pp feſt, welche unten auf der obern Fläche des Bodens bey oo und nn in ſeine Nut eingeſetzt; oben aber bey pp und qq ſich ſo weit erſtrecken, daß ſie in die Hohligkeit des Krantzes hinauf reichen, und ſelbigen in der Mitte als Stützen, dasjenige ertragen helffen, ſo oben darauf geſtellet werden mag.

§. 14. Die



Johann Jacob Schübler inv. et del.

LB
Cob

§. 14.

Die übrigen Fächer, welche in Fig. 1. von e nach d f g h i k l m n o p hinauf gehen, werden erſt, wenn die zwey neben und das eine in der Mitte aufgerichtete Pilaſter-Stück ſeinen Stand haben, angebracht, und zwar dergeſtalt, daß ſie wie das in Fig. 7. mit k k bemerckte einfache Bret bereitet werden, und dieſe alsdenn erſt auf beyden Seiten auf eine Leiſte gelegt, gleichwie dergleichen Leiſten zur Ruhe dieſer Horizontal gelegten Fächer-Breter durch die Buchſtaben u u b, u u b und c &c. angedeutet, und klar gemacht wird, daß dieſe Breter mit ihrer einen Seite r t an dieſe, und mit q ſ an jene Leiſte gegen über juſt aufpaſſen müſſen. Fig. 1. Fig. 7.

§. 15.

Iſt man ſo weit gekommen, ſo bleibet nur noch übrig, daß man das völlige Repoſitorium zu hinterſt mit langen glatten Bretern wie in Fig. 6. gewieſen, verkleide, und ſolche unten auf der obern Fläche des Haupt-Fuſes, wie mit m m und M N bemerckte Nut, gleichfalls einſchiebe, als wie mit den Pilaſter-Stücken in der Nut o p und h h merfolget: und dieſe Verkleidung ebener Maſſen oben in dem Krantz, wie unten in dem Fuß vollende, ſo wird die gantze cörperliche Figur alsdenn zum Vorſchein gelangen, wie unſere gegenwärtige perſpectiviſche Darſtellung ſolche haben will. Das übrige was die Menſur und andere Dinge betrifft, ſo ſich auf die Weiten der Fächer und Höhe der Bücher bezieht, wird theils zur Gnüge aus allen beygeſchriebenen Zahlen ſamt dem hinzugefügten Maas-Stabe abzunehmen ſeyn; andern theils aber eines jeden Liebhabers Veränderung überlaſſen.

Caput III.

Noch eine andere bequeme Invention zu einem Hand-Repoſitorio, welches zugleich einen commoden Schreib-Tiſch abgeben kan, und nicht nur über vierdthalb hundert groſſe und kleine Bücher tragen, ſondern auch noch mancherley bey dem ſtudiren nöthige Sachen vermittelſt leichter Bewegung an ſich haben kan.

§. 1.

Gleichwie ich mich in meiner IV. Ausgabe des neu-vermehrten Goldmanniſchen Bau-Kunſt Supplementi in Jerem. Wolffens Verlage, der 1. und 2. Tabelle beſtrebet zierliche und auf neue Art eingerichtete Schreib-Tiſche vorzuſtellen, wovon man zuvor in öffentlichem Druck, nichts dergleichen aufzuweiſen gehabt, ſondern es bloß meine eigene Gedancken geweſen, was irgend die Liebhaber contentiren können: alſo werde ich allhier verhoffen, eine nicht mindere Gefälligkeit zu erwecken, wenn ich in gegenwärtiger Beſchäfftigung nicht allein einen ſolchen Schreib-Tiſch alſo veranſtalte, daß er in einem Studier-Zimmer ein fügliches und ſehr commodes Hand-Repoſitorium abgeben kan; da jene nur allgemeine Schreib-Tiſche ohne Bücher heiſſen mögen. Nebſt dem Nutzen, daß ſo viele Bücher in dieſer gantz neuen Invention können geſchwind bey Handen ſtehen, ſahe ich auch darauf, daß eine Bequemlichkeit der andern gleichſam die Hand bieten möge. Denn ich habe nicht nur alle groſſe Bücher unter dem Tiſch alſo logirt, daß ſie auf beweglichen Scheiben, deren jede ſich beſonders mit ihrem particul Bücher herümdrehen, und gleich in die Hände kommen: ſondern daß ſelbige über dieſes, wie aus Tab. IV. der ſämtlichen perſpectiviſchen Vorſtellung erhellet, mit kleinen Schiebern, die die Stelle der Thüren vertreten, verſchloſſen und vor allem Staube verwahret werden mögen. Tab. IV.

§. 2.

Ferner weil man öffters groſſe und kleine Bücher zugleich vor ſich aufgeſchlagen haben muß: ſo hatte ich auch meine Abſicht, daß ich an dem perendicular-ſtehenden Theil des Repoſitorii, zwo bewegliche Gattungen von Pulten beſchicken möchte; davon das erſte, oder vielmehr oberſte, aus lauter eingekerbten parallel-lauffenden Fugen beſtehet,

Tab. V. Fip. 3. 2.

welche horizontaliter liegend eine ſolche Bequemlichkeit hegen, daß daran Stuffen-förmig, bald hoch bald niedrig verſchiedene kleine Bücher aufgeſchlagen zu legen ſind, und ſo denn gleichwohl keines herunter rutſchen mag; anbey, wo ſie manchesmahl dem Geſichte nicht nahe genung ſeyn ſolten, durch eine unter dieſem Pulte beweglich angemachte Stütze zuſamt erhöhet oder erniedriget werden können, wie aus Tab. V. des Profils Fig. 3. dieſer Manier, bey Fig. 2. durch die Buchſtaben l k h h und i g erhellen wird.

§. 3.

Da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß ſich vom vielen Sitzen, und vor ſich hängen des Haupts nicht geringe Beſchwerniſſe ereignen, auch mancher wegen langwieriger Zuſammendrückung der im Unter-Leibe enthaltenen Viſcern in das den Literatis gar gemeine und ſehr verhaſſte hypochondriacaliſche Ubel verfället: alſo bin ich durch einen unverhofft ſelbſt empfundenen Zufall auf erſprießlichere Art und Weiſe gerathen, wodurch man in der Operation bald hoch bald niedrig etwas vornehmen kan, und alſo, wo man durch ſtrenges Sitzen einige Ungelegenheit verſpüren ſolte, eine Zeitlang zur Abwechslung auch ſtehend vor ſolchem Schreib-Pulte ohne Anlegung der Bruſt wohl zu rechte kommen mag. Ich zweiffle, ob vor mir jemand ſolche architectoniſche Riſſe, mit allen Zierrathen und Laub-Schwüngen, nebſt vielen groſſen und kleinen Hiſtoriſchen Zeichnungen ſtehend, mit ſchwebender Hand, auf einer ordentlichen Mahler-Staffeley ausgefertiget haben werde: maſſen man die gemeine Reiß-Breter der Ingenieurs, als faſt durchgehends geſchworne Formuln, abzuſchaffen ein Bedencken getragen. Nun iſt aber gewiß, daß in der Welt noch manche uns verborgene Handgriffe anzutreffen ſind; daher habe ich getrachtet, ſo wohl vor mich, als vor andere, einen Weg ausfindig zu machen, und das Reiß-Bret, worauf alle ſchwere Zeichnungen mit Circkel und Lineal geſchlichtet werden, alſo apriret, daß ich es recht perpendicular ruhend, auf eine Machine geordnet, die bey nahe den Mahler-Staffeleyen ähnlich ſtehet, und worauf ſich durch eine eintzige eiſerne Feder das gerade ſtehende Reiß-Bret bald hoch bald niedrig richten läſſet, nachdeme ich es ſo, oder anderſt an dem Auge und der Hand nöthig erachte; dabey ich nun ſo wohl ſitzend als ſtehend mich dieſes Vortheils bedienen kan, und gantz nicht Urſache habe mit dem Leibe an und über ein, wie ordinair-liegendes Reiß-Bret zu beugen, viel minder den Kopff vorhängen darf, folglich mit weit beſſerer Diſpoſition mein Werck zu vollenden vermögend bin.

§. 4.

Aus dieſem ſchon lange Jahre gekoſteten Vortheil, bin ich bey itzigem Vorhaben veranlaſſet worden, den Gelahrten meine Methode vor ein Schreib-Pult zu erörtern, und zu ſolchem Ende daſſelbe an dieſes Hand Repoſitorium zum bequemen Gebrauche anzuhängen, daß ſie es hoch und niedrig, ſchräge und flach geneigt, nach Belieben verändern, zugleich aber die auf dem Schreib-Pulte geöffnet oder aufgeſchlagen liegende Bücher nicht allein ebenfalls hoch und niedrig nach ihrem Auge lencken, ſondern ſo viel als nöthig, erhöhen und ſo wohl davor ſtehend als ſitzend ſchreiben und leſen können; ſo bald ſie aber das Pult wieder herunter laſſen, alle darauf liegende Bücher in unverrückter Ordnung und Neigung ſich zugleich mit herab begeben. Da hiernächſt an einem Schreib-Pulte dieſes für eine Incommodität wahrgenommen wird, wenn die Schärffe ſo wohl lincks als rechts, die lincke und rechte Hand in währender Ruhe berühret, und ein Drücken in den Nerven und Adern mit Beſchwerniß der Fauſt erwecket; über dieſes bey denen, ſo ſich gewöhnet, mit der Bruſt forn an das Pult zu lehnen, eben dergleichen Schärffe am Pulte hinderlich iſt, und das Fleiſch ſehr an die Rippen preſſet: ſo erkennet man aus meiner Vorſtellung, wie ich dieſem allem zu entfliehen, das Pult erſtlich oben von dem Dinten-Faß herab, gegen die Hand zu, Schwungs-Weiſe immer ſchmähler gemacht habe, damit der ausgeſtreckte Arm, der ſich von Natur ſelbſt in währendem Schreiben, bey Ermüdung wieder nach ſeinem Leibe ſencket, von der gemeinen viereckichten Fläche des Pultes hieran nicht geſtöret wird. Alſo iſt zum Uberfluß dieſe ausgeſchweiffte Ober-Fläche zu beyden Seiten mit einem Rund-Stabe umgeben, und fornen, wo ſich die Bruſt aufzulegen pflegt, mit einer runden Voluten-förmigen Welle geformet, welche Welle, wo man es noch bequemer haben will, als ein ausgefüllter Cörper mit Tuch überzogen ſeyn kan. Endlich, damit die Ellnbogen bey dem Schreiben nicht immerzu frey ſchwebend dörffen gehalten werden, ſo können zu beyden Seiten des Pultes abhängig ausgeſtopffte Polſter noch mehr Leichterung ſchaffen,

und

und ſelbige an eine hölzene Einfaſſung befeſtiget werden, wie es die Figur an die Hand giebt. Ja, üm auch die unter dem Pulte nöthige Stütze zur Elevation, nicht gleich ſichtbar zu machen, iſt es gut, wenn man etwas ausgeſchnittenes Tuch, als kleine Decken vor dem Pulte abhängen läſſet, die dem davor befindlichen Leib leichtlich ausweichen, und zugleich zur Zierde und dem Wohlſtand das ihrige beytragen. Aus dem Profil Tab. V. Fig. 1. kan die Befeſtigung, wie unten folgen wird, zur Gnüge erhellen.

§. 5.

In Fig. 1. da ſich dieſes Pult im Profil zeiget, erſcheinet wie unter den beſagten Decken die ſchräge Stütze ffgg zu machen ſey, welche den Cörper FF miteinander, oder auch nur zum Theil fornen erhöhen kan. Geſchiehet es, daß der Cörper miteinander ſoll erhöhet werden, ſo muß der Schenckel hhff an einem andern Stück Holtz wie in einer Nut hin und her ſchieben, und die ſchräge Stütze ffgg unverändert zugleich mit in die Höhe nehmen; ſoll aber dieſes Pult nur fornen bey der Bruſt etwas erhöhet werden: ſo bleibt der Schenckel hhff an ſeinem Ort und mit ſeiner Spann-Feder ruhig; herentgegen darf die Stütze ffgg, die ſich bey gg in einem gemeinen Gewinde beweget, nur bey ff in die daſelbſt befindlichen Gruben oder Löcher verſtellet werden. Wegen der itztbenannten Spann-Feder des Schenckels ffhh hat man ſich gantz keine Schwerigkeit einzubilden. Denn wenn man hinter gedachten Schenckel nur einen ſchmahlen eiſernen Streiffen, ſo Feder-hart geſchlagen, oben befeſtiget, und ſolche Feder unten mit einem hervorragenden Zäpffchen verſorget: auch auſſen her zum Zurückeziehen einen halben Ring anbringet: ſo erlangt man die Figur dieſer Feder ungefehr wie das Profil derſelben unter der ſchrägen Stütze ff bey iikk und ll zu erſehen; da das Ende oben bey ii angedeutet, wo ſie oben anzumachen iſt; bey ll weiſet ſich erſterwehntes eiſerne Zäpffchen, welches in dem Uberreſte des herabgehenden Schenckels und deſſen in ſich habenden Löchern bey jeder Veränderung einpaſſet. Der halbe Ring kk aber dienet dazu, daß wo man ſolche Federn zurücke ziehen will, man mit dem Finger füglich dadurch fahren und die Veränderung des Pultes alſo auf einem Zug erlanget. Da aber auch dieſes Pult horizontaliter oder vielmehr zu und von ſich weg in jeder Elevation geſchoben werden mag: ſo hat man darauf zu ſchauen, daß ſich der mit verſchiedenen Kerben in Fig. 1. mit H notirte horizontal liegende Schenckel bey der Elevation zugleich mit erhebe, und wie die Uberſchattirung bemercket, von H bis an b ſich auch auseinander vorwärts oder weiter zurücke ziehen laſſe. Endlich iſt zu beobachten, daß ſolches Pult jedesmahl horizontal ſtehend bleibe: und hat man alſo nothwendig zu verſchaffen, daß erſt angeregter liegende Schenckel Hb mit ſcharffen Ecken und dabey von einer ziemlichen Breite zubereitet werde, wie einem jeden, der Hand anlegen wird, die Nothwendigkeit wohl ſelbſt lehren kan. Wolte man hiebey das aufgerichtete Pult, worauf die Bücher gewöhnlicher maſſen zu liegen kommen, wie in Fig. 1. das Profil ced zeiget, manchmahl gantz hinnieder laſſen; ſo müſte man erſtlich unten bey dem Puncte b, wo die Bücher aufſtehen, eine charniere anbringen, und eben dergleichen Gewind oben bey dem Puncte c mit der Nute ce vornehmen, ſo wird ſichs thun laſſen, daß in der Zeit, bis der Punct c, wie der punctirte Bogen darzeigt, von dem Orte c in a herabkömmet, die Stütze ec unten von e, nach des punctirten Bogens Anweiſung, ebenfalls bis in f paſſiren kan: mithin ermeldtes Theil des Pults, dem horizontal liegenden Schenckel aHb, mit ſeiner Lage parallel und niedergelegt kommen muß. Ein gleiches iſt mit Fig. 2, als des oberſten Pultes zu bewerckſtelligen, und giebt das Profil genungſam zu verſtehen, wenn in l und i, wie allererſt geſagt worden, zwo charnieren gemacht werden, wie dieſes ausgekerbte Pult khh mit ſeinem unterſten Ende hh nach Bemerckung des blinden Bogens hhg könne perpendicular hängend herunter gelaſſen werden.

Fig. 1.

§. 6.

Weilen die compendieuſe Einrichtung der Bücher fürnehmlich auf einer ſolchen Bewegung beruhet, wie bey der I Tabelle der ſämtlichen Bücher iſt angebracht worden: alſo hat man inſonderheit hiebey die Einrichtung der Bücher alſo anzuſtellen, wie davon der Grund-Riß in Fig. 4. und 5. iſt abgezeichnet worden; Und werden demnach zwo Scheiben von einerley Gröſſe übereinander geordnet, deren jede beſonders ümzudrehen iſt. Die unterſte Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 4. iſt, kan ſo wohl mit einem Boden, als auch mit einem Deckel, ſo zu reden, an die dazwiſchen perpendicular ſtehende Unterſcheide befeſtiget werden; wie ſolches theils ſchon aus Tab. I. erkläret, und andern theils hier aus dem dunckel überſchattirten ſchmahlen Streiffen des Grund-Riſſes Fig. 4. hinlänglich blicket, und leicht zu begreiffen iſt, daß wo man ſo viel perpendicular ſte-

Fig. 4. 5.

C hende

hende Breterchen, als Unterſcheide, zwiſchen den Büchern unten und oben in die zwo aufeinander correſpondirende Scheiben, wie eingeſchobene Leiſten befeſtiget, eine genungſame Verbindung miteinander erfolgen müſſe.

§. 7.

Zum Uberfluß kan man noch in der Mitte bey dem Ruhe-Punct, oder, wo der Zapffe bey D kömmet, noch ein ſtarckes Stück Holtz von dieſer unterſten Boden-Scheibe, welche wie im Profil Fig. 3. unten mit T und X bezeichnet, bis an ihren Deckel oben noch anbringen, nnd längſt durch ſolches ſtarcke Holtz ein Loch bohren, daß dadurch eine eiſerne Spindel könne geſteckt werden, wie aus dem Profil Fig. 3. abzunehmen, und dieſe Spindel unten von F hinauf mit ſeinem Kopff N, bis in die kleine Ruhe-Scheibe O B gehet. Wenn nun die Spindel alſo durch die unterſte zuſammengeſetzte Haupt-Scheibe geſteckt und dergeſtalt befeſtiget, daß ſie unten bey Z mit ihrem Zapffen hervorraget und in der gefütterten Aushöhlung des Lager-Holtzes W V in D ſich willig ümdrehen läſſet, ſo hat man nöthig, oben üm die kürtzlich benannte kleine Ruhe-Scheibe O B, wo der Kopff dieſer Spindel N, der viereckicht ſeyn muß, eingeſenckt worden, ein cylindriſches Behältnis zu verfertigen, ſo allhier, dem Durchſchnitt nach, mit Q O N angedeutet; welches cylindriſche Behältnis oben an dem Tiſch-Holtze G Z feſt angemacht ſeyn ſoll.

§. 8.

Wenn nun dieſes perpendicular und mit der Spindel parallel läuffet, und die kleine Ruhe-Scheibe O B ſich darinnen willig herüm reiben läſſet, wenn die untere Haupt-Scheibe bewegt wird: ſo ſiehet man, daß die zweyte Haupt-Scheibe, deren Grund-Riß Fig. 5. die Eintheilung der Bücher vorbildet, gantz leichtlich anzubringen ſey, und man alſo bey dieſer zweyten Haupt-Scheibe nur bloß einen Fuß-Boden vor die darauf beſtimmte Löcher zu machen, und auf ſelbigen ſo viel perpendiculare Unterſcheide durch Schwalben-Schwantz-förmige Nuten einzuſchieben habe, da man in der Mitte, wie das überſchattirte Loch des Grund-Riſſes Fig. 5. Anleitung giebt, abermahls ein cylinder-förmiges Behältnis rings üm das Loch herüm führen kan, wie ſolches aus dem Profil im Durchſchnitt R S wahr zu nehmen, welcher auf dieſer letzern der Circumferenz nach ausgekerbten Scheibe L M perpendicular und alſo in S Winckel-recht geſtellet, ſo daß ſich dieſes cylindriſche Behältnis O Q nett anſchlieſſe und ſich willig, wie ein Deckel auf einer runden Schachtel herüm drehen laſſe.

§. 9.

Soll nun eine von dieſen Scheiben bewegt werden, ſo werden die angewieſenen Einkerbungen Fig. 4. und 5. ſehr dienlich ſeyn, daß man dabey mit der Hand dieſe beſchwerte Scheiben üm ſo viel beſſer faſſen und ſamt den Büchern herüm drehen kan.

§. 10.

Fig. 4. Die Lager-Höltzer ſind aus Fig. 4. theils überſchattirt, theils im Grund-Riß durch punctirte Linien vorgeſtellet, und wird zugleich durch die mit Puncten gemachte Fuß-Sohle eines menſchlichen Fuſſes zu erkennen gegeben, wie derjenige, ſo davor ſitzet, genungſam Raum habe, und das Fuß-Küſſen, ſo mit Y bezeichnet, ſich bis dahin in die Hohlheit zu ziehen habe.

§. 11.

Weilen aber über den Tiſch noch eine andere Machine mit Octav-Bänden auf eben eine ſolche Art ausgefertiget worden, wie bereits bey dem erſten Repoſitorio vorgetragen iſt: habe ich in Fig. 6. noch ein Lager-Holtz im Grund liegend angedeutet, auf welchem die Spindel der zuſammengeſetzten obern kleinen Scheiben in dem Ort bey Z gehen kan. Indem nun die Zuſammenfügung dieſer Scheiben an die Spindel Z O des Profils Fig. 3. eben alſo, wie bereits in Tab. I. und II. gelehret, anzuſtellen iſt: ſo habe ich hiebey weiter nichts zu ſagen, als daß man an dieſe Spindel Z O unten und oben erſtlich zwo Scheiben befeſtigen, und dann noch dazwiſchen, als über Z und V drey andere zwiſchen-Scheiben, y y x x wie auch w w auf einem hervorragenden Ruhe-Punct an der Spindel anhefften, und an denjenigen Orten, wo die Bücher es verſtatten, von einer Scheibe zur andern Unterſätze beſtimmen müſſe.

Fig. 6.

§. 12. Jn

§. 12.

In Fig. 6. als dem Grund-Riß dieſer oben zuſammengeſetzten Machine, iſt die Ordnung und die Zahl der auf jede Scheibe zu ſtellenden Octav-Bücher mit punctirten Linien bezeichnet; wo man es aber noch deutlicher ſehen will, habe ich in Fig. 7. nur ein Viertel von dem Grund-Riß einer ſolchen Scheibe mit ſeinem angezeigten Inhalt der Bücher bemerckt, woraus die Vielheit aus den beygeſtochenen Numern, ſo wohl als aus den mit Buchſtaben notirten andern Büchern der groſſen Scheibe Fig. 4. und 5. zur Gnüge erhellet, daß oben angegebene Summe von Büchern in ein ſolches Repoſitorium zu bringen iſt. Wer über dieſes die am Rand geſetzte Numern mit correſpondirenden Buchſtaben der Bücher ůmſchrieben, nur ein wenig beſehen mag, wird von der Möglichkeit auf einmahl ſattſame Uberzeugung kriegen. Fig. 6. Fig. 7.

§. 13.

Im Fall ſich aber ein Tiſchler noch nicht genungſamen Begriff von den völligen Haupt und Verbindungs-Höltzern machen kan, die dieſe gantze Machine in gehöriger Ordnung erhalten, ſo habe ich zu mehrerer Deutlichkeit in Fig. 8. die gäntzliche perſpectiviſche Structur dieſer Höltzer, und der darinnen ůmlauffenden Scheiben Beſchaffenheit ſattſam angedeutet; woraus zu erſehen, wie der Schenckel AD und EG fornen ſo wohl bey B in dem Schenckel BC, als auch der Schenckel IH und IH fornen in B zu verplatten ſind; weiter wie der Schenckel AD und ſein Correſpondente gegen über in dem Schenckel MD in D einzufügen, und daß über D die eiſerne Spindel NF bey F ſeine Einſenckung haben muß; ferner daß auch der Schenckel DM und ſein gegen über ſtehender gleichfalls hinten bey M in den Schenckel KL zu ſetzen iſt, in welchem Schenckel auch die ſchrägen Höltzer IH und IH hinten bey K und L applicirt werden ſollen. Von dieſen letzern zwey Höltzern IH und IH, weil ſie nur über dem Tiſch die Spindel ZO mit ihren Zwiſchen-Scheiben die Octav-Bände zu tragen haben, mache man ſich einen Begriff, daß ſie unten auf dem Boden, wo man ſie nicht Stärcke wegen gebrauchen will, bloß oben bey dem Schenckel a b eben alſo zu befeſtigen, und demnach an ſtatt der berührten Höltzer IH und IH, oben bey b, der Schenckel b Z o und d e anzunehmen ſeyn, welche hinten bey o und e an ein ſolches Quer-Holtz můſſen eingefügt werden, gleichwie dasjenige unten iſt, ſo durch KL bedeutet worden; und wie man auch unten das liegende Holtz BC Winckel-recht mit C in KL gepaſſet, auch oben bey b nach l zu befeſtigen habe, wobey ſich die punctirte Dicke des Schreib-Tiſches u w y warnehmen läſſet, daß ſolches Holtz derſelben Decke leichtlich unter beſagte Höltzer o p möge befeſtiget werden, daß man dadurch ům ſo viel ehender Gelegenheit habe, die vorberührte cylindriſche Verhältnis Q O darinn anzubringen: wie denn aus dem ſchattirten Durchſchnitt ſo wohl dieſes, als auch des andern ebenfalls cylindriſchen Behältniſſes auf der Scheibe unten bey t und v zu beobachten, daß es unten in eine herůmlauffende Grund-Nut, die aber nicht Schwalben-Schwantz förmig, ſondern nur gerade gemacht werden darf, einzuſetzen iſt. Fig. 8.

§. 14.

Das vormahls bey dem Pult erwehnte Theil desjenigen Schenckels, worein die Spann-Feder mit ihrem Zäpffchen einpaſſen ſolte, kan hier aus dem angedeuteten Streiffen Blech b b b in etwas concipirt werden: und iſt leicht zu vermuthen, daß man wegen der Elevirung des Pultes etlicher juſt übereinander treffender Löcher vonnöthen, und auch wegen der Abnůtzung es aus Eiſen zu machen habe, damit ſich die Löcher von dem öfftern Aus- und Einpaſſen des Zäpffchens nicht ausfreſſen, oder ſo bald ausarbeiten.

§. 15.

In Fig. 8. hat man ferner warzunehmen, wie an demjenigen groſſen und hinten an der Wand des Repoſitorii hinaufwärts anlehnenden Schenckel bey X noch andere Höltzer mit einander zu verbinden ſeyn, und zwar dergeſtalt, daß zwey ſolche Höltzer über der zuſammengeſetzten Spindel, wo die Octav-Bände darauf kommen, oben bey Y X geſchaffet werden, als diejenigen, welche unten bey o b, oder auch gantz unten bey I H ſchon beſchrieben worden. Dieſe Höltzer X Y můſſen gedachten jenen untern erſtlich parallel, und denn zugleich horizontal geſtellet, und forne beyde bey Y und Y in eine heruntergehende perpendicular Stůtze K i feſt verplattet werden, daß darinnen der obere Theil der Spindel bey o ebenfalls ſeinen Platz gewinnet. Fig. 8.

§. 16.

Weil wir aber in dieſer Figur vermöge der Invention der IV. Tabelle auch eine ſich präſentirende Poſt-Charte vermittelſt einer Bewegung abzuhandeln haben: ſo iſt man genöthiget, die allererſt beſchriebene obere Höltzer XY und XY mit den untern nicht völlig parallel zu machen, ſondern zu vörderſt darauf zu ſehen, daß wo dieſe Schenckel eine andere Neigung fornen bey K gegeneinander bekommen, gleichwohl derjenige Ort, wo die Spindel ZO oben bey O darein gehöret, der Punct O juſt und ſenckrecht auf den Punct Z unten treffe. Dieſes nun beobachtet zu haben vorausgeſetzt: möget ihr mit dieſen Schenckeln X ſo weit zurücke fahren als ihr wollet, wenn ihr ſie nur aus gekrümmeten Schenckeln geſtaltet, und die mittelſte Stütze Ki, die hier in Fig. 8. mit punctirten Linien hinter der abhängenden Poſt-Charte ausgedrückt, nicht weiter hervorragend auf den horizontal-liegenden Schenckel li ſtellet, als euch das Profil der zuſammengeſetzten Fig. 3. Scheibe, Fig. 3. mit ſeiner Hervorragung an die Hand giebt. Daher ihr lediglich die Stütze oder dieſen Schenckel zwiſchen beyde ſolche zuſammengeſtellte Scheiben der Octav-Bände ordnen könnet, und unten auf dem Schenckel il ſo weit zurück fahren möget, als ihr dienlich erachtet.

§. 17.

Oben an dieſem verordneten Schenckel ki, habt ihr ein ausgeſchweifftes und unter ſich krumm herabgehendes Eiſen ſqq bey K anzumachen, und in eben dergleichen Eiſen unten auf dem Schenckel il in i mit Nägeln oder Schräubchen zu befeſtigen. So wohl in das Eiſen ihh unten, als in das Eiſen ſgg, bey deren gebogenen Enden gg und hh, müſſet ihr Löcher durchbohren und eine horizontal liegende Axe oder höltzerne Welle mit zwey Seiten-Stifftchen, ſo breit als gg und hh voneinander entfernet, einfügen, daß ſich dieſe Waltze auf ihren beyden Seiten-Axen in den Löchern gg und hh willig ümtreiben laſſe.

§. 18.

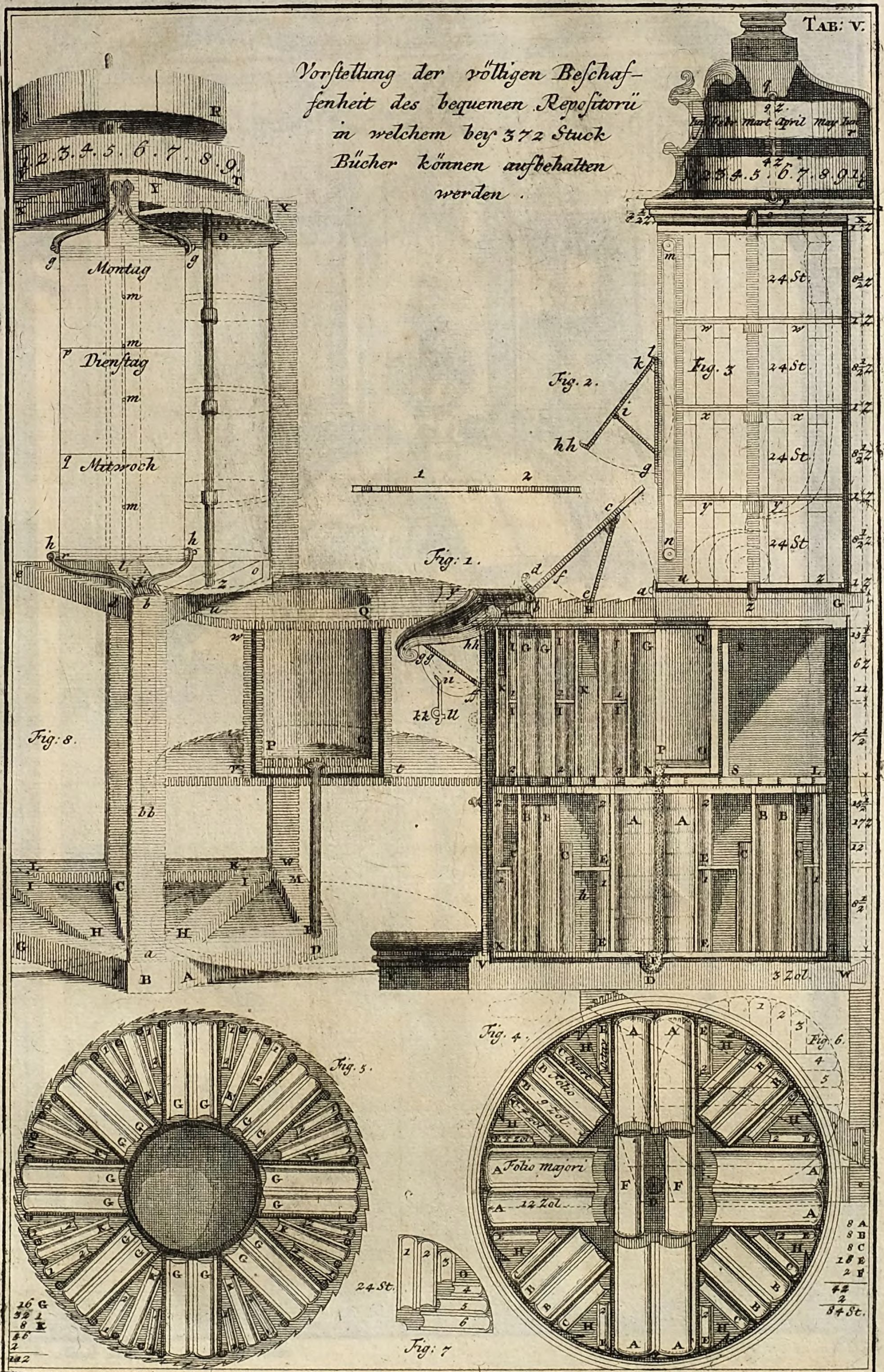
Wo man nun über dieſe zwo Wellen oder Waltzen einen Streiffen Leinwand oben hinüber und wieder unten herümſpannet, daß die beyden Ende feſt aneinander kommen: ſo Fig. 3. wird man dem Profil nach erlangen, was in Fig. 3. des Haupt-Profils, oben bey m und bey n angewieſen worden. Die vier zarten miteinander parallel lauffenden Linien, deuten die erſtbemeldte üm die Waltzen herüm geſpannte Leinwand an. Die zween Circkel-Kreiße m und n zeigen die Dicke der Waltzen ſelbſt: und die darinn bemerckte ſchwartze Puncten bilden die Neben-Axen oder Mittel dieſer Waltzen vor. Wenn man nun auf die Leinwand vorher nach einer gewiſſen Eintheilung, diejenigen ankommenden und ablauffenden Poſten und Oerter nach jeden Tagen und Wochen drucken läſſet, und in der Mitte längſt dieſer Leinwand herunter, ein ſchmahles gewürcktes Band befeſtiget, und auf ſolches Band zu Ende eines jedweden Tages ein genehtes Knöpfchen annehet, ſo kan man bey Veränderung der Poſt-Charte, dieſes Knöpffchen mit der Hand faſſen, und die Poſt-Charte auf oder Tab. IV. abwärts über die Wellen ſchieben, und dabey, wie aus Tabula IV. erhellet, in der Umkleidung des ſämtlichen Repoſitorii, nur ſo viel Oeffnung laſſen, als nöthig iſt, die vor jeden Tag angeſetzte ein und ablauffende Poſten dadurch zu beſehen.

§. 19.

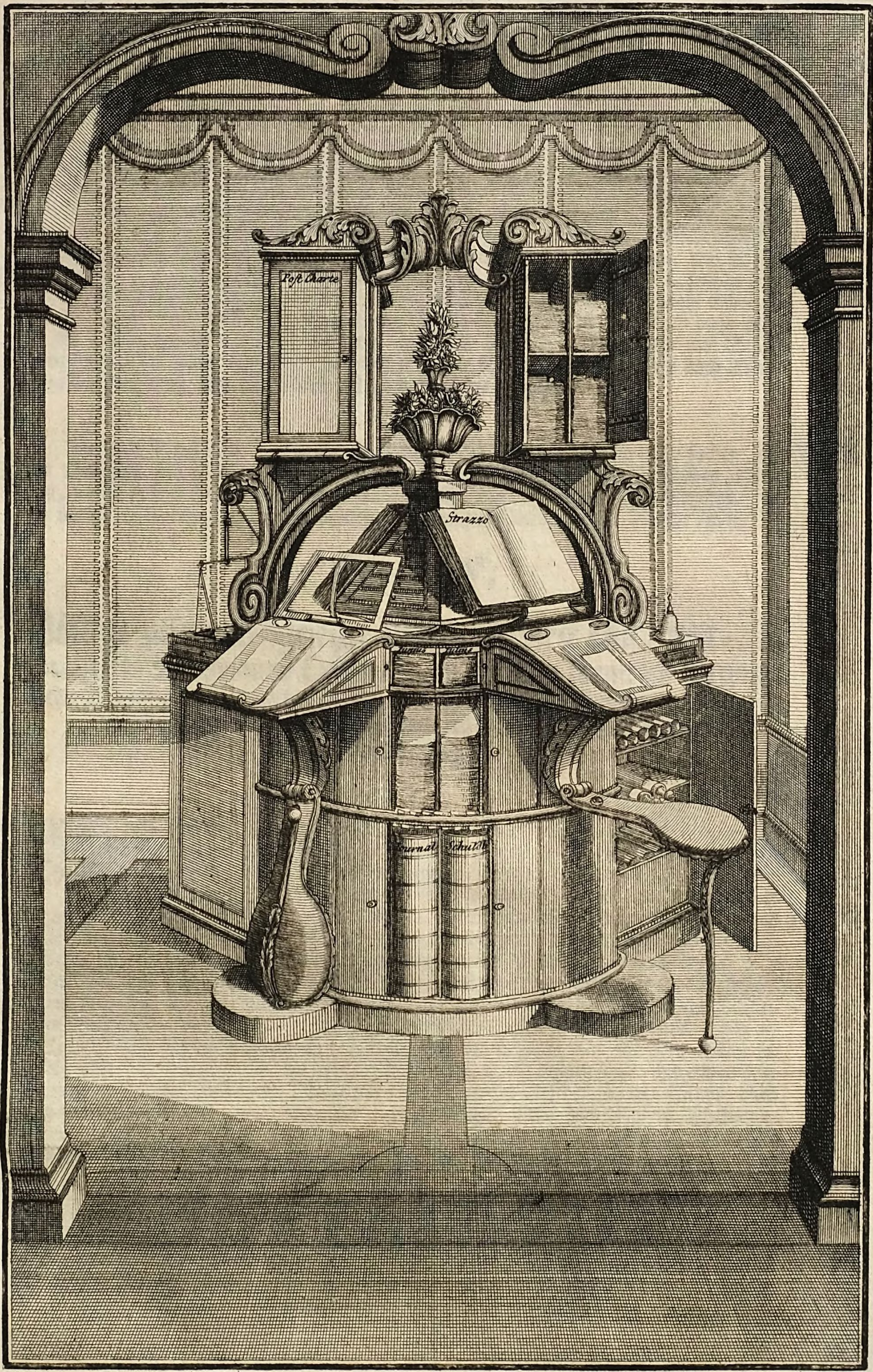
Da man hiebey auch das Monat und den Monats-Tag ſelbſten auf eine gleichmäſ-Fig. 3. ſige Scheiben-förmige Bewegung erlangen kan: ſo dürfft ihr nur wie entweder aus Fig. 3. Tab. V. oder Fig. 8. wahrzunehmen iſt, oben zwo übereinander geſtellte horizontal lauffende Scheiben, machen, und auf die oberſte die zwölff Monate des Jahres, auf die unterſte aber, die Zahlen des gröſſeſten Monats ſchreiben, und in der äuſſerlichen Vekleidung, Tab. IV. nach Anweiſung Tab. IV. ſo wohl vor das Monat, als den Tag, zweyerley Oeffnungen ſo geräumig laſſen, als vor das Wort des Monats und der Zahl des Tages zu ſehen nöthig iſt. Bey Veränderung aber des Monats oder des Tags findet ſich gar keine Schwerigkeit, ſondern derjenige, ſo davor ſitzet, darff nur mit etwas an ſolche horizonthl liegende Scheiben ſtoſſen, ſo werden ſie ſich nach ſeinem Gefallen, ſo weit als nöthig, hin und her drehen laſſen.

§. 20.

Endlich hat der Practicus die völlige äuſſerliche Geſtalt nach vorgelegter Invention zu bedencken, daß er nebſt der Verkleidung auch die Verſchlieſſung der ſämtlichen Bücher mit



Joh: Jacob Schübler inv. et delin.



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.

13
Cob

mit leichter Mühe zu wege bringen kan, wenn er, wie aus der ſchattirten Figur Tab. IV. abzunehmen, vor die vier Oeffnungen, durch welche ſo wohl groſſe als kleine Bücher heraus gelanget werden, geſchobene Thürchen machet, welche ſich entweder auſſen oder inwendig neben den Büchern wegſchieben. Beyde Arten ſind bey dieſer Invention zu gebrauchen. Die inwendige Hinwegſchiebung, iſt oben bey den Octav-Bänden zu beobachten nöthig geweſen, weil ich den übrigen Raum, den ſonſt eine äuſſerliche eingeſchobene Thüre eingenommen hätte, dazu gebrauchet, daß daſelbſt ein Wetter-Glas, oder etwas dergleichen möge geordnet werden. Unten an dem Tiſch aber, habe ich, wie die gezeichnete Knöpffe andeuten, die Thür von auſſen hinweg zu ſchieben vor beſſer erachtet, damit mir die Scheiben mit den groſſen Büchern nicht hinderlich wären, noch deswegen verkleinert würden. Uber das, zeigen die oben auf dem Tiſch mit Circkel-Figuren ausgeſtattete Zudeckungen, denjenigen cylinder förmigen Raum an, der oben zu machen iſt gelehrt worden: und wo dieſe Circkel, als Deckel von ſolchem cylinder concipirt werden, hat man Gelegenheit, verſchiedenes in dieſe Behältniſſe zu legen, welches ſonſt auf dem Tiſch manchmahl unbequem fället. Wolte man noch gerne einige kleine Schub-Lädchen haben, ſo können dieſe unten in die Voluten gemacht werden; wie denn ein ſolches durch eine heraus gezogene Schub-Lade ſchon in der Figur erſcheinet; nächtlicher Weile aber findet der Leuchter nach Anweiſung der Zeichnung, oder auf andere Weiſe dabey ſeine Stelle.

§. 21.

In Tab. V. hat man zu allen Haupt-Stücken die behörige Menſuren zu ſuchen, und die Ordnung der Bücher zu rangiren aus den correſpondirenden Buchſtaben zu erſehen, welche in dem Profil und mit dem Grund-Riß Fig. 5. beſtändig übereintreffen. Alles übrige wird verhoffentlich aus beyden Tabellen zur Gnüge in das Geſicht fallen. Tab. V.

Caput IV.

Völlige zuſammengeſetzte Beſchaffenheit eines neu-eingerichteten Kauffmanns Contoirs, an welchem dreyerley Perſonen ihr Werck bequem verrichten, und alles dasjenige bey Handen haben können, was in dergleichen Fällen als etwas nöthiges vorkommen mag.

§. 1.

Weil oben in der Vorrede gedacht worden, daß man auch ſolche Contoirs bey dieſer Gelegenheit mit vorſtellig machen will, in welchen die Einrichtung ſo beſchaffen, daß man die benöthigten Handlungs-Bücher, bequem vor ſich aufgeſchlagen legen kan, damit ſie eine jede Perſon, ſo davor ſitzet, mit Vortheil habhafft werden mag: alſo mache ich hier durch Tab. VI. es dem Augenſchein nach werckſtellig, und Tab. VI. weiſe in dieſer perſpectiviſchen Zeichnung, wie ſich dergleichen zuſammengeſetztes Contoir alsdenn præſentiren würde. Und da zuvörderſt meine Abſicht dabey war, daß ich alles übrige, um drey Perſonen daran zu rangiren, veranſtaltet: ſo ſiehet man, daß ſelbige an einem ſolchen Contoir mit beſter Geräumigkeit jede vor einem beſondern Schreib-Pult ihren Platz finden: und wo es die Weite des Zimmers nicht ſo wohl erlauben ſolte, daß bewegliche Stühle vor die Pulte möchten geſtellet werden: ſo könte man die Sitz-Plätze ſothanig unterhalb daran ordiniren, wie aus der Tabelle in die Augen fället, und einige ausgeſchnittene Breter hinten und fornen mit einer charnier verſehen, ſie mit Stoppe oben Küß-förmig überziehen, auch mit einer eiſernen Stütze unter dem breitern Theile verſorgen, und alſo appliciren, daß ſie wie die in den Kirchen der Proteſtanten gebräuchliche ſo genannte Reit-Sitze bey Erweiterung der Stelle niedergelaſſen werden können.

§. 2.

Man ſiehet auch von ſelbſten, daß, weil die drey Pulte von dem unterſten Haupt-Cörper frey herauswärts abſtehen, es nöthig iſt, daß man unter ſelbige eine Trag-Stütze zu appliciren hat. Daher wandte ich auf Art eines Trag- oder Krach-Steins, ein verziertes Stück Holtz darunter an, an deſſen unterſter Volute erſt gedachte Sitze vor die Perſonen angefüget werden. Eine kleine Uberlegung wird dasjenige Pult, ſo allhier nicht

 ſichtbar

ſichtbar iſt, leichte begreifflich machen, daß es gegen dieſe zwey über ohnfehlbar ordinirt werden muß, wozu eine deſto vollſtändigere Idèe zu erwecken, der in Tab. VII. Fig. 1. enthaltene Grund-Riß an die Hand gehen kan; woſelbſten die ichnographiſche Vorſtellung der drey Pulte mit den Buchſtaben B C D erſcheinet.

Tab. VII. Fig. 1.

§. 3.

Tab. VI. In der Figur Tab. VI. findet man ferner, daß ich das unterſte Weſen des gantzen Contoirs, als einen runden Schranck geſtaltet, der durch kleine zurücke geſchobene Thürchen, die mit runden Knöpffchen verſehen, verſchiedene Oeffnungen zeiget, die von dem Fuß-Boden an bis oben hinauf zwiſchen die Pulte mit einander parallel lauffen. Aus den unterſten zwo Oeffnungen, iſt vermöge der Deutlichkeit der Figur von ſelbſten zu erkennen, daß daraus die nöthigen Handlungs-Bücher herzulangen ſeyn. Da es aber derſelben mehrere giebt, als in Tab. VI. die zwey bezeichnete, nehmlich das Journal und Schuld-Buch: ſo habe ich in Tab. VII. in dem ſämtlichen Grund-Riß Fig. 1. auch die folgenden, ſo meiſt vorzukommen pflegen, mit angedeutet, und ſie alſo zum Gebrauche ordiniret, wie weiter unten ſoll erkläret werden.

Tab. VII. Fig. 1.

§. 4.

Tab. VI. In Tab. VI. über erſtgemeldten Oeffnungen, folget noch eine andere, die ebenfalls mit Thürchen auf geſchobene Art verſchloſſen werden kan, welche Thürchen ſich bey der Oeffnung accurat unter die erwehnten Pulte, bis an die Trag-Höltzer lincks und rechts hinſchieben laſſen. Aus ſolchen Oeffnungen ſiehet man abermahls, daß ſie bequem ſind, dadurch die nach den zwölff Monaten des Jahrs eingelauffene Briefe in jedem Falle bey Handen zu haben: maſſen ich vor jedes Monat einen perpendicular ſtehenden Unterſcheid auf eine Scheibe geordnet, welche ſich hinter dieſer Oeffnung auf einer ſtehenden Axe herüm drehen läſſet. In ſolcher Beſchaffenheit erhellet, daß es mit aller Commodität geſchehen kan, ſo wohl dieſer oder jener Perſon, die vor den dreyen Pulten ſitzen, jedes Fach vor ſich zu drehen; und wenn daher über jedes noch mit einer Aufſchrifft der eigentliche Monat angedeutet wird, mag ſolches die Sache üm ſo viel deutlicher machen.

§. 5.

Gleichwie aber gedachte Briefe auf dieſer beweglichen Scheibe ſtatt kriegen, alſo findet man durch die dritte oberſte Oeffnung zwiſchen den Schreib-Pulten noch eine andere auf eben dieſe Manier eingerichtete Scheibe mit etwas niedrigern Fächern, die gleicher Weiſe mit zwölff Unterſcheiden begabet iſt, und zu dem End dienet, daß die vorlauffenden Wechſel-Briefe darein gelegt, und nach ihren Oertern und Zeiten bemercket werden mögen. Die nöthige Verſchlieſſung derſelben, wird ſich einem jeden ſelbſt an die Hand geben, wie er es damit gehalten haben will: ob ſelbige nur mit ſchlechten einfallenden Federn, oder mit wircklichen Drück- und Dreh-Schlüſſeln zu machen ſey.

§. 6.

Da zugleich drey Perſonen gegeneinander öffters aufgeſchlagene Bücher nöthig haben, und bald aus einem in das andere etwas eingetragen werden muß, bald aber auch dieſer, bald wiederum jener, eben daſſelbe Buch brauchet: habe ich oben auf der horizontal Fläche, der drey gleich weit voneinander abſtehenden Pulte eine kleine pyramidal-förmige in das Gevierdte lauffende Machine, als ein ümdrehliches Pult geordnet, welches unten mit einem hervorragenden Voluten-förmigen Fuß oder Rand verſehen, der die aufgeſchlagenen Bücher erhält, und nicht weiter herab ſchieſſen läſſet. Die Hohligkeit der Machine ſelbſt, kan nach ihrer Schrägheit, aufwärts zu, mit einigen Schub-Laden, oder als ein einfaches Behältnis mit einer Thür-förmigen Oeffnung bereitet werden. Weil nun dieſe Machine ebenfalls auf ihrer perpendicular ſtehenden Axe ſich herüm drehet, die Axe ſelbſten aber unten und oben einen Ruhe-Punct haben muß, damit ihr Stand unverändert winckelrecht erhalten werde; daher habe ich, wie auch üm folgender Bequemlichkeit willen, über dieſe völlige bewegliche Machine eine Bogen-förmige ausgeſchweiffte Zierrath inventirt, die von beyden Seiten der Pulte, über die oberſte Pult-Machine ſich aufwärts ziehet, und in der Mitte an eine gevierdte Platte oder einen Unterſatz des in Tab. VI. zur Zierde angebrachten Blumen-Topffes anhänget, und den Ort befeſtigen hilfft, woſelbſt die Axe des beweglichen Pultes oben ein zu laſſen iſt.

§. 7. Die

TAB : VII

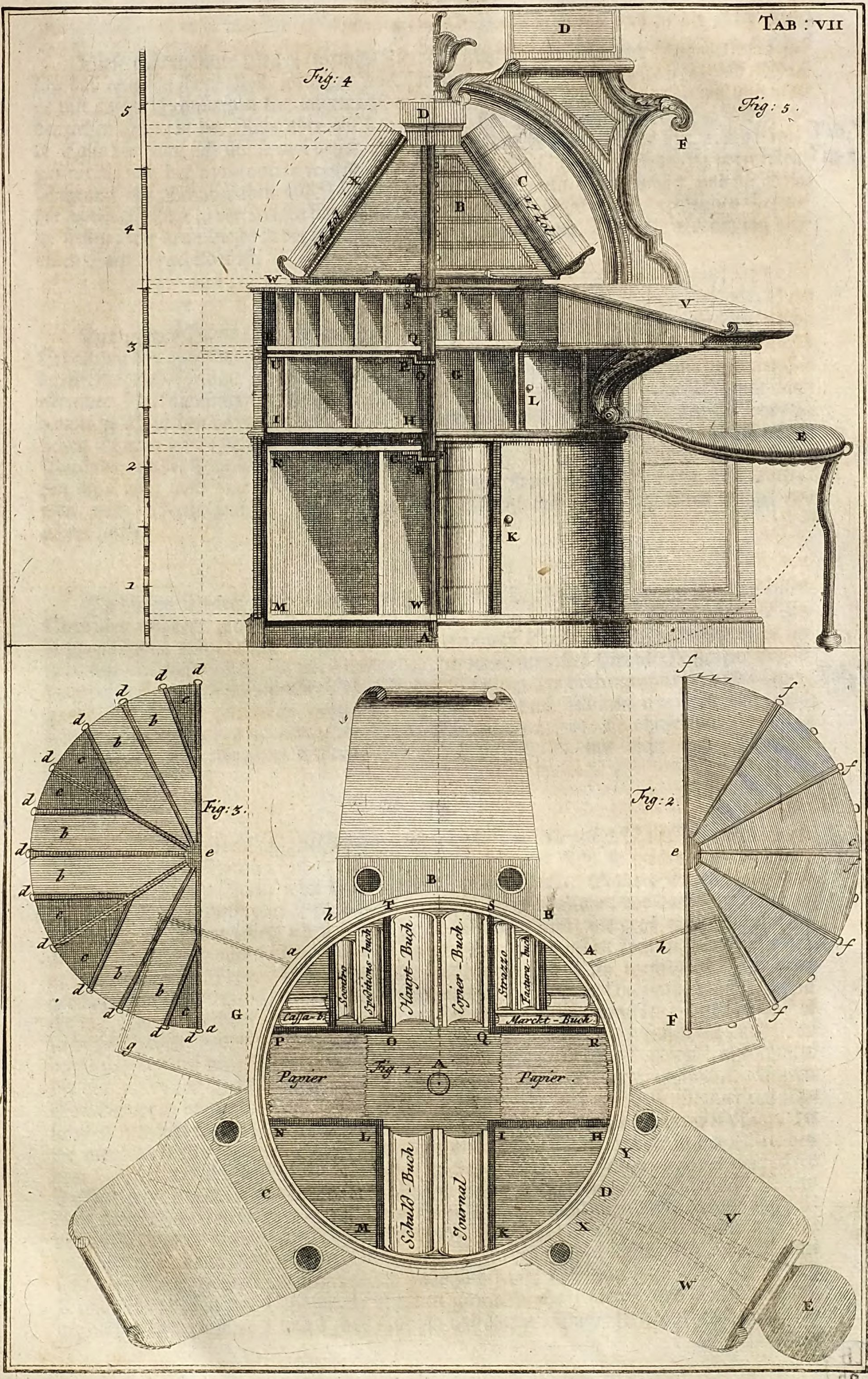


Fig: 4
Fig: 5
Fig: 3
Fig: 2
Fig: 1
Caſsa-b.
Scontro
Spedi̇tions-buch
Haupt-Buch
Copier-Buch
Strazzo
Factura-buch
Marckt-Buch
Papier
Papier
Schuld-Buch
Journal

LB
Cob

§. 7.

Dieſe erſternannte Bogen-förmige Zierrath nützet auſſer dem noch zu zweyerley: erſtlich daß oben an ihrer Roll-förmigen Ausſchweiffung auf der einen Seite eine Gold-Wage mit einem Schnürchen kan angemacht werden, die ſich in dem Gebrauche auf und nieder ziehen läſſet; in der Ruhe aber auf der aufrecht ſtehenden Caſſe ſich befindet. Beſagte Caſſe kan man ſich üm ſo viel beſſer aus Tab. VII. des Grund-Riſſes Fig. 1. bey F imprimiren, und der Symmetrie wegen, juſt gegen über bey G einen gleichmäſſig formirten Schranck mit Schub-Laden und Fächern, vor die leeren Geld-Scharmützel, und die Höltzer worüber ſelbige zu verfertigen ſind, ſamt den ledigen Geld-Säcken und dergleichen Gezeuge ſtellen; wie denn dieſes in der perſpectiviſchen Vorzeichnung Tab. VI. deutlich auf der einen Seite vorgebildet iſt. Tab. VII. Fig. 1.

§. 8.

Der zweyte Dienſt dieſes ausgeſchweifften Bogens über dem Pulte, dienet ferner zur Erhaltung der oben angebrachten freyſtehenden kleinen Behältniſſe, die ſich zu alleroberſt durch eine Laub-förmige Zierrath wiederum mit einander vereinigen, und alſo in harmonirender Verknüpffung die völlige Figur des Contoirs ausdrücken. Ihr Gebrauch kan hauptſächlich zu den beantworteten Briefen angewandt, und hinten und fornen mit beweglichen Thüren gemacht werden, daß man von jeder Seite leichtlich im Nothfall ohne Veränderung des Sitz-Platzes zu ihnen langen kan. An die äuſſerliche Fläche dieſer Thüren, mag man auch eine Poſt-Charte von auſſen anhefften, und ſonſt daran bezeichnen, was nach Beſchaffenheit einer jeden Handelſchafft und ihres Zuſtandes nöthig erachtet wird.

§. 9.

In dieſem Begriff wird verhoffentlich alles enthalten ſeyn, was zu dem Umfang eines Contoirs erfodert wird, ſo auf drey Perſonen zulänglich heiſſet. Weilen aber zur Zuſammenfügung und übrigen Befeſtigung der benannten Theile, der Werckmann eines innerlichen und äuſſerlichen, ja ſelbſt wegen der Hervorragung, des Grund-Riſſes zur Ausübung bedarff: will ich in folgender Tab. VII. den Tiſchlern das orthographiſche und ichnographiſche Maas getreulich beylegen, daß wenn ſie nach ſelbigem operiren und jedes Theil nach dem dabey angetragenen Maas-Stabe verfertigen, ſie ohnfehlbar einen ſolchen Cörper perfectioniren werden, wie er ſich in Tab. VI. mit Licht und Schatten darzeiget. Tab. VII.

§. 10.

Wo ihr in mittelmäſſigen Zimmern ein ſolches Contoir aufzurichten Gelegeheit habt: ſo betrachtet zum Voraus Fig. 1. als den gantzen Grund-Riß, ſo werdet ihr erkennen, wenn ihr die völlige Breite nach dem perpendicular ſtehenden Maas-Stab nehmet, daß mit ſamt den drey Pulten der Breite nach, bey nahe 6. Schuh Raum vor das Contoir übrig ſeyn muß; da es aber einem jeden Liebhaber willkührlich bleibt, wie groß er ſeine Pulte begehret, als habe ich auch hiebey kein Univerſal-Maas anwenden können, jedoch für den mittelſten runden Cörper, an den die Pulte anzuhängen ſind, nach meinen Abſichten groß genung befunden, wenn ich ihn 3. Schuh und ungefehr 4. Zoll im Diametro machte. Da ihr nun oben §. 4. gehört, daß ſich in ſolchem runden Behältnis dreyerley Scheiben herüm zu drehen haben, davon die erſte unten, die Handlungs-Bücher in ſich faſſen kan, und zwar am füglichſten auf dieſe Weiſe, wie ich ſie in Fig. 1. ſelbſt im Grund gelegt: alſo könnet ihr nur ſchlechter Dings gleich eure unterſte Scheiben aus lauter zuſammen geſetzten Stücken Holtz breiten, welche, damit ſie ſich nicht werffen, faſt auf dieſe Manier am füglichſten gemacht werden, als man die höltzenen Polir-Scheiben zu verfertigen pflegt, da ihr meiſtens Keil-förmige Stücke dergeſtalt aneinander füget, daß ſie in der Mitte bey dem Centro mit ihren Spitzen zuſammen treffen; jedoch kan hiebey ein jeder geſchickter Tiſchler ſeine eigene Verbeſſerung auch anderſt ſuchen auszuüben, und letzlich nach Vollendung dieſer Scheiben ſolche perpendicular ſtehende Fächer und Unterſcheide darauf appliciren, wie die duncket überſchattirte Streiffen in Fig. 1. bey H I K L M N O P T und R Q S es anweiſen: und dann noch zwiſchen O P und R Q zween Neben-Streiffen, oder Unterſätze beyordnen, ſo wird die Eintheilung zulänglich ſeyn, daß man dazwiſchen fornen bey K und M kan das in den Handlungs-Stuben gebräuchliche Journal und Schuld-Buch, gegenüber aber zwiſchen S und T, das Copier-und Haupt-Buch; ferner neben dem Unter- Fig. 1.

ſcheid

ſcheid T O, als in das winckelrechte Fach P O, das Speditions-und Scontro-Buch; auf der andern Seite in das winckelrechte Fach S R Q das Strazze, Fattura und Marckt-Buch ſtellen, endlich bey dem Marckt-Buch noch andere dergleichen unentbehrliche, und gegen über, als in dem Neben-Fach zwiſchen P T, das unvergeßliche Caſſa-Buch einquartiren. Der übrige zwiſchen-Raum, ſo ſich in den winckelrechten Fächern M L N und H I K ergiebt, kan zu allerhand Nothwendigkeiten employrt werden. Derjenige Raum aber, ſo zwiſchen den Unterſcheiden O P und L N, wie auch R Q und H I iſt, mag wohl zu dem ungeſchriebenen Papier genützet werden; wie ich denn zum Überfluß dergleichen ungeſchriebenes Vorraths-Papier im Grund-Riß gezeichnet, und zu offenbarer Deutlichkeit mit Worten bemerckt habe.

§. 11.

Die drey Pulte findet ihr im Grund-Riß mit B C D angezeigt, und zugliech in jedem die Löcher, worein das Dinten-Faß und die Streu-Büchſe gehören, bey dem Pulte D habe ich auch durch punctirte Linien, V Y und W X die Breite und die Länge des hervorragenden ſo genannten Höltzernen Trag-Steines angedeutet, und zugleich durch den Buchſtaben E die Länge des Sitz-Platzes bedeutet, der, wie oben §. 2. berühret, unter dieſe Pulte zu machen. Die wirckliche Caſſa, ſo hier nicht nach dem ordentlichen Gebrauch nach der Quere geſtaltet, ſondern aufrecht ſtehend und mit etlichen Fächern nach der Franzöſiſchen Einrichtung beobachtet worden, iſt allhier mit einem höltzenen äuſſerlichen Mantel oder Verkleidung verſehen, daß ſie ſich auf Art eines Poſtements dem Geſichte nach darſtellen kan; und ihre Umfangs-Linien weiſet der überſchattirte Zwiſchen-Raum bey H; der gevierdte Ort aber, wo die Caſſa ſtehen ſoll, iſt mit F bezeichnet, und gegen über der oben §. 7. ſchon gemeldte corelpondirende Schranck erſcheinet bey G in gleicher Gröſſe im Grund-Riß, wobey auch durch die punctirten Linien zu verſtehen iſt, daß unten in dem Fuß dieſer Poſtement-förmigen Geſtalt eine Schub-Lade anzubringen iſt, in welcher allerhand Waaren zum binden und kleine Geld-Säckchen ohne Verſchlieſſung hingelegt werden können.

§. 12.

Wenn ihr nun von dieſen bisherigen überhaupts einen Begriff heget: ſo werde ich
Fig. 2.3. auch nöthig haben, euch von Fig. 2. und 3. einen Grund-Riß vor Augen zu legen, und bey dieſen Scheiben ebenfalls die Unterſcheide andeuten, die ihr nach meiner Intention am füglichſten alſo machen möget. In Fig. 2. habe ich die Scheibe, die zu den eingelauffenen Briefen durch alle 12. Monate gehöret, nur halben Theil in Grund gelegt vorgeſtellet, die Unterſcheide dunckel überſchattirt, und mit F bezeichnet, daß ſie ſich fornen vor die Circumferez von ihren Theilungs-Puncten gegen das Centrum e zuneigen, und alſo Zwiſchen-Platz genung verſtatten, die aufgemachten Briefe aufeinander geſchlichtet darinnen zu beherbergen. Die Gröſſe ihres halben Diameters c e muß ſich ebener maſſen nach der Gröſſe der vorigen erſten Scheibe richten, und ihr könnet zum bequemern herümtreiben dieſer Scheibe, entweder an dem Rand, wie in Fig. 2. in etwas erhellet, Zahn-förmige Einſchnitte oder hervorragende kleine Knöpffchen ordnen, ſoferne ihr dieſe Scheiben nicht bey ihrem Unterſcheiden ſelbſt im währenden Umtreiben zu faſſen vor gut achtet.

§. 13.

Fig. 3. In Fig. 3. folget noch ein anderer halber Theil einer ſolchen Scheibe, der vor die dritte oben §. 5. benannte Scheibe zu den Wechſel-Briefen kan gebraucht werden: und weil derſelbigen nicht ſo viele als der gemeinen Briefe ſind, habe ich die Circumferenz durch die Puncten d d d d &c. alſo getheilet, daß die Fächer, die allhier mit b b b b &c. bezeichnet, auf ſolche Weiſe entſtanden ſind, dabey ihr den gantzen dunckeln Platz darzwiſchen, ſo mit e e bemerckt, noch zu etwas anders nützen, und den Diameter a d wieder nach den vorigen beyden Diametris der andern zwo Scheiben accommodiren könnet.

§. 14.

Damit ihr aber auch ſehet, wie die völlige Zuſammenſetzung zu wege zu bringen iſt, ſo
Fig. 4. 5. habe ich euch in Fig. 4. und 5. einen orthographiſchen Aufzugs-Profil und Durchnitt nach
Fig. 4. eben dem Maaß beygegeben. Da ihr denn daraus, und zwar erſtlich aus Fig. 4. die dreyerley Scheiben übereinander geordnet und mit ihren Unterſcheiden verſehen antreffet. Zweytens findet ihr nicht allein die Dicke des äuſſerlichen Mantels, der dieſe Scheibe zu umfangen hat, angezeiget, und durch die dazwiſchen herunter gehende gezogene Striche angemerckt, daß die Thürchen vor jede Oeffnung unten und oben müſſen in Nuten geſchoben werden können: ſondern auch drittens erhellet, daß die unterſte Scheibe W C K M in Fig. 4.

dergeſtalt

dergeſtalt ausgerüſtet, daß die perpendicular ſtehenden Unterſcheide vor die Bücher oben Fig. 4.
bey C K mit einem leichten Deckel verbunden ſind, und daß nicht allein dieſe unterſte zugerichtete Scheibe auf dieſe Weiſe, ſondern die mittelſte HPUI und SQR auf gleichen Schlag mit ſolchen Deckeln gemacht werden ſollen.

§. 15. Fig. 5.

Ihr ſehet auch ferner, daß ich die Axin, üm welche ſich alle dieſe Scheiben zu bewegen haben, unten von dem Ruhe-Puncte A auf das Lager-Holtz A geſtellet, und bis oben in D durch das bewegliche Pult hinauf in das gevierdte ſtarcke Platten-förmige Holtz oder den Unterſatz des zierlichen Blumen-Topffs hinreichen laſſen. Damit nun aber das Herümwältzen der Scheibe gleichwohl erfolge, und ſich eine Boden-Scheibe auf der andern ihrem Deckel nicht zu hart aufreibe, ſondern ohne merckliche Abnützung eine freye Spielung behalten und leichte herüm führen laſſen kan: ſo dürfft ihr nur die unterſte Scheibe an die völlige Axe feſt anknüpffen, und zwar dergeſtalt, daß ihr an die eiſerne Stange, wie das Profil zeiget, gleichſam ein kleines eiſernes Pfännchen B C annütet, und ſolches Pfännchen an den Deckel der unterſten Scheibe von unten aufwärts mit einem kleinen Holtz-Schräubchen anſchraubet. Wenn nun unten bey A an die eiſerne axin ebenfalls eine Hervorragung gemacht wird, die die unterſte Scheibe W M tragen hilfft, ſo wird geſchehen daß ſolche beyde Stücke ſich beſtändig miteinander bewegen müſſen.

§. 16.

Um nun aber die zweyte Scheibe vor die Briefe ümzudrehen, dürfft ihr nur ein anderes winckelrecht eingeſencktes Pfännchen dergeſtalt verfertigen, wie bey F G der Durchnitt anzeiget, ſo, daß ſich der unterſte gerechte Winckel in den Winckel B des erſten vorbeſagten eiſernen Pfännchens der untern Scheibe einpaſſe, und mit genungſamer Spielung herüm gerieben werden mag. Wenn demnach dieſes letztgemachte Pfännchen F G an die zweyte Boden-Scheibe H I bey G wieder mit einem Holtz-Schräubchen befeſtiget und oben bey dem Deckel P U ein eben dergleichen Pfännchen O P angebracht, und durch beyde Pfännchen ihr ein Loch gehen laſſet, als die Dicke der eiſernen Axe erfodert: ſo wird dieſe Scheibe ſich leichtlich herüm drehen laſſen, und ihren Ruhe-Punct unten bey F in dem erſten eiſernen Pfännchen der runden Scheibe erlangen. Ja weil die Briefe eine geringe Schwere haben, als wird auch wenig Drückung und Abnützung in beyden Pfännchen bey dem Ruhe-Punct zu befürchten seyn.

§. 17.

Wie ihr dieſe mittelſte Scheibe zu Stand gebracht, ſo habt ihr auch die dritte Q R zuzurichten, und bey Q ſo wohl unten an die Boden-Scheibe, als oben an den Deckel bey S ebener maſſen zwey auf vorigen Fuß gemachte eiſerne Pfännchen anzuhefften, und dadurch die Bewegung dieſer Scheibe dadurch zu erhalten. Wolt ihr aber die obern Pfännchen in den zwo letzern Scheiben nicht lediglich an die ausgeſchnittenen Löcher, durch welche die Axis gehet, anfügen, ſondern gar in der Mitte, als von H nach O und von Q nach S einen hohlen höltzenen Cylinder perpendiculariter ſtehen laſſen, durch welchen die Axis völlig läufft, ſo könnt ihr dadurch der Sache nicht zu viel thun, ſondern ſie noch perfecter und dauerhaffter bekommen.

§. 18.

Das oberſte ümgetriebene pyramidal-förmige Pult hat nun von dieſer bisher erwehnten Umtreibung nichts zum Voraus, ſondern ihr ſehet, daß ihr bloß unten bey T ein ſolches eiſernes Pfännchen gleicher Weiſe anzumachen nöthig habt, welches in das letztere der obern Scheibe, als in den Deckel juſt einpaſſet, und ſo weit winckelrecht gekröpffet ſeyn muß, als die Dicke des Holtzes beträgt, ſo die Haupt-Decke von einem Pulte zu dem andern abwirfft, und der noch nöthige Abſtand oder die Speilung, die zur Umtreibung erheiſchet wird, nöthig haben kan. Dieweilen auch auf dieſem pyramidal förmigen Pulte zwey groſſe Bücher gegeneinander liegen ſollen, ſo habt ihr nöthig, unten an deſſen Fuß bey T W zwo krumme Voluten-förmige Hervorragungen anzuwenden, worauf die Bücher ihre Ruhe haben, und von ihnen gehalten werden. Da auch dieſe völlige Machine mit den darauf liegenden Büchern ſoll herüm getrieben werden können: ſo gebührt ſichs, daß der runde Bogen, den man darüber geführt, ſo groß werde, als die Handlungs-Bücher Raum erfodern durch zu paſſiren. Ich habe hier die Gröſſe eines ſolchen Buchs auf 17 bis 18. Zoll angetragen, und mit punctirten Linien, auch beygeſchriebenen Zahlen, die Lage und Gröſſe

Fig. 4. im Durchſchnichtt Fig. 4. unter die blinde Bogen-Linie, ſo die Gröſſe des Lichts andeutet, euch bemercket; da es dann von ſelbſt erhellet, ſo ferner gröſſere Bücher ſtatt gewinnen ſollen, auch der Bogen von wegen des Durchpaſſes vergröſſert werden muß.

§. 19.

Fig. 5. In Fig. 5. zeige ich den orthographiſchen Aufzug, wie er aus dem Grund-Riß Fig. 1. ſeine Breite und geometriſche Anſichten erlangen kan. Bey K ſehet ihr die Oeffnung, durch welche die groſſen Handlungs-Bücher hervor zu langen ſind, und die von einem Sitz-Platz zu dem andern ümgetrieben werden können; woraus ſodenn abzunehmen iſt, daß, wo das letzere erfolgen ſoll, ihr ohnfehlbar auch auf der andern Seite, zwiſchen der Caſſa und dem andern Pult B Fig. 1. bey A B, oder auch auf der andern Seite, zwiſchen dem Pult B und dem Schrancke G, bey h ll eine gleichmäſſige ſolche Oeffnuug, als in Fig. 5. unten bey K, anordnen müſſet, wenn derjenige, der an dem Pulte B iſt, eben ſo wohl als diejenigen, die an den andern zwey Pulten ſitzen, zu allen Handlungs-Büchern gelangen ſoll.

§. 20.

Bey L in Fig. 5. weiſet ſich nun wiederum die geſchobene Thüre vor die Oeffnung der monathlichen Briefe bey G: und oben darüber iſt ſolches bey dem Buchſtaben H mit der dritten Scheibe nicht minder alſo zu verſtehen. Weilen aber daſelbſt, wenn die Oeffnungen geſchehen ſollen, die weggeſchobene Seiten-Thürchen, nicht wie unten bey L oder K wegen der an beyden Seiten anſtoſſenden Pulte Platz haben: alſo mag der Tiſchler ſolche weggeſchobene Thürchen hinter das Pult ſelbſt zu ſchieben veranſtalten, und fornen an die Schärffe ein Knöpffchen, oder etwas dergleichen ordnen, damit ſich ſolche Schieber nicht gantz und gar hinter die Pulte begeben, und folglich auch bequem wiederum hervorgezogen werden mögen.

§. 21.

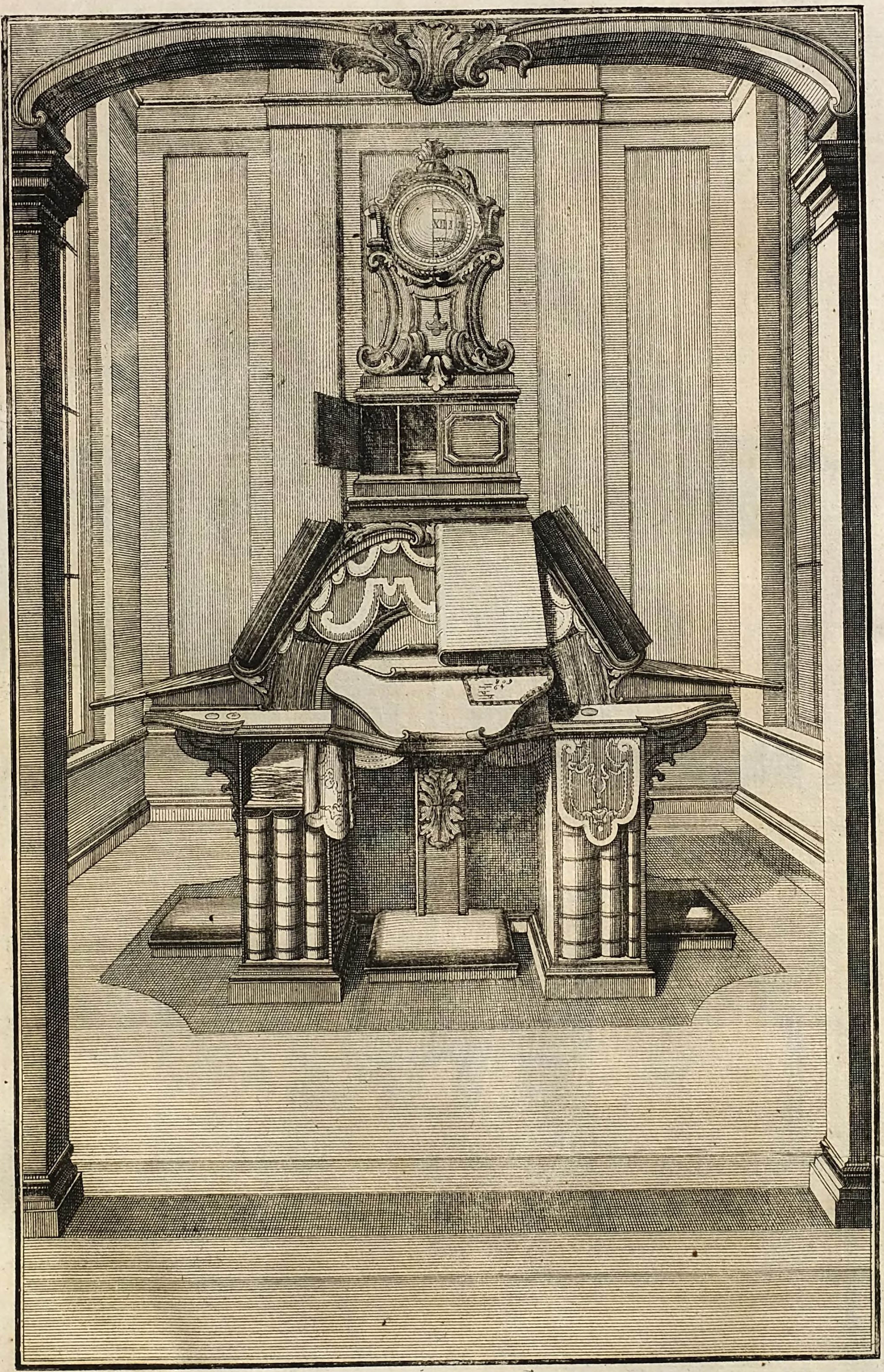
Ein Sitz vor die Perſon, iſt bey E ebenfalls in Fig. 5. annedeutet, und durch den unter ſich punctirten Viertels-Circkel zu verſtehen gegeben, daß man ihn unter ſich zuſammen legen könne. Das Pult D im Grund-Riß Fig. 1. iſt in Fig. 5. mit V bemercket, und daſelbſt nach ſeiner ſchrägen Wendung, vermöge des Grund-Riſſes mit geometriſchen Verkürtzungen beſtimmet. Bey B weiſen ſich an dem oberſten pyramidal-förmigen Pult einige Gelegenheiten, die oben §. 6. ſchon berührten Schub-Laden füglich anzubringen. Die Laub-förmige Zierrath bey F, deutet den Ort zu Aufhängung der Gold-Wage an; und oben bey D ſiehet man ein Stück von dem oberſten Behältnis, in welcher laut des 8. §. die abgethanenen Briefe zu legen ſind. Der in der Mitte zur vollſtändigen Zierde beygefügte Blumen-Krug, kan nach Gefallen mit natürlichen oder künſtlichen Blum-Werck verſorget werden. Und ſolchem nach gelanget der Rubrique gemäß, ein Contoir zum Vorſchein, welches vor den bisher gewöhnlichen, weit mehr Bequemlichkeit und beſſeres Anſehen führet.

Caput V.

Ein auf vier Perſonen ein gerichtetes Contoir, welches ebenfalls alle erfoderte Bequemlichkeiten, und die Verwahrung der durch das gantze Jahr vorkommenden Briefe auf eine gantz fremde Weiſe ſehr füglich bey ſich hat.

§. 1.

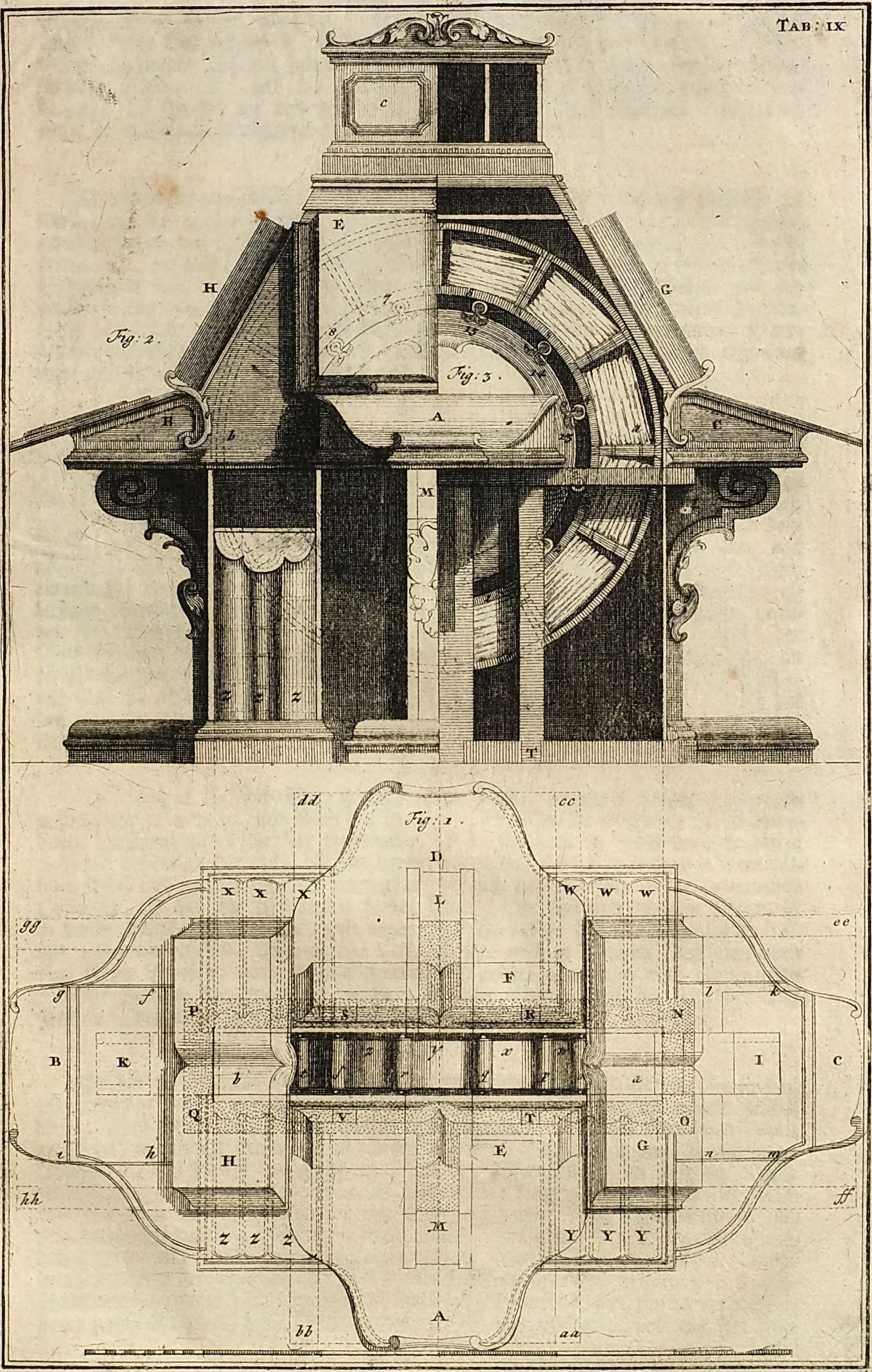
Tab. VIII. AN gegenwärtiger Vorſtellung wird Tab. VIII. die Beſchaffenheit der Sitz-Plätze, Pulte und den Ort zum Aufſchlagen der Bücher gleich bey dem erſten Anblick mehrentheils zu erkennen geben; allein, da nicht ſo gleich in die Augen fällt, auf was Art die in der Rubric bemeldte Einrichtung der Briefe anzuſtellen
Tab. IX. iſt, ſo wird ſolches aus der folgenden IX. Tabelle begreifflich werden müſſen. Das vorderſte Schreib-Pult, iſt allhier an und vor ſich ſelbſt deutlich, ſo daß man hierbey nur ſupponiren darf, daß das gegenüber ſtehende der Symmetrie wegen eben alſo beſchaffen ſeyn muß, und kan man dieſes, wo man genau auf den Riß Acht hat, gleicher maſſen in etwas



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

LE
Cob

Tab: IX



LB
Cob

angezeigt finden, ſo ferne man die Oeffnung neben dem vörderſten Buche, welches auf dieſem Pulte liegt, betrachtet, als durch welche Oeffnung, die hier Bogen-förmig geſtaltet, ſolches zweyte Pult mit ſeinem äuſſerſten jenſeits reichenden Theile, ſich in der Verkürtzung præſentiret: und die Oeffnung ſelbſt eigentlich deswegen behalten werde, daß die Perſon vor dem vörderſten Pulte, durch ſelbige jener vor dem hinterſten ꝛc. beym Gebrauche einander einerley Bücher zulangen können.

§. 2.

Die zwey anderen allhier zur Seite geordneten Neben-Pulte ſind hier ebenfalls zur Gnüge aus der perſpectiviſchen Projection zu erſehen; da ſie aber ihre Deckel alſo eingerichtet haben, daß dieſelben bey gar groſſen Büchern können hervorgezogen und vergröſſert werden: auf ſolche Art und Weiſe, wie man die zu beyden Seiten in Nuten gehende Schubladen nach der Franzöſiſchen Art zu machen pflegt. Uber dieſen Pulten zeigt ſich im Profil eine Laub-förmige Hervorragung, die verſtattet, daß das aufgeſchlagene Buch dadurch ſeine Ruhe erlanget. Die nöthigen Hervorragungen oder offt ſo benamte Krach-Steine oder Stücke, ſo dieſe Pulte als dienliche Stützen zu tragen verordnet, erſcheinen nicht minder wie die Pulte ſelbſt, im Profil.

§. 3.

Die vörderſten ſichtbaren Bücher welche meiſt zu unterſt in unbeweglichen Fächern geſtellet, haben auch auf jener Seite eben dergleichen gegen über ſtehen: daß man ſich alſo des gantze Contoir von fornen und von hinten von gleicher Beſchaffenheit zu imprimiren hat. Der gantz dunckel überſchattirte Ort unter dem vörderſten Pulte wird unſchwer vor denjenigen Raum zu erkennen ſeyn, wohin die ſitzende Perſon vor dem Pulte, die Schenckel und Füſſe hinzuſtrecken pflegt. Da aber noch über den vörderſten Büchern, bis an die Bruſt-Höhe des Tiſches, worein die Dinten-Fäſſer eingeſenckt, noch ein anderer Raum übrig geblieben: alſo hat man denſelben zu allerhand Kleinigkeiten und verſchiedenen Briefſchafften, wie ſie Namen haben, genützet, des Wohlſtands wegen aber kleine Deckchen, wie die bordirten Fiocchi der Bett-Umhänge angeordnet, daß ſelbige ſeitwärts nach gemeiner Art der Vorhänge, an kleinen eiſernen Stänglein weggeſchoben werden, und mit ihren untern ausgeſchnittenen über die Bücher herab hängenden Theilen, die vielleicht von ungleicher Höhe neben einander ſtehenden Folianten bedencken, damit das Auge hierinnen eben nichts widriges findet.

§. 4.

Die übrigen Briefſchafften, ſo nach jedem Monat beſonders pflegen ſortirt und aufbehalten zu werden, ſind über den oben §. 1. ſchon berührten Bogen der beſchriebenen Oeffnung auf ſolche Art angebracht, da ſie gleichſam an zwölff unterſchiedenen Käſtchen nebeneinander in die Runde herüm liegen, daß ſelbige miteinander einen völligen Kreiß und runden Umfang ausmachen, der ſich wie ein Rad in die vorermeldte Oeffnung, als üm eine Axe herüm drehen läſſet. Die Art und Manier hievon, iſt in dieſer Tabelle nicht ſichtbar, und daher wird die völlige Conſtruction aus der IX. mit mehrerem erhellen. Hier in der VIII. iſt nur noch zu erinnern, daß man oben über dieſen Briefen, noch einen Schranck vor andere abgethane, auch Cours- und Wechſel-Zettuln &c. beſtimmet, welcher von vier Seiten, nach der Zahl der vier Perſonen, die ſie zu gebrauchen haben, eröffnet werden kan.

§. 5.

Endlich hat man das Contoir zu oberſt mit einer Uhre ausgeſtattet, dieweil daſſelbe vermöge ſeiner zuſammengeſetzten ziemlich ſchweren Machine unverrückt ſtehend bleibt. Den Zeiger dieſer Perpendicul-Uhre habe nach der itzigen Engliſchen Façon gezeichnet, wie ſelbige dermahlen in einigen Engliſchen Sack-Uhren zum Vorſchein gekommen: ſo, daß ſich üm den äuſſerſten Rand des Ziffer-Blats, an ſtatt des Minuten-Weiſers, eine in die runde herüm geſchlungene kleine Schlange, die ſich, nach dem poetiſchen Einfall, in ihren eigenen Schwantz beiſſet, rings herüm bewegt, und mit der Spitze deſſelben allemahl die ſtreichende Minute bemerckt. Die gantzen Stunden herentgegen, præſentiren ſich auf einer völligen Kugel, die hervorragend und halb vor dem Ziffer-Blat heraus ſtehet, und iſt die eine Hälffte nach dem perpendicularen Durchſchnitt mit einer undurchſichtigen Materie ümkleidet. Dieſe Kugel ſamt den darauf geſchriebenen zwölff Stunden, nebſt ihren Halben- und Viertel-Stunden, ſind auf Art eines

Globi mit ſolchen Linien abgetheilt, die von unten, wo ſich die Kugel perpendicular ſtehend, um ihre Axe herum drehet, als von dem Nadir oder Fuß-Puncte, bis oben nach dem Zenith oder Scheitel-Puncte ſich ziehen, dazwiſchen aber die Ziffern in der Mitte eingezeichnet haben. Uber dieſen Ziffern ſiehet man zwar andere Zirckel-Creyſſe horizontaliter mit der Halben- und Viertel-Stunden Eintheilung herum lauffen; daß alſo bey Determinirung der Zeit, dieſe Kugel ſich immer mit ihrem halben ſichtbaren Theil unter die halbe bedeckte undurchſichtige Materie umdrehet, und die Ziffer, ſo die verfloſſene Zeit angewieſen hat, unſichtbar macht. Endlich weil dieſe Einrichtung nicht vor diejenigen Werck-Leute gehört, die das übrige von dieſen Contoiren zu verfertigen haben: ſo überlaſſe ſolche Betrachtung und Einrichtung den Uhrmachern heimgeſtellt, und ſchreite gleich zu dem orthographiſchen Riß, Aufzug und Durchſchnitt der IX. Tabelle.

§. 6.

Tab. IX. Fig. 1. Wenn ihr nach dem beygefügten Maasſtabe in Fig. 1. Tab. IX. gegenwärtig vorgeſtelltes Contoir ermeſſet, und darnach ins Werck richtet: ſo gläube ich, ihr werdet damit die behörige Gröſſe und genungſamen Platz vor vier Perſonen commod daran zu operiren erlangen. Und weil es den geſchickten Tiſchlern ohnedem eine bekandte Sache iſt, wenn ſie den Maasſtab bey einem Riſſe antreffen, daß ſie nach ſelbigem alle Theile genau abnehmen können: ſo habe ich weiter hierbey keine Menſur mit Zahlen angeſetzt, jedoch die gantze Invention nicht ungefehr aufgezeichnet, ſondern durchgehends alle Stücke mit einander proportionirt. Und demnach wird man finden, daß diejenigen Pulte, ſo allhier bey A und D gegeneinander über ſtehen, ſattſam geräumig ſeyn werden, einen bey 18. Zoll hohen aufgeſchlagenen Folianten, wie die punctirten Linien ee, ff, cc, dd, aa, bb, gg und hh zeigen, darauf legen zu können, ohne daß derſelbe andern von gleicher Gröſſe geöffneten hinterlich ſey, die manchesmahl zugleich auf den beyden übrigen Seiten-Pulten C und B im Einſchreiben dürfften vorhanden ſeyn.

§. 7.

Die Verlängerung der oben §. 2. angeregten Deckel dieſer letzten Pulte C und B, ſind, wo ſie pflegen eingeſchoben zu werden, allhier bey B durch die angedeutete Nuten fg, klmn zur Gnüge begreifflich gemacht, die Stützen oder Hervorragungen der Trag-Steine aber bey den vier Pulten im Grund-Riß durch die Buchſtaben IMK und L angewieſen. Die Handlungs-Bücher ſind nach ihrem Stand mit punctirten Linien ebenfalls im Grund dergeſtalt und durch die Buchſtaben Y, Y, Y, Z, Z, Z, W, W, W, X, X, X, bemerckt.

Fig. 2. 3. Uber dieſes ſehet ihr auch vermöge der ſchrägen Lage, die in Fig. 2. und 3. über den Pulten auf dem Laub-förmigen Hervorragungs-Lager aufgeſchlagene Bücher hier in Fig. 1. bey GEF und H mit ihrer verkürtzten Wendung im Grund-Riß, woraus ihr abnehmen könnet, daß zugleich auf dieſem Contoir 8. groſſe Folianten unſtreitig Platz finden, nehmlich wo es ſich begeben ſollte, daß auf jedem Pulte einer aufgeſchlagen läge, in welchen aus andern vier darüber ſtehenden etwas einzutragen wäre, und noch gleichwohl dabey ein Neben-Platz übrig bleibt, bey welchem in ſolchem Falle ein jeder gemächlich zur Dinte und dem Streu-Sand gelangen kan.

§. 8.

Da wir oben §. 4. geſagt, daß die eingelauffenen Briefe nach den 12. Monaten gleichſam in einer Rad-förmigen Scheibe, die ſich um eine durchgebrochene Axe bewegt, an dieſem Contoir können untergebracht werden, ſo müſſet ihr euch, um hievon eine klare

Fig. 3. Fig. 1. und deutliche Idée zu machen, ſo wohl Fig. 3, als Fig. 1. genau anzuſchauen belieben laſſen.

§. 9.

Erſtlich könet ihr zwiſchen den zweyen Pulten A und D ſo viel Raum in der Mitte beſtimmen, als vor die Breite und etwas darüber eines aufgemachten Briefes zu ſeinem Bogen nöthig iſt, nehmlich ſo groß als das Paquet der Briefe eines Monats ungefehr betragen kan. Wo ihr nun auch bey dieſem Stücke, wie bey andern, euch an gegenwärtigen beygeſetzten Maas-Stab haltet, ſo werdet ihr dieſen Punct nicht minder als andre erlangen, und daher erſtlich die oben §. 1. berührte Oeffnung über den Pulten A und B nach Anweiſung Fig. 3. durch ein ausgeſchweiftes rundes Holtz, nach vorgezeigter Dicke verfertigen, und auf ſolches etliche kleine Waltzen nach Art der ſogenanuten Roll-Brücken ordnen, daß ſich auf ſelbigen der völlig zuſammen geſetzte Umfang der durchgebrochenen Scheibe,

be, mit allen Behältniſſen der Briefe, an ſtatt einer Axe darüber herům drehen läſſet. In Fig. 1. ſehet ihr bey o p q r ſ t den halben Theil gedachter Waltzen mit ihrer Länge und Dicke, wie ſelbige über dem in Fig. 3. nach dem Profil gezeichneten Bogen-Stück hier in Grund gelegt zu ordnen ſind. Da nun aber eine jede ſolche Waltze auf jeder Seite eine kleine hervorragende Axin haben muß: ſo erkennet ihr aus Fig. 3. bey 13. 14. 15. &c. vorgeſtellt, daß ihr nur kleine eiſerne mit Löchern verſehene Lappen anſchrauben dürffet, in welchen ermeldte Axen der Waltzen ihre gehörige Stellung erlangen.

§. 10.

Wenn ihr ſo weit gekommen, ſo wird euch ein geringes ſeyn, vermöge des gezeigten Durchſchnittes Fig. 3. die Behältnüſſe voõ die Briefe auf zweyerley Weiſe zu erhalten. Einmahl wenn ihr dieſe Rollen oder Waltzen mit zwo Circkel-runden Schienen ůmfanget, und zwölff Unterſcheide dazwiſchen, als Stützen anbringet, und ſelbige mit einander befeſtiget, ſo kriegt ihr gleichſam ein ſolches Rad, oder eine durchbrochene Scheibe, ſo ſich auf dieſen kleinen Waltzen herum kehren läſſet. Und da nothwendig auf beyden Seiten die Briefe in die Oeffnungen geſchoben werden können, ſo iſt klar, wie aus Tab. VIII. ſchon erſcheinet, daß alle vier Perſonen zu dieſen Briefen entweder mit der lincken oder rechten Hand greiffen mögen. Wo man alſo bey Verflieſſung eines jeden Monats die nicht mehr gebrauchende Briefe durch Bewegung der Scheibe unter dem Tiſch herům drehet, ſo bleibt vor das friſche Monat und die ſodenn zu erwartende Briefe ein anderes lediges Behältnis an deſſen Statt übrig. Fügt es ſich nun, daß man in dem verſtrichenen Monat wiederum etwas nachzuſehen hat, ſo iſt es ja eben ſo leicht, das Rad mit demjenige Fache wieder über den Tiſch herauf zu treiben.

§. 11.

In dem zweyten Falle, könnet ihr dieſe Behältniſſe noch auf andere Manier ausfertigen. Wenn ihr nehmlich den Diameter von dem Rade genommen, und damit einen Circkel-Creyß zum Modell geriſſen, ſo dürfft ihr nur die Circumferenz alsdenn in 12. Theile theilen, und nach jedem Theil ein kleines Käſtchen aus vier Breterchen beſtimmen, davon zwey mit Convergenz-Neigungen, als wie die radii in das Centrum lauffen, zwey aber Bogen-förmig ausgeſchalet und ſo breit ſeyn müſſen, als die Chorda von einem Theilungs-Puncte bis zum andern mit ſich bringt. Endlich, wo ihr dieſe auf ſolche Art alle zwölffe ähnlich geſtaltete Käſtchen zuſammen ſtellet, und an ihren ſchräge geneigten Seiten mit Schräubchen zuſammen kuppelt, ſo erlanget ihr wiederum, was nöthig war. Auch da es im Gebrauche deſelben, wie in §. 10. gemeldet, nicht behaglich ſeyn ſolte, daß man jedes Monat unter den Tiſch ſchieben ſolte, ſo können ſechs ſolche Käſtchen, die die Hälffte von dieſer Scheibe austragen, über den Tiſch erhaben, und zum Gebrauche vor ein völliges halbes Jahr unveränderlich bleiben, ehe man die Scheibe um ihre Rolle zu rücken nöthig hat. Weil die Möglichkeit hievon euch in Tab. VIII. nicht alſobald in die Augen fallen kan, maſſen daſelbſt nur unten neben den Pulten zwey ſolche Behältniſſe mit dergleichen Briefen ſichtbar vorgeſtellet ſind, ſo erinnere ich euch, daß dieſe über die übrige Behältnis angedeutete Zierrath nur ein grünes Tuch mit Tapeten-förmiger Bordirung bedeutet, welches bey jedem Gebrauche leichtlich aufzuheben iſt.

§. 12.

Das übrige, was noch bey dieſer Conſtruction vorfället, erkläret der Aufzug Fig. 2. und der Durchſchnitt Fig. 3. faſt ohne weitere Worte von ſelbſten. Denn ihr ſehet, wie die inwendigen Trag- und Verbindungs-Höltzer, ſo unten mit D, Fig. 3. bezeichnet, müſſen angerichtet werden, wenn ſelbige anderſt eine ſolche zuſammengeſetzte Machine verknüpfen ſollen. Die Trag-Steine ſo in Fig. 2. und 3. mit I und K vorkommen, zeigen das Profil von ihren correſpondirenden Grund-Riß I und K Fig. 1. Bey M Fig. 3. unter dem Pulte A, iſt ſolcher Trag-Stein vorwärts halb der Orthographie nach præſentirt. G und B ſind die geometriſchen Profile der Seiten-Pulte. Die übrigen bey A und D ſind aus dem Aufzuge bey A abzunehmen; Fig. 3. die lehnenden aufgeſchlagenen Bücher in ihrer Ruhe, zeigen ſich bey G, E und H; die in ihrem Behältnis ſtehenden aber ſind wiederum unten mit ZZZ, als dem vierdten Theil notirt: und der oben darauf geſetzte Sckranck, weiſet durch ſeine Oeffnung e d, und durch ſeine äuſſerliche Beſchaffenheit e, wie er ungefehr der geometriſchen Menſur nach gegen die übrigen Theile gros gemacht werden kan. Die zwölfferley Fächer ſind mit beygeſchriebenen numern bemerckt, davon die Hälffte bey a im Durchſchnitt mit ſcharffen Linien, die andere aber bey b, ſich mit blinden Linien determi-

Fig. 2. 3.
Fig. 1.
Fig. 3.

terminiren: und mithin wird zu vollſtändigerm Begriff ferner nichts nöthtg ſeyn, im Grund-Riß, Aufzug und Profil mit Linien auszudrücken. Denn die Commoditæt der Fuß-Küſſen, ſtehet willkührlich anzubringen, und hat demnach hier keiner Menſur noch gewiſſen Einſchränckung nöthig.

Caput VI.

Noch ein anderes auf die vollſtändigſte Weiſe ausgeſonnenes mechaniſches Contoir, an welchem das bisher ſchon abgehandelte wieder auf eine weit bequemere Art angebracht, und woran ſechs Perſonen ſitzen, anbey zugleich zu allen Handlungs-Briefen und übrigen angehörigen Dingen mit Vortheil gelangen können.

§. 1.

Dyſes dritte Contoir wird hoffentlich in groſſen Handlungs-Stuben zureichend ſeyn, dasjenige in ſich zu faſſen, was bey ſolcher Gelegenheit kan erfodert werden. Ich bemühte mich dabey üm ſo viel ſorgfältiger, alles nach denjenigen Umſtänden anzurichten, wie ſie mir zum Theil von klugen Kauff-Leuten ſind remonſtriret worden. Da nun hiebey ſechſerley Pulte ſtatt haben: deren drey davon in gröſſerer Forme ſind, daß auf ſelbigen die groſſen Handlungs-Bücher meiſtens von ſolchen Bedienten mögen aufgeſchlagen werden können, die vielfältig darein einzutragen haben. Wie aber noch drey andere zugleich mit geordnet werden, die etwas kleiner und dazwiſchen fallen; ſo zielte mit dieſen auf ſolche Leute, die mehr mit Brief-Schreiben als Eintragen in die Bücher beſchäfftiget ſind.

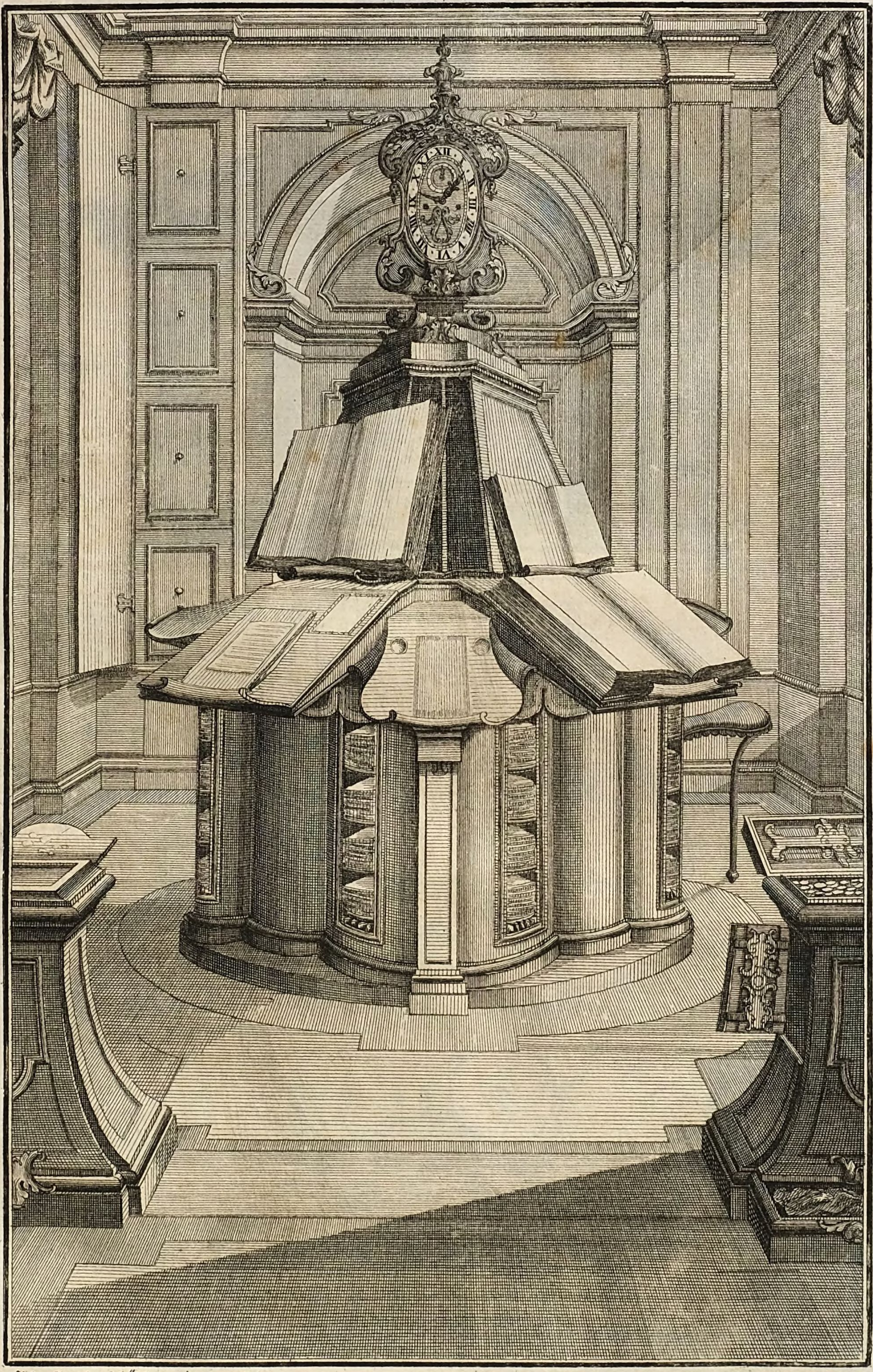
§. 2.

Es mag nun aber von allen dieſen ſechs Perſonen der durch das Jahr eingelauffenen Briefe benöthigt ſeyn, welche da wolle, ſo wird man hierzu unter dieſen Pulten die Einrichtung alſo antreffen, daß die Bequemlichkeit in jedem Pulte erfolgen muß, welches eines
Tab. X. theils aus Tab. X. was die äuſſerliche Geſtalt anbetrifft, klar erhellet; übrigens aber aus
Tab. XI. Tab. XI. bey der geometriſchen Grundlegung noch weiter kan begreifflich werden. Ehe wir aber ſolche Grundlegung vor die Hand nehmen, habe ich zu erinnern, daß aus Tab. X. über dieſes das herüm zu drehende Behältnis auf dem Contoir-Tiſch zu betrachten vorfället, und ſelbiges, wie es die ſchattirte Figur von ſelbſten anzeiget, alſo anzuſchauen ſey, daß man vermögend iſt, die groſſen auf den Pulten liegenden Handlungs-Bücher hinein zu ſtellen, und doch bey denjenigen Oeffnungen, die ſich an den Ecken deutlich weiſen, von dieſer oder jener Perſon wieder hervor zu langen. Weilen ſich dieſer pyramidal-geförmte, und zugleich eckichtie Cörper, ſamt allen in ſich gefaſſten Büchern üm eine Spindel herüm drehet, und die oben darüber geordnete Uhre nichts nichts deſto minder in ihrem unbeweglichen Stande verbleibt, deren Zieſer-Blat nicht aus concentriſchen Circkeln beſtehet, ſondern mit einer elliptiſchen Einfaſſung begabet, dabey ſich der Zeiger, wie den künſtlichen Uhrmachern ohnedem bekandt ſeyn wird, in dem Herümgehen ſich bald lang bald kurtz machen mus, gleichwie ſich bey Beſchreibung einer mechaniſch-elliptiſchen Figur, die Stange, woran die Reiß-Feder applicirt, vor und hinter ſich zu begeben pflegt. Weil nun dieſes Dinge, ſo den Uhrmachern zu gehören, ſo übergehe ich dermahlen die eigentlichere conſtruction, und behalte vielmehr die Abſicht eintzig und allein, zierliche und nützliche Tiſchler-Arbeit mit meinem Gedancken zu erweitern.

§. 3.

Weilen die Wände in den Zimmern entweder von purer Tiſchler- oder Stuccador-Arbeit pflegen gemacht zu werden, ſo haben die Liebhaber in jedem Falle dahin getrachtet, daß man in ſolche Wände die Archive zugleich unvermercklich mit anbringen möchte, damit viele abgethane Sachen, die gleichwohl zu Zeiten wieder nöthig ſind, könnten bey Handen behalten werden. Wo die Wände von Stuccador-Arbeit gemacht, hat man ſich eines andern Vortheils zu bedienen, der in gegenwärtiger Tab. X. nicht enthalten, ſondern ſich bey einer andern Gelegenheit hervor thun wird. Wo aber der hintere Theil, wenigſtens da ein Archiv ſeyn ſoll, von Tiſchler-Arbeit vorfället, ſo geſchiehet es, daß ſich ein

Tab: x



Joh. Jacob Schübler inv. et del:

LB
Gob

Tab: XI

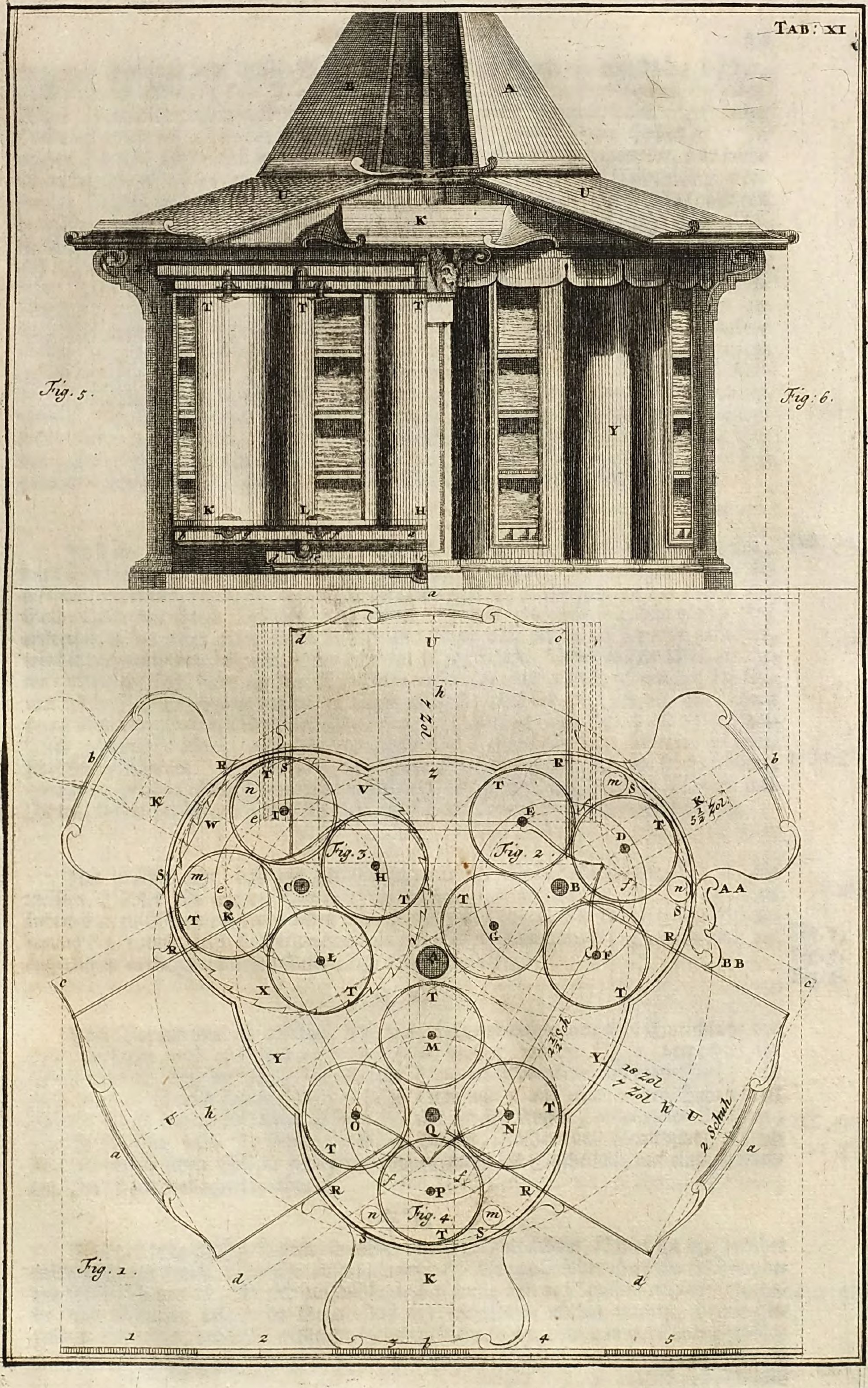


Fig. 5.
Fig: 6.
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
4 Zol
5 ½ Zol
2 ½ Sch
18 Zol
7 Zol
2 Schuh
1
2
3
4
5

LB
Cob

ein gantzes Theil von dem Tafel-Werck der verkleideten Wand wie eine Thüre aufthut, dergleichen ich allhier in Tab. X. auf der einen Seite, hinten an der vertical ſtehenden Wand, die mit einer Bogen-förmigen Einſenckung geordnet, angeſtellt habe. Bey dieſer Oeffnung zeigen ſich wiederum verſchiedne übereinander ſtehende kleine Thürchen. In unſerm Exempel allhier ſind deren viere, nach den vier Quartalen bemercket; jede ſolche Thüre kan ſodenn wiederum geöffnet, und ihr inwendiges entweder mit Schubladen, oder ſimplen Fächern eingetheilet werden. Da nun aber dieſe innerliche Eintheilung nicht von dem Werckmanne, ſondern von dem Patron des Contoirs dependirt, ſo gehe ich von dieſer Materie ab, und erinnere davor dieſes, daß man auch heutte zu Tage in den propren und anſehnlichen Handlungs-Stuben, die Caſſa nicht bloß nach ihrer viereckichten äuſſerlichen Form an einer Ecke des Zimmers will ſtehend dulten, ſondern nach der Frantzöſiſchen Art, damit gleichſam eine Art eines Alcove haben, der in manchen Oertern fornen völlig geſchloſſen, und auch öffters offen bleibt. Ich behalte hier meine beſondere Gedancken, und ſetze zu einer Seite die Haupt- zur andern gegenüber, der Symmetrie wegen, die Hand-Caſſa. Beyde werden ſupponirt, daß ſie von ſtarcker Schlöſſer-Arbeit müſſen verfertiget, und mehr überlänget aufrechts, als nach der Breite gemacht werden; folgends ümgiebt man ſolches eiſernes parallelepipedum mit einer höltzenen Umkleidung, die ſich unten immer etwas ausgeſchweifft hervorragend bis auf den Boden ziehet, daß man unten die ſonſt ordentliche Schubladen anbringen kan, die in den gemeinen Schemeln, worauf die teutſchen Caſſen geſtellt werden, ebenfalls ſind.

§. 4.

In Tab. X. wird ſolche Figur ſich klärlich determiniren, und abzunehmen ſeyn, wie dabey die Einrichtung anzuſtellen, nemlich oben, wo ſich der horizontal liegende Deckel eröffnet præſentirt, daß man das inwendige Caſſa-Schloß in etwas ſehen kan, wird die Gold-Caſſa mit ihrem Behältnis angeordnet. Weil nun dieſe ſich nicht gar zu groß erſtrecket, ſo kan gleich unter dieſer die Silber-Caſſa ſtatt finden, zu der man ſeitwärts, wie die perpendicular ſtehende Thüre darthut, gelangen kan. Unten in dem ſchon berührten höltzenen Fuß, habe ich die Schublade aufgezogen vorgeſtellt, in welcher die kleinen Geld-Säckchen untereinander zu liegen pflegen. Endlich zeigt ſich bey der andern gegen über correſpondirenden Caſſa, wie man die Füllungen auch füglich als einen Zahl-Tiſch gebrauchen könne, weil bey der Hand-Caſſa vielfältig kleine Müntzen zu überſchieſſen vorkommen. In der perſpectiviſchen Vorſtellung zeigt ſich eine ſolche Füllung einwärts gegen das völlige Contoir aufgeſchlagen, mit etlichen angedeuteten Müntzen und Zahlen, deſſen veränderte Form ſich nach eines jeden übriger Phantaiſie richten mag. Tab. X.

§. 5.

Ich zweiffle ſehr, daß aus der bloſſen perſpectiviſchen Vorſtellung Tab. X. die meiſten Tiſchler ein ſolches Contoir mit ſeinem Zuſammenhange und was ich dabey intentiret, zu Stand richten würden, wo ich nicht in Tab. XI. die geometriſche Grundlegung Fig. 1. und derſelben Aufzug nach den innerlichen Bewegungen Fig. 5. und nach der äuſſerlichen orthographiſchen Geſtalt Fig. 6. gemacht hätte. Fig. 1. Fig. 5. Fig. 6.

§. 6.

Zum Voraus mus ich melden, daß ſchwerlich eine compendioſere Einrichtung vor ſechs Perſonen wird ausfindig zu machen ſeyn: maſſen, wo ihr Fig. 1. betrachtet, ihr gleich erkennet, daß die gantze Breite oder Tieffe nach beygeſetztem Maas-Stab, nicht mehr denn 5 und einen halben Schuh beträgt. Da nun 5. und einen halben Schuh breit auch die Tieffe angetroffen wird, ſo ſehet ihr mit bloſſen Augen, ohne vieles Rechnen, wie wenig Platz ſechs Perſonen, mit ſo viel Pulten, Büchern und Geräthſchafften nach dem planimetriſchen Inhalt einnehmen können, wenn die Eintheilung mit eingeſchränckten Vortheilen beobachtet worden iſt.

§. 7.

Aus den drey groſſen Pulten, ſo allhier mit UUU bezeichnet, könnet ihr die darüber mit punctirten Linien bemerckte aufgeſchlagene Handlungs-Bücher ebenfalls erſehen, deren Gröſſe ich von 18. Zoll, und aufgeſchlagen, beyläuffig von 2. Schuhen angenommen habe, und deswegen allhier im Grund-Riß mit vorzuſtellen nöthig erachtet, damit diejenigen Liebhaber, denen ihr vielleicht hiebey zu dienen habt, ohne Einwurff überſehen können, wie gleichwohl, wenn drey ſo groſſe Handlungs-Bücher zugleich offen wären, die übrigen

übrigen drey dazwiſchen befindlichen Perſonen an den kleinen Pulten KKK, genugſam zum Schreiben Raum haben, und bequemlich zu den Dinten-Fäſſern langen können.

§. 8.

Dieſes mügliche nun voraus geſezt: ſo habt ihr ferner am meiſten Sorge zu tragen, daß am erſten die innerlichen Befeſtigungs-Höltzer mögen gehörig zugerichtet werden. Daher müſſet ihr euch bey dieſem Grund-Riſſe ein wenig verweilen und ſelbigen nicht obenhin anſehen: anerwogen die durcheinander lauffende Striche, bald Dinge ſo auf dem Boden liegen, bald andere, ſo darüber elevirt ſind, bedeuten.

§. 9.

Die Höltzer nun, ſo auf dem Boden liegen, richten ſich nach der Breite der ſämtlichen Verkleidung unter den Pulten, und daher müſſet ihr wieder bedacht ſeyn damit vorſichtiglich ümzugehen, und zwar deswegen, daß ihr ſie nicht an ungeſchickte Oerter ap-
Fig. 1. plicirt. Ihr könnet euch daher nur den groſſen blinden Circkel-Kreiß aus Fig. 1. des ſämtlichen Grund-Riſſes zu vörderſt einbilden, als wenn dieſer die völlige circumvallations-Linie der ümgekleideten Machine unter den Pulten wäre. In ſolchem Verſtande wird ſie es auch ſeyn, wenn die Machine bewegt wird; auſſer dieſer Bewegung aber iſt ſie es nicht, ſondern ihr müſſet euch eine andere Figur zu dem Umfang der Verkleidung aus zweyerley in einander fallenden Circkel-Gröſſen, davon vorſtellen. Erſtlich findet ihr noch einen andern blinden Circkel aus A geriſſen, der mit dieſem erſt berührten gröſſern üm A herüm lauffet. Oben bey Z treffet ihr ſolchen genützet an, und dieſſeits unten lincks und rechts bey YY, mit zwo ſcharffen Linien, ſo nur parallel lauffende Stücke von dieſem blinden Circkel ſind, angedeutet, wie weit ſolche Circkel-Gröſſen bey der Verkleidung ſtatt gewinnen können. Da ihr nun aber zugleich ſehet, daß dieſe zwey nahe nebeneinander liegende parallel lauffende Circkel-Stücke ſich wiederum wenden, und nach kleineren Circkel-Kreiſſen ausſchweiffen, ſo habt ihr üm den völligen ein und ausgebogenen Umfang der Verkleidung zu erlangen, vorher nöthig, die innerlichen zwölff kleinen mit zween parallel-lauffenden ſcharffen Circkeln in Fig. 2, 3 und 4 angemerckte Behältniſſe vor die Briefe zu beſtimmen, ehe ihr die drey Circkel-Kreiße zu völliger Verkleidung
Fig. 2. 3. 4. in Fig. 2, 3 und 4. vollenden könnet.

§. 10.

Und dieſem nach leget zu erſt das Lager-Holtz, worauf die mittelſte ſtarcke Axe auf ihrem Ruhe-Punct ſtehen muß, nach der Gröſſe des äuſſerſten blinden groſſen Circkels, und zwar dergeſtalt, daß es bis an die unterſten der groſſen und kleinen Pulte herab-
Fig. 5. gehende Stützen hinreiche und eingeplattet werden könne, wie aus Fig. 5. des Aufzugs etwas erhellet. Da nun dieſer Stützen ſechſe, und aus Fig. 5. die herausfallende blinde Linie in Fig. 3. bey K den Ort weiſet, wo ſie unter dem kleinen Pulte hintrifft: alſo ſehet ihr, daß ihr jedesmahl von einem kleinen zu einem gegen über ſtehenden groſſen Pult ein ſolches Lager-Holtz zu führen, und alſo drey von einerley Gröſſe in einander zu verſchräncken habt; wo der Buchſtabe A den Ort anzeiget, auf welchem zugleich der Ruhe-Punct der Axe mit ſeiner gefütterten Hohlheit zu machen iſt.

§. 11.

Wo ihr nun dieſe ineinander geſchränckte Lager-Höltzer ſo weit gebracht, ſo müſſet ihr ſie vermöge der peſpectiviſchen Vorſtellung Tab. X. unten mit einem horizontal liegen-
Tab. XI. Fig. 1. den Bret bedecken, nach der Gröſſe des groſſen blinden Circkels Fig. 1. Tab. XI. auf daß der Circkel-runde Fuß-Tritt, der in Tab X. gezeigt iſt, zum Vorſchein komme, und den Wohlſtand erhalten kan, welcher wegen der ein und ausgebogenen Verkleidung der zwölff Behältniſſe vor die Briefe erfodert wird.

§. 12.

Wenn dieſe Stützen alſo an die Lager-Höltzer aufgerichtet, und ſie unten mit den architectoniſchen Gliedern, wie Fig. 5. und 6. bemerckt, und oben mit ſechs hervorragen-
Fig. 5. 6. den Krach-Steinen geſtaltet ſind, ſo müſſet ihr die Krach-Steine oben bey Z Fig. 5. von hinten in etwas ausbrechen, damit man oben unter den Pulten einen Schenckel, der die Machine herüm drehen kan, etwas weiter hervorragen laſſe, und ſelbigen im accidental-Stand der herüm gedrehten Machine, auch in ſolchem Falle ergreiffen möge, wenn es nöthig iſt, bey dieſem Stützen vorbey zu paſſiren. Und gleichwie ich vorgeſagt, daß in

Fig. 1.

Fig. 1. des Grund-Riſſes einerley Linien Dinge bedeuten, ſo auf dem Boden, und wieder andere, ſo darüber elevirt liegen: alſo ſehet ihr dieſes bey gegenwärtigem wahr zu ſeyn. Denn ihr dörfft nur juſt auf die vor beſchriebenen drey in einander geſchrenckten Lager-Höltzer Kh, Kh, Kh, noch drey andere dergleichen von etwas ſchwächerm Holtz und ungefehr 1 oder 1 und einen halben Zoll länger verfertigen, ſo ſind dieſes zugleich die Schenckel, an welchen die übrigen kleinen Scheiben, wie folgen wird, oben angeheftet, und unter die ausgenommenen Krach-Steine Fig. 5. oben bey Z durchpaſſiren, und in der Mitte an die perpendicular ſtehende Axe feſt angehänget werden müſſen.

§. 13.

Nach dieſen machet ſechs Scheiben, nach derjenigen Gröſſe, wie die drey punctirten Circkel Eig. 2. 3. und 4. anweiſen, aus ziemlich dickem Holtz, deren Dicke in Eig. 5. bey a und b angedeutet. Endlich füget drey andere Höltzer, wie der Tiangel B G Q in Fig. 1. ſo mit blinden Linien notirt, zuſammen, und laſſet von jedem ſolchen Seiten-Holtz dieſes Triangels aus der Mitte winckelrecht in den gegen über ſtehenden Winckel ein kleines Stück reichen, damit ihr in der Mitte bey A eine dauerhaffte Stärcke von Holtz krieget, durch welche die Axe in viereckichter Form eingezapfft, und unten mit einer Wartze bey dem Ruhe-Punct verſehen werden muß. In Fig. 5. weiſet ſich dieſes ſchenckelrechte Holtz im Profil mit c d bemerckt. Fig. 2. 3. 4 Fig. 1. Fig. 5.

§. 14.

Da ihr nun aber in Fig. 1. des völligen Grund-Riſſes bey dieſem gleichſchenckelichten Triangel bey B G und Q drey ſchwartze Puncten mit kleinen Circkeln abgebildet ſehet, ſo habt ihr an ſolchen Orten in die Höltzer drey kleine eiſerne Pfännchen einzulaſſen, damit darein das Zapffen-Stück Fig. 5. bey e der vorbeſchriebenen ſechs Scheiben, nehmlich drey davon können unten geſtellet werden. Die übrigen drey dieſer Scheiben werden nun ebenfalls mit ſolchen hervorragenden Wartzen oder Zapffen auch oben in drey andere ſolche Pfännchen, die dieſen untern vertical correſpondiren, in die vor §. 8. 9. berührten drey obern in einander geſchrenckten Bewegungs-Höltzer, ſo durch Z durch paſſiren, eingelaſſen, und dieſe Scheiben, nehmlich jedesmahl zwo und zwo übereinander, an eine viereckicht ſtehende Säule oder Kern-Stange applicirt, daß ſie ſich beſtändig miteinander erhalten können, und daher könnet ihr ſolches um ſo viel leichter machen, wenn ihr die untere und obere Scheibe mit einem viereckichten Loche an eine ſolche viereckichte Säule, welche im Profil mit T L unter punctirten Linien abgebildet, anſchiebet und darinn unten und oben zwo eiſerne Wartzen, oder Zapffen, als kleine Axen einſchlaget.

§. 15.

Indem wir aber zu der gantzen Machine noch andere kleine Scheiben zu machen nöthig haben, ſo betrachtet Fig. 2, 3. und 4. in dem völligen Grund-Riß Fig. 1. ſo werdet ihr wiederum aus dem Puncte B G und Q drey kleine blinde Circkel, in Fig. 2. D F G E; und in Fig. 3. H I K L und letzlich in Fig. 4. den blinden Circkel M N P O geriſſen finden. Eben mit dieſer Gröſſe der beſagten blinden drey Circkel-Kreiſe, müſſet ihr gleichmäſſige Circkel auf eure ſechs oben §. 13. gelehrte Scheiben reiſſen, und alſo ſo wohl auf die Boden- als Deckel-Scheiben über einander zu treffend, jeden Circkel in vier gleiche Theile theilen, wie in Fig. 2, 3. und 4. die ſchwartzen ſichtbaren Puncten D E F G H I K L M N P O anzeigen, und an ſolchen Orten Einſenckungen veranſtalten, daß wieder kleine Pfännchen darein geſetzt werden können. In Fig. 5. ſind davon auf der Scheibe A B zween ſolche Puncten genützet angewieſen; wie denn die punctirten Linien, ſo aus Fig. 3. von gedachten Puncten L und K aufwärts in F und G gezogen, den Ort weiſen, wo die Einſenckung mit dem Pfännchen und die Zäpffchen einzuſetzen ſind, die an den folgenden zu machen benöthigten zwölff andern Behältniſſen ſeyn müſſen. Fig. 2. 3. 4 Fig. 1. Fig. 2. &c.

§. 16.

Weil ihr nun ſo wohl in Fig. 2. 3. und 4. die Oerter der itzt beſchriebenen Puncten wiſſet, ſo ſehet ihr zur Gnüge, daß ihr zu ſolchen übrigen Behältniſſen wieder etliche kleine Scheiben brauchet, und ſelbige nach der Gröſſe bereiten müſſet, als der Abſtand eurer Puncten gegen einander erlaubet. In Fig. 2. 3. und 4. habe ich dieſe kleine letzere Scheiben im Grund-Riß mit zween ſcharffen parallel lauffenden Circkeln, der Gröſſe nach gezeichnet: wo ihr nun, weil zwölff Behältniſſe zu entrichten ſind, und jedes unten und oben eine Scheibe erfodert, mithin alſo 24. kleine Scheiben, von ſchwachem Holtze, als runde Teller Fig. 2. 3. 4

  ler

ler ausſchneidet, und ſelbige übereinander appliciret, daß ſie dem Umfang nach, und nach der Höhe Fig. 5. als von T bis K oder T bis in H in ihrem Abſtand mit ſchwachem fournier-Holtze umfangen, und als hohle Cylinder zuſammen gekröpffet werden, ſo erlanget ihr zwölff ſolche Behältniſſe, die ihr denn fornen wiederum ein wenig könnet offen laſſen, gleichwie ich in Fig. 2, 3 und 4. mit Uberſchraffirung der kleinen doppelten Circkel-Kreyſe T T T &c. bemerckt; und über dieſes möget ihr auch ein jedes ſolches cylindriſches Behältnis wiederum der Höhe nach, inwendig in vier übereinander ſtehende Fächer abtheilen, ſo krieget ihr in jedem Behältnis, ſo allhier vor diejenigen Briefe, die in einem Monat eingelauffen, beſtimmet worden, Gelegenheit, jede wochentliche angelangte Briefe dieſes Monats à part zu legen. Weil ſich nun dieſe Behältniſſe, wie vor ſchon gedacht, auf die
Fig. 5. Scheiben A B Fig. 5. auf ihren beſtimmten Ruhe-Puncten ebenfalls üm zu drehen haben, ſo ſehet ihr, daß ihr 24. eiſerne Wartzen, oder Stifften, nehmlich zwölff oben und zwölff unten einzuſetzen habt, ſo erhaltet ihr begehrter maſſen die gantze Structur gegenwärtiger inventirter Bewegung, und die Liebhaber finden damit Anlaß, jede empfangene Briefe durchs gantze Jahr von Wochen zu Wochen abſonderlich verwahren zu können.

§. 17.

Weil ich nun geſagt, jedes dieſer zwölff cylindriſchen Behältniſſe müſſe fornen bey T, T, T, T &c. offen bleiben, ſo verſtehet ſich, daß ſolche Oeffnung ſo breit gelaſſen werde, daß dadurch die aufgemachten Briefe, wie man ſie pflegt hinzulegen, paſſiren können. Endlich iſt auch hieraus klar, daß bey ſolcher Einrichtung die Umtreibung dieſer Behältniſſe auf commode Weiſe erfolge. Ehe wir aber ſolches noch melden können, habt ihr noch ein wenig auf die ſchon oben berührte Umkleidung Acht zu geben, die hier im Grund-Riß mit dem ſchon erwehnten doppelt parallel lauffenden eingebogenen ein und aus lauffenden Circkel-Linien beſtimmet. Denn wo ihr nach dieſer Circumvallations-Linie eure Umkleidung völlig machen würdet, ſo würden wohl alle innerliche Behältniſſe damit verſchloſſen, aber man könnte zu denſelben nicht gelangen: und daher habt ihr erſtlich dieſe Umkleidung ſo anzuſehen, als wenn ſie gantz herüm zu führen nöthig wäre, damit ihr die Haupt-Forme nicht aus den Augen laſſet, nach dieſem aber auf ſechs Oeffnungen zu gedencken, durch welche zu dem innerlichen Behältnis zu kommen iſt. Hier habe ich in Fig. 1. des völligen Grund-Riſſes, die Oeffnung in die Umkleidung mit Unterſcheidung der parallel herüm lauffenden Linie angezeigt, und ſolcher Oeffnungen ſechs durch die Weite S R, S R, S R, S R, S R, S R, in Fig. 2, 3. und 4. angedeutet.

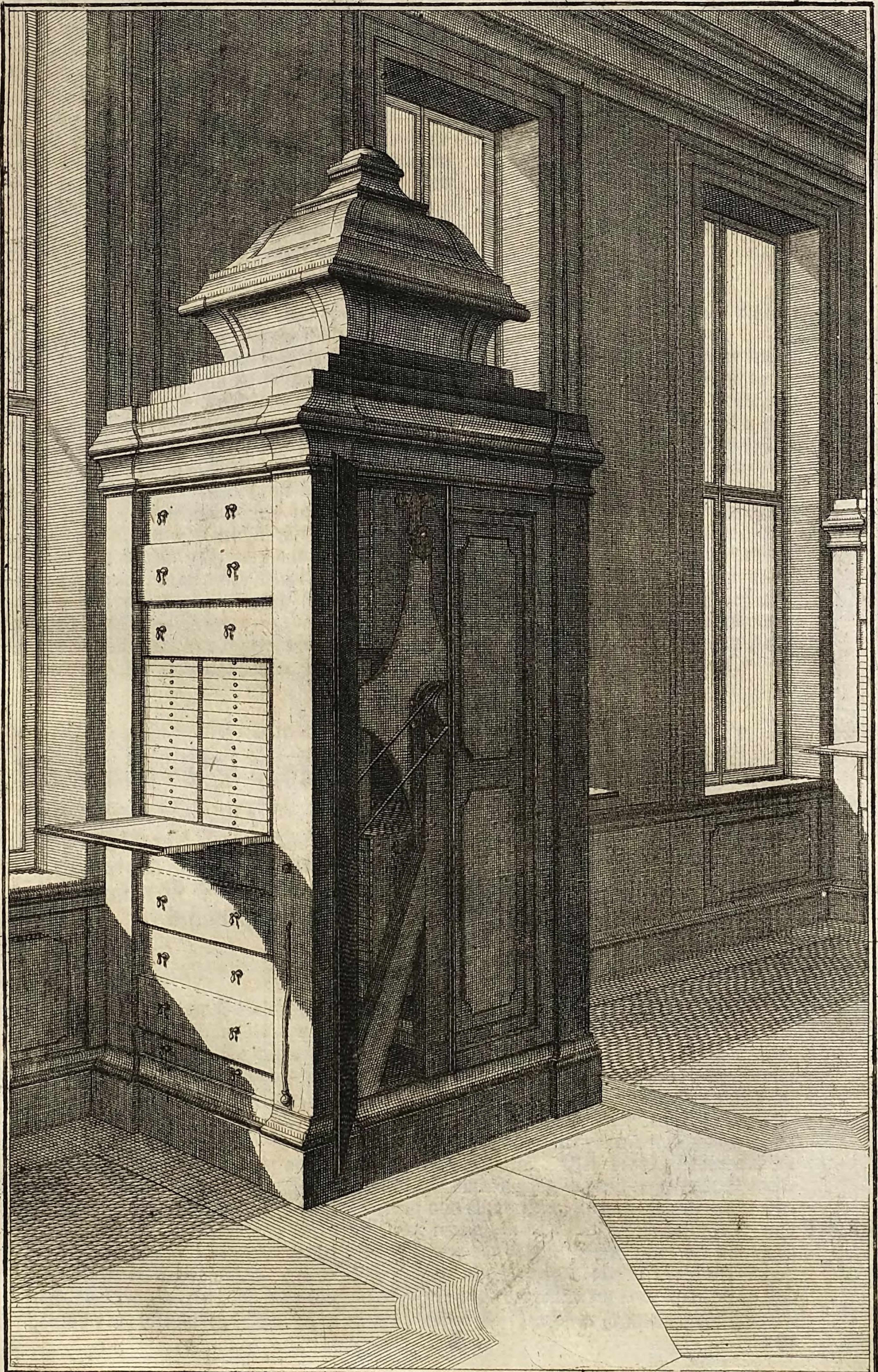
§. 18.

Wenn ihr ſo weit gekommen, ſo wäre es itzt an dem, die Decke oder das Tiſch-Blat, das hier die zuſammen gekuppelte Pulte ausmachen, oben darüber zu ordnen; allein ich muß vorhero noch etwas von dem Umtreiben der zuſammengeſetzten Machine erörtern, daß ihr erſtlich verſtehet, wie in etwas oben gedacht, wie die gantze Umkleidung ſamt den erſtbeſchriebenen ſechs Oeffnungen ſich ümdrehen laſſe. Wo nun aber dieſes mit der Umkleidung erfolgen ſoll, ſo habt ihr an dem gleichſchencklichten Triangel B G Q unten eine Boden-Scheibe anzuhängen, auf welcher die gantze Umkleidung ihre Ruhe haben kan. So offt ſich nun der gleichſchencklichte Triangel durch ſeine correſpondirende Höltzer an einerley Stand-Axe oben herümdrehen läſſet, ſo offt muß ſo denn dieſe Umkleidung unter den Stützen hin und her paſſiren, und jedesmahl von einem Ort zum andern, das iſt, bald unter dieſes, bald unter jenes Pult mit ihren Oeffnungen hinziehen.

§. 19.

Ihr habt euch alſo deswegen nicht daran zu kehren, daß im Grund-Riſſe zu Befeſtigung dieſer Umkleidung nicht alle Lager-Höltzer mit punctirten Linien angedeutet worden, ſondern man ſetzet voraus, daß ihr alles müglich annehmen könnet, dergleichen Höltzer, ſo viel euch zur Befeſtigung nöthig düncket, unter dem gleichſchencklichten Triangel B C Q anzuhängen, und deren Hervorragung nach der Circumvallations-Linie eurer Umkleidung einrichten. Wo nun dieſes erfolget, ſo wäre in ſo weit dieſe untere Machine in ihrem gehörigen Stand, auſſer daß man Zierraths wegen, die berührten ſechs Oeffnungen dieſer Umkleidung mit einigen architectoniſchen Gliedern einfäſſet,
Fig. 6. gleichwie in Fig. 6. neben den Buchſtaben Y lincks und rechts zu erſehen iſt, als welche Oeffnungen juſt aus denjenigen im Grund-Riß neben dem Pult U befindlichen Oeffnungen R S und R S geometriſch ſind aufgezogen worden. Ja da die Umkleidung vermuthlich

TAB : XII.



Johann Jacob Schübler inv. et del.

LB
Cob

lich bis oben unter die Pulte zu vollenden, und bis an diejenigen Höltzer, ſo oben unter dem Pult horizontal liegen, und ihre Hervorragung bis an den Buchſtaben Z Fig. 5. erſtrecken, gehen muß, ſo hat man nur dabey zu beobachten, daß wegen des Umtreibens dieſer Machine, die gehörige Spielung oder der Zwiſchen-Raum übrig gelaſſen werde, und man ſolchen nicht allzu klein anſetze, weilen ſolche Spielung, wie aus Fig. 6. erſcheinet, mit dem unter dem Pulte herunterhängenden ausgeſchnittenen Tuche leichtlich zu bedecken iſt, und man zwiſchen den groſſen und kleinen Pulten oben über ſolchem Tuche ein ausgeſchweifftes Bretlein, wie AA BB in Fig. 1. anbringen muß, wenn das berührte abhängende Tuch nach dem groſſen punctirten Circkel-Creyß in die Runde herüm hängen ſoll; als welches auch deswegen nöthig iſt, weilen die gantze Umkleidung dieſer Machine, wenn ſie herümgedrehet wird, dieſen punctirten Circkel wircklich beſchreibt. Fig. 5. Fig. 1.

§. 20.

Auſſer dieſem zeigt ſich in Fig. 5. und 6. wie die Pulte U, U und K eine Lage gegen einander haben, und die kleinen Pulte zwiſchen die groſſen müſſen geſetzt werden. Das über den Pulten befindliche Behältnis A und B, iſt gleicher maſſen klar, und von ſelbſten alſo zur Bewegung zu bringen, weiln es ſich bloß üm ſeine ſtehende Achſe herüm zu drehen hat. Falls nun oben darauf, wie in Tab. X. eine Uhre ſoll gemacht werden, müſte dieſe Axe, ſo alsdenn durch ſolches Behältnis gehet, üm ſo viel dicker erwählet, und unten zwiſchen den ſechs Pulten über dem Tiſch nach Nothdurfft befeſtiget werden: und übrigens die Sitz-Plätze entweder wie in Fig. 1. bey k und b angedeutet, geordnet, oder nach ſelbſt beliebiger Invention ausgeführet werden. Solchem nach wird vermuthlich nichts zu wenig geſagt ſeyn, was zur theoretiſchen Wiſſenſchafft zu rechnen iſt: mithin wird bey einem Raume, den dieſer ſämtliche Cörper der Breite und Tieffe nach einnimmet, und der nach ſeinem Maas 5 und einen halben Schuh beträgt, nicht mehr Vortheil zu verſchaffen erfodert werden können; ſonſt aber aus dieſem angezeigten deutlich blicken, daß es forthin müglich iſt, auch noch auf andere Gedancken zu gerathen, wovon man vor dieſem noch keine Spuren gehabt; und weil dieſes eine Materie war, davon bis dato nichts zum Vorſchein gelanget, ſo wird den Liebhabern und Werck-Leuten ſonder Zweiffel ein Gefallen damit geſchehen ſeyn. Fig. 5. 6.

Caput VII.

Perſpectiviſche Vorſtellung eines neu ausgeſonnenen Medaillen-Schranckes, welcher alſo beſchaffen, daß man darinnen eine groſſe Anzahl Medaillen in der handſamſten Ordnung überſehen und aufbehalten kan, ohne daß man in währender Betrachtung bald oben bald unten die Schubladen hervor zu ziehen nöthig hat, ſondern ſolche beſtändig auf dem einmahl eingenommenen Sitz-Platz erlangen kan.

§. 1.

Weil ich unter ſo vielen Medaillen-Cabineten, ſo mir theils wircklich zu durchſehen aufgeſtoſſen, und theils auch aus Beſchreibungen ſind bekandt worden, keine ſolche Einrichtung angetroffen, dabey dasjenige wäre verknüpfft geweſen, welches in unſerer Rubrique enthalten: ſo habe bey unlängſt vorgekommener Einrichtung eines mittelmäſſigen Medaillen-Cabinets, ſo ſich ungefehr auf 400. Schubladen mit Müntzen belief, Gelegenheit erlanget, meine Gedancken ein wenig auf dieſe Materie zu appliciren; da mir hiebey zweyerley zu erwägen ſtunde: einmahl mangelte es an genungſamen Raume, hernach aber nicht minder an Bequemlichkeit des Lichts. Bey beyden Fällen war die Aufgabe zugleich ſo mit beſchaffen, daß mehr als eine Perſon in gleicher Zeit alle Medaillen zugleich ſolte durchſehen können. Dieſem nun abzuhelffen, formte ich eine ſolche Geſtalt aus Holtz zuſammen, wie in Tab. XII. die ſcenographiſche Vorſtellung anzeigt: und da zwiſchen den Fenſtern die Mauern des Pfeilers von ſolcher Breite war, die ſich ungefehr auf drey Schuh hinaus erſtreckte, ſo richtete ich gleichwohl, dieſem ſchlechten Raum nach, die Conſtruction bey dem Medaillen-Schrancke dergeſtalt ein, daß ich in dieſes Behältnis 112. Medaillen-Schubladen ordnete, wobey zwo Perſonen gegeneinander über ſelbige Tab. XII.

LB Coburg

bige beſehen konten, und die eine lincks, die andere rechts das Licht von den Fenſtern neben dieſem Pfeiler erhielte.

§. 2.

Fig. 12. Man betrachte deshalben nur ein wenig Fig. 12. ſo wird man ſolches aus der perſpectiviſchen Vorſtellung deutlich genung abnehmen, und aus dem horizontal liegenden kleinen Tiſchchen, ſo ſich allhier gleichſam als ein aufgeſchlagener Fenſter-Lade zeigt, abnehmen, daß ſo wohl dies- als jenſeits ſich eines dergleichen darſtellet, von dem einen aber, wegen der cörperlichen Hervorragung und unſerer angenommenen zur perſpectiviſchen Vorſtellung gebrauchten Station nur ein kleines Theil von ſolchem zweyten horizontal liegenden Tiſchchen ſichtbar, welches aber doch gleichwohl hinlänglich iſt, zu erkennen zu geben, daß an dieſem Schrancke zwey gleich groſſe ſolche Tiſchchen angefügt worden. Weil nun an der äuſſerlichen Geſtalt, dieſes Schranckes bloß eine geſchickte Tiſchler Arbeit erfodert wird, ſo will ich dermahln nichts hiervon gedencken, ſondern die Figur hinlänglich ſeyn laſſen, die Ausübung darnach anzuſtellen.

§. 3.

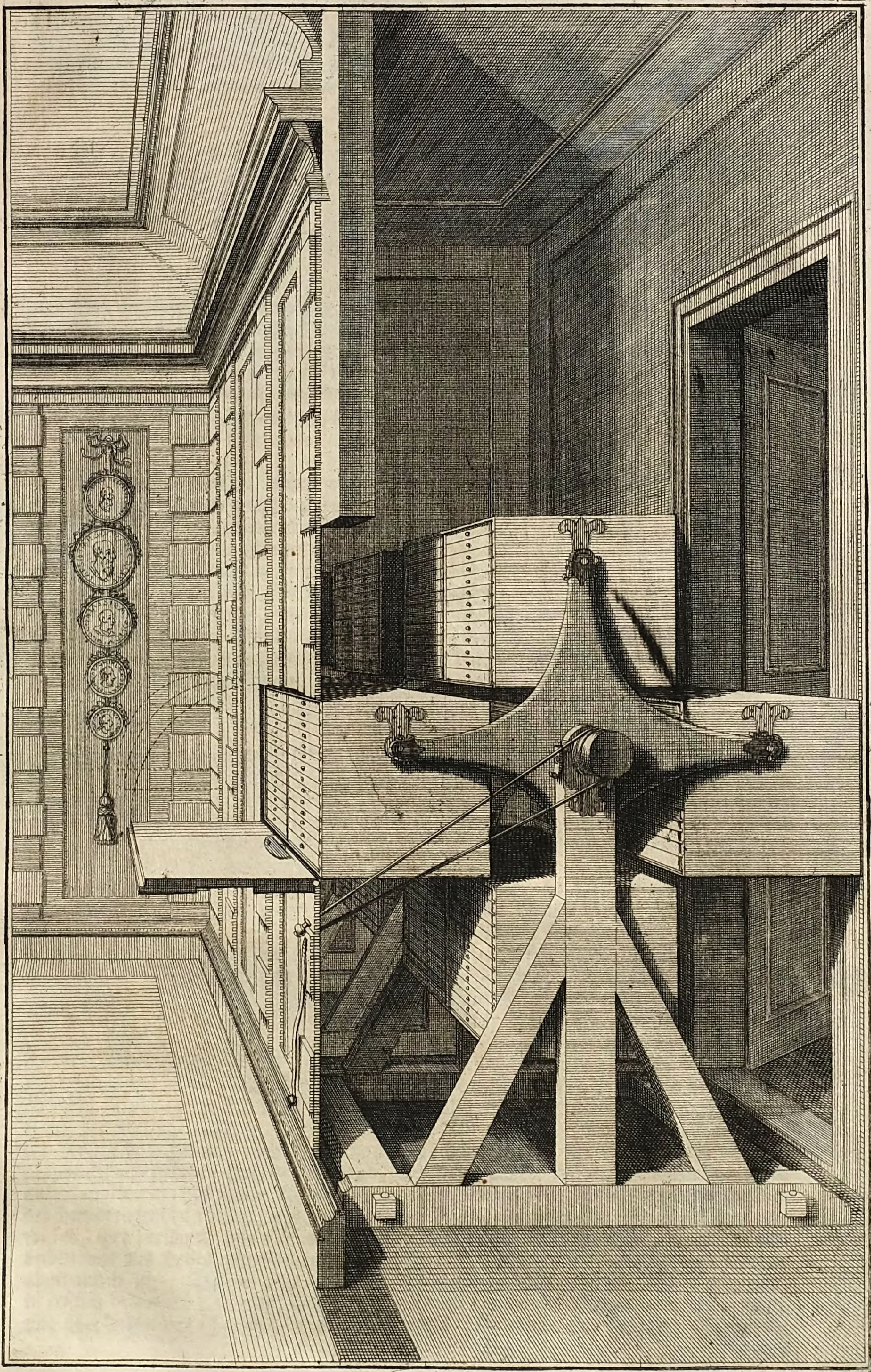
Die oberſten Stuffen-förmigen Abſätze geben von ſelbſten an den Tag, daß ſie deswegen vorhanden, üm allerhand Kleinigkeiten verſchiedner Naturalien und Kunſt-Sachen darauf zu ſtellen, damit immer eines vor dem andern durch ſeine Elevation in das Geſicht fallen kan. Uber dieſes iſt der zu oberſt in der Mitte angebrachte Auffatz deswegen mit dem Untertheile abhängend mit einer Volute gemacht werden, damit allerhand Kunſt-Stücke von antiquen Basreliefs und geſchnittenen Steinen ſchräge daran aufgehänget werden können, daß ſelbige wegen ihrer Neigung, von dem darauf fallenden Staube freyhängend unberührt bleiben. Das Obertheil dieſes Auffatzes aber muß beweglich ſeyn, und als ein Deckel abgenommen werden können, damit man in deſſen inwendiger Hohlheit einem Globum aufbehalten mag, und ebenfalls durch die Bedeckung vom Staube ſicher ſeyn. Längſt dem Cörper herunter herentgegen, weiſen ſich die Eck-Pilaſter, daß ſie ein wenig hervorragend zu machen ſeyn, üm zwiſchen ihnen diejenigen Streiffen, ſo horizontal liegen, und als wie die verboſſeten Steine aus und eingeſetzt ſind, zu ordinairen Schubladen können employrt werden; wie ſolches durch die angehängte meſſingene Zäpffchen zum Herausziehen zur Gnüge erhellet.

§. 4.

Tab. XIV. Dieſe Ein- und Ausragung ſolcher gemeinen Schubladen, welche aus Tab. XIV. ſich dem Durchſchnitt nach, in ihrer müglichen Tieffe völlig zeigen, ſind hauptſächlich deswegen alſo angenommen worden, daß man in den ſchon berührten horizontal liegenden Tiſchchen, wenn ſie geſchloſſen und alſo wiederum aufwärts gehoben worden ſind, üm ſo viel weniger die nöthige Fuge oder Spielung, ſo bey dem Herausziehen erfolget, gewahr nehmen kan, und über dieſes durch das hervorragende Band-förmige Stück welches unter beyden Charnieren dieſes Tiſchchens der Eintheilung nach juſt quadrirt anſchlägt, ſo zu reden eine Stellung und horizontal Lage des Tiſchchens eines Theils befördern hilfft, wo man nicht zu mehrerer Sicherheit noch ein gemeines diagonaliter hängendes Seiten-Charnier an dieſes Tiſchchen appliciren wolte, wie man in die Schreib-Pulte und an die Coffre-Deckel zu machen pflegt. Dieſe aufgeſchlagene Tiſchchen dienen aber dazu, daß man zu den Medaillen-Schubladen, die ſich in Tab. XII. in ſolcher Oeffnung zeigen, gelangen möge; und da derſelben Schubladen durch dieſe Oeffnung 2 mahl 14 gezehlet werden, ſo iſt es klar, daß auch auf der andern Seite, über dem zweyten Tiſchchen eben ſo viel ſich derſelben darſtellen müſſen. Da nun aber die 2 mahl 14. Schubladen noch nicht, wie oben §. 1. gemeldet, 111. betragen: alſo ſehet ihr, daß man an dieſem Schrancke noch andere Hülffs-Mittel nöthig hat; und daher dörfft ihr nur die vörderſte Seite, wie in Tab. XII. gewieſen, mit zwo beweglichen Thüren ausſtatten, und dahin eine ſolche Machine ordnen, die oben ſo viel Schubladen vor die Oeffnungen zu bringen an ſich hat, deren Eintheilung in Tab. XIV. mitgetheilet iſt.

§. 5.

Und da dieſe Machine aus einer gantz leichten Bewegung erfolgt, darff man nur bey dem Gebrauch, wie abermahls in Tab. XII. angedeutet, bey dem neben den Tiſchchen befindlichen Knöpffchen eine Schnur heraus ziehen, durch welche die Machine ſich ümtreibet, und jedesmahl die zweymahl 14. Schubladen, ſo in der Oeffnung ſind beſehen worden, wegbringet, und eben ſo viel andere dreymahl hintereinander davor an die Stelle führet,



LB
Cob

ret, mithin 112. Schubladen zum Vorſchein gelangen, weil 4 mahl 2 mahl 14, 112 beträgt. Da es nun an der äuſſerlichen Figur auf eine geſchickte Invention ankömmet, die Oeffnungen am meiſten darinnen zu verbergen: ſo ſehet ihr, daß die äuſſerliche Geſtalt wohl offt zu verändern, am meiſten aber auf das inwendige zu regardiren iſt.

§. 6.

In meinem andern Falle, da ich keine Gelegenheit hatte, einen ſolchen Schranck mit ſeiner müglichen Einrichtung zwiſchen zwey Fenſter an einen Pfeiler zu ſtellen, ſondern bloß eine gemeine Wand erlangen konte, hinter welcher noch ein kleines Gemach vorhanden war: bewerckſtelligte ich die Sache wie in Tab. XIII. perſpectiviſch abgebildet iſt. Tab. XIII Bey dieſer occaſion ſtelle ich das Zimmer, ſo wohl als das kleine Neben-Gemach mit der gantzen Machine, deren oben in Tab. XII. gedacht worden, vor, und welche Machine eben in dem beſagten Schrancke, wie ſich allhier perſpectiviſch deutlich zeigt, mit 4. ſolchen angehängten Medaillen-Käſten anzuornden iſt. In Tab. XIII. aber habe ich nicht allein 4. ſolcher Medaillen-Käſten allein angebracht, ſondern durch die Wand des Zimmers drey Oeffnungen beſtimmet, und dahinter die Machine dreymahl repetirt: daß man alſo bey gar groſſer Menge der Müntzen, zwölff Medaillen-Käſten, jeden mit 2 mal 14. Schubladen haben kan, welche zuſammen 336. Schubladen betragen, darein eine ziemliche Anzahl Medaillen gelegt werden können.

§. 7.

Wie nun bekandt iſt, daß ſo viele Medaillen nicht allein ſehr koſtbar, ſondern auch von ziemlicher Schwere ſind, alſo muſte auch bey dieſer Einrichtung in gefährlichen Zeiten, als bey Feuers-Brunſten und dergleichen unvermuthlichen Fällen, ein Mittel ſeyn, ſolche geſchwind von der Stelle zu bringen: und dieſem nach iſt es gekommen, daß man in einen ſolchen Kaſten nicht mehr als 28. Schubladen gebracht, welche leicht von einer oder zwo Perſonen können fort getragen werden. Ihr ſehet auch aus Tab. XIII. wo ſie an das höltzene Creutz angehänget, das ungefehr wie eine Buchdrucker- oder Kupffer-Preſſe geſtaltet, mit den eiſernen Bändern alſo beſchlagen, daſt ſie im Nothfall durch Aufſchlieſſung der über die hervorragende Zapffen gelegten Klammern können ausgehoben werden, wie ſolches, ohne viele Worte, der Riß auf das deutlichſte von ſelbſt zu erkennen giebt.

§. 8.

Weilen auch die gantze Stellage durch dieſe perſpectiviſche Figur klärlich zu begreifiſt, und aus Tab. XIV. woſelbſt ſie in Grund gelegt, und noch ein mehres davon geſprochen werden wird: ſo melde allhier nur noch dieſes, daß man die mittlere Axe, die als eine dicke Welle in den zwey höltzenen Creutzen eingeſetzt, und auf beyden Seiten auf der Stellage ruhet, entweder dis- oder jenſeits, fornen noch über beſagte Stellage etwas hervorragen laſſen muß, damit man, wie in Tab. XIII. erhellet, eine ſtarcke Schiene oder Riemen zwey bis dreymahl herüm zu wickeln Gelegenheit hat, und ſolche alsdenn mit ihren zwey Enden, wie die Figur weiſet, nach der Wand der Stube leiten, und mit nöthigen Knöpffen verſehen möge. Wer ſich die Umwickelung dieſer Schnur nicht genung einbilden kan, wodurch alsdenn die Umdrehung der Machine erfolget: der kan ſich nur von den ſo genannten Spann-Stricken bey den Poſementirern einen Begriff machen, womit ſie ihre Rollen zu hinterſt an ihren Werck-Stühlen in gleicher Spannung zu erhalten pflegen. Ja weil auch ſchon bekandt, daß die Umtreibung üm ſo viel leichter geſchiehet, wenn die Schnur über eine groſſe Rundung gezogen wird: ſo ſtehet es einem jeden frey, an dieſes hervorragende Zapffen-Stück ein gröſſeres glattes Rädchen an zu bringen, das auf beyden Seiten mit einem kleinen überſteigenden Rande verſehen iſt, und alsdenn die Schnur oder den Riemen zwey oder dreymahl herüm zu ſchlingen. Uber dieſes, weil wo der Zapffe auf der Stellage aufliegt, durch die Länge der Zeit eine Abnützung zu vermuthen, indem die Käſten doch ziemlich ſchwer: ſo kan man nach der neuern Art vorher auſſen an das perpendicular ſtehende Holtz der Stellage, zwey kleine andere Räderchen dichte neben ein ander appliciren, daß ſelbige ſich ſo wohl mit ihren peripherien ſelbſten, als beyde zugleich des hervorragenden runden Zapffens, oder der Welle, üm welche die Spann-Stricke gewickelt, ihre berühren, und alſo im Umdrehen dieſe kleine Räderchen ſich zugleich mit ümreiben; wie aus Leonhard Sturms Mühl-Bau-Kunſt zu erſehen, woſelbſt dieſe Manier abgehandelt iſt. Daß es aber allhier in der Zeichnung nicht auf dieſe Weiſe angezeigt, iſt erſtlich deswegen geſchehen, weil es in bemeldtem Buche zur Gnüge erläutert worden, und über dieſes den Spann-Strick verdeckt hätte. Da es nun eine bekandte Sache, die

 dabey

dabey ſehr nützlich iſt, ſo wird ein geſchickter Unternehmer des Wercks ſich ſchon ſelbſt darnach zu richten wiſſen.

§. 9.

Das Zimmer in Tab. XIII. iſt wie der Augenſchein giebt, rings herum mit verboſſeten Pilaſtern, wie in Tab. XII. die Schubladen gemacht worden, verſehen, und auf dem Tiſchchen, ſo ſich daſelbſt horizontal zeigt, erſcheinet ein kleines halbrundes Blech, ſo in der Mitte, als in dem centro, befeſtiget, und mit einem kleinen Knöpffchen zum umreiben verſehen iſt. Dieſes Blech dienet aber hauptſächlich dazu, daß weil die Medaillen-Kaſten auf ihren Axen an dem Creutz angehefftet, und alſo wegen des Herumdrehens eine Spielung behalten müſſen, mithin leichtlich in Herausziehung der Schubladen ſchwebend hin und her wancken können; daher wir dieſes zu verhüten, beſagtes Blech umgetrieben, und alſo mit ſeiner halben Breite, unter dem juſt vor der Oeffnung befindlichen Medaillen-Kaſten geſchoben, wodurch das Wancken verhindert, und alſo eine genungſame Ruhe erlanget wird.

§. 10.

Zu hinterſt in Tab. XIII. des vorgeſtellten Zimmers, ſehet ihr an der Wand etliche von verſchiedener Gröſſe angenommene Medaillons oder gipſene Basreliefs übereinander perpendiculariter zuſammen gekuppelt, welche auf einem Riemen befeſtiget, der längſt hinter ihnen hinauf raget, und oben, wo die blinde Maſche Band beſtimmet, durch ein Loch über einer Rolle durch die Wand hindurch gehet, und mit einem Gegen-Gewichte verſehen iſt welches der Schwere dieſer angehängten Medaillons ſattſam wiederſtehen kan, und dazu dienet, daß wo man den oberſten der Medaillons genau betrachten will, man dieſen Riemen bey dem untern nur zur Zierde angebrachten Guaſten anziehen und die Medaillons herunter leiten darff: und ſo ſie wiederum loß gelaſſen werden, das vermeldte Gegengewicht ſelbige wiederum aufwärts contra zu ziehen vermag.

§. 11.

Damit ihr aber auch begreiffen möget, daß es müglich ſey, daß dieſe angehängte Käſten, an dem gedoppelten gedachten Creutz, ſich wircklich, wie angegeben, ſo herum drehen können, ohne daß ſie einander ſelbſt berühren, und jedesmahl wiederum perpendicular hängend vor die nöthige Oeffnungen kommen: ſo habe ich in Tab. XIV. nicht allein die Conſtruction der Stellage der erwehnten Creutze und der angehängten vier Käſten ihre geometriſche Menſur beſtimmet, ſondern auch den gantzen Grund-Riß davon, nebſt dem gehörigen Aufzug und dem Durchnitt des in Tab. XII. optiſch vorgeſtellten Medaillen-Schrancks mit aller Zugehör deutlich gezeichnet, daß ſo wohl daraus kan erkannt werden, wie viel Raum inwendig vor die Umtreibung der vier Käſten nöthig, als auch wie viel vor die übrigen oben angeſetzten gemeinen Schubladen zu andern Dingen in dieſem beſchränckten Cörper übrig bleibt.

Tab. XIV.

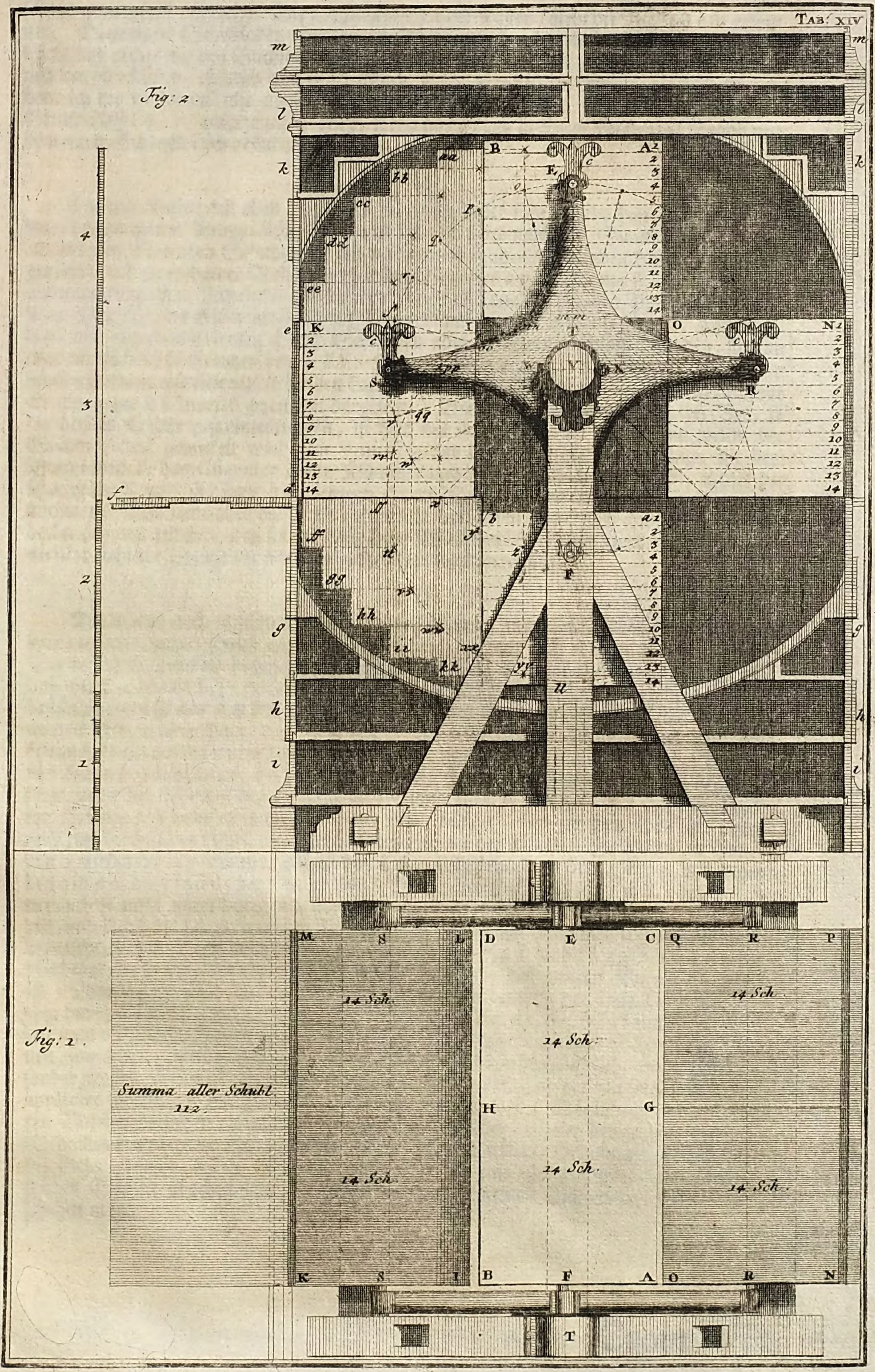
§. 12.

Die Breite des Schranckes ſamt der Höhe, kan nach beygeſetztem Maasſtabe nach Schuh und Zollen, von jedem abgetragen werden. In Fig. 1. als dem Grund-Riß, zeigt ſich erſtlich die höltzene Stellage nach ihrer Tieffe und Breite, ſamt der nöthigen Holtz-Dicke. Die Seiten-Creutze, oder der ſo genannte Haſpel, woran die Käſten ſchwebend gehängt, iſt auch gehöriger maſſen in den Grund gelegt, ſamt der Jneinanderfügung der Lager-Höltzer der Mittel-Welle, da alles durch ſcharffe und blinde Linien ausgedrückt. Die Käſten ſelbſt aber ſind mit NOPQ, IKLM, CD und AB im Grund bezeichnet: und da der mittelſte einen doppelten Kaſten vorſtellet, ſo werdet ihr euch auch leichtlich daraus finden können. Die Summen der Schubladen, ſo ſich in jedem Kaſten befinden, ſind oben darauf geſchrieben, und deswegen 2 mahl 14 neben einander geſetzt, weil die Schubladen wircklich nicht ſo breit gemacht werden dörffen, als die Käſten ſind, ſondern in der Mitte geſpaltet werden müſſen; anerwogen viel ehender eine kleine Schublade mit einer Suite Medaillen zu erfüllen, als etliche untereinander in eine groſſe zu legen ſtehet.

Fig. 1.

§. 13.

Fig. 2. In Fig. 2. erſcheinet alles was in Fig. 1. im Grund gelegt. Der aufgeſchlagene horizontal Tiſch Fig. 1. worauf die Summe aller Schubladen 112. geſchrieben, iſt in Fig. 2. im Profil mit d f bemerckt. Die architectoniſchen Glieder des Schrancks ſind im Durchſchnitt


TAB: XIV
Fig: 2.
Fig: 1.
Summa aller Schubl.
112.
14 Sch.
14 Sch.
14 Sch.
14 Sch.
14 Sch.
14 Sch.

J.B
Cob

ſchnitt genungſam angezeigt. Die Oeffnungen vor die Käſten, giebt die Weite d e zu erkennen. Diejenigen Schubladen aber, ſo zur Ausfüllung des leeren Platzes geordnet, ſind lincks und rechts mit den Buchſtaben i h g k l m angedeutet. Die Stellage ſamt dem Creutz und den vier Käſten, iſt nach dem ordentlichen orthographiſchen Aufzuge zu erſehen, und habe ich die Käſten juſt alſo angehängt wollen vorſtellen, wie ſie aus dem angebrachten Grund-Riß Fig. 1. aufgezogen worden, wenn das Creutz in einem verticalen Stand mit dem einen Schenckel ſich befindet.

§. 14.

Auf dem Kaſten A B oben, wie auch an deſſen unter ihm befindlichen andern a b und den übrigen zween Neben-Käſten N O und I K, iſt jedesmahl die Summe der darinnen enthaltenen Medaillen Schubläden mit horizontal lauffenden blinden Linien zu erkennen gegeben, und zu mehrerer Vollſtändigkeit des Begriffes auf dem Creutz R E F S die Ineinanderplattung ihrer Schenckel mit blinden Linien und runden Zapffen-Puncten bemerckt. Das Beſchläg von Eiſen mit den beweglichen Klammern, ſo über die Axe der Käſten gelegt, und fornen mit kleinen Häng-Schlöſſern oder Stifften geſchloſſen werden, ſind an den vier Ecken des Creutzes bey R E F S ſchwartz überſchattirt, und die Axe der Käſten ſelbſt mit ihrem winckelrecht ſtehenden Lappen, durch die Buchſtaben c c, c c, c c, ebenfalls als ſchwartzes Eiſenwerck gezeichnet dargelegt. Die Dicke der höltzenen Mittel-Axe, ſo die beyden Creutze zuſammenkuppelt, iſt hier mit ihrem vörderen Kopff, üm welche der Spann-Strick gewickelt wird, mit V notirt, und die Klammern über ſelbige mit dem Buchſtaben T. das Charnier dieſer Klammer und die Schlieſſung derſelben, weiſet der Buchſtabe X und W ſamt dem übrigen Eiſen-Werck, ſo nach der einfachen Art hiebey nöthig iſt. Wo man aber die beyden oben §. 8. berührten Räderchen anbringen will, entdecket ſich von ſelbſten, daß ſie mit beſondern Wickelhacken-Lappen ſtarck an dieſe perpendicular ſtehende Stütze der Stellage angehefftet werden müſſen.

§. 15.

Da es nun auch unſchwer wird zu begreiffen ſeyn, wenn ihr gegenwärtige Figur mit dem blinden Circkel-Kreyß ein wenig betrachtet, der aus dem Puncte V mit der halben Breite des Schenckels dieſer Creutze gezogen worden: ſo werdet ihr daraus abnehmen, daß weil der Punct E, ſo wohl als der Punct R F und S, in Herümdrehung dieſes Creutzes beſtändig einen ſolchen Circkel-Kreyß beſchreiben, der Punct E ohnfehlbar in die Stelle oder an den Ort, wo der Punct o p q r ſ u w x y z auf dem blinden Circkel-Kreiß beſtimmet, kommen muß: und da nun in dem Puncte E der viereckichte Medaillen-Kaſten A B mit ſeiner Axe in E gleichſam wie ein See-Compas ſchwebend angehängt ſich mit fort begiebt: ſo folgt, wenn der Punct E des Creutzes im Herümdrehen in o ſtehet, das Eck des Medaillen Kaſtens A B wenn er wieder in ſeiner Ruhe hänget, oben an dem Ort ſich befinden muß, wo die blinden Linien ein anderes neues Eck a a beſtimmen. Ja da nun der Punct E von o wiederum in p kömmet, alſo iſt das Eck des Kaſtens B an dem Ort p p; und folgends bey q in c c; bey r in d d; bey ſ in e e; bey S als vor der Oeffnung ſelbſt in K oder e. Ferner auch ſo unterwärts durch alle übrige Buchſtaben, welche mit den obigen correſpondiren, und durch die herabgezogenen Sinus-Linien genungſam zuſammen treffen, wie aus den beygeſchriebenen Buchſtaben ſſ, t t, u u, w w, x x, y y, z z, und f f, g g, h h, i i, k k bis in l l erhellet, da ſo denn der obere Kaſten A B in die Stelle des untern Kaſtens a b getreten iſt. Woraus ihr ſehet, daß man ſo viel Raum zu Umdrehung der inwendigen Käſten nöthig habe, als die hervorragenden Ecken a a, b b, c c, d d, e e, &c. bis l l anweiſen. Daher hat man nicht mehr Raum übrig als an beſagte Puncten die übrigen Schubladen zu ordnen, wie ſchon gemeldet worden. Da nun dieſe Machine bequem, leicht aus zu führen und ſonder groſſen Koſten iſt, auch bisher in keinem Medaillen-Cabinet mit ſothanem Vortheil applicirt worden: ſo zweiffle nicht, curioſe Liebhaber, ſo die Möglichkeit und erſtgedachten Vortheil derſelben einzuſehen vermögend ſind, werden auch bey den groſſen Koſten ihrer Medaillen keine fernere Schwerigkeit finden, ſie in geſchickterer Ordnung zu verwahren, und die Gelegegenheit dabey erhalten, daß mehr als eine Perſon davor einen Anſchauer ſolcher Sachen abgeben kan, welches bey den gemeinen Schräncken nicht wohl geſchehen mag.

Caput VIII.

Caput VIII.

Repræſentirung eines andern Medaillen-Schrancks/ der ſo wohl gantz frey ſtehend, als, in Ermangelung des Raumes, etwas in die Wand oder in eine Niche geordnet werden kan.

§. 1.

Tab.XV.

GEgenwärtige Invention wird ſich durch ihren Zuſammenhang deutlich genung von dem vorhergehenden unterſcheiden. Ich habe ſie, wie die übrigen andern alle, allhier in Tab. XV. gleicher maſſen perſpectiviſch vorgeſtellet, obſchon die beyden Neben-Seiten vermöge dieſes Stands, der gerade in die Mitte darauf zufället, nicht können geſehen werden. Weilen aber der folgende Grund-Riß in Tab. XVI. davon ein mehrers begreifflich macht, und darthut, daß ſowohl die beyden Seiten dieſes Schranckes, als die vörderſte, ſo hier gegen des Spectatoris Auge zu ſtehen kömmet von einerley Invention ſind, alſo hoffe ich, man wird ſich aus dieſem ein hinlängliches Concept formiren können.

§. 2.

Tab. XVI.

Der Gedancke überhaupts wird nicht unangenehm heiſſen, weilen er ſimple und doch zugleich anreitzend iſt; maſſen die Zierathen nicht an dem unrechten Ort applicirt, und der oberſte Auffatz, der theils ſtuffen-förmig und zu allerhand Kleinigkeiten applicable gemacht, iſt anbey auch ſo beſchaffen, daß er bey dem groſſen Abſatze ſolche herüber hängende Blätter-förmige Streiffen bekommen, welche genungſame Bedeckung zuwege bringen, im Fall man unter ſelbige ſchräg geneigte Medaillons oder künſtliche Basreliefs frey hängend daſelbſt aufbehalten wolte. Die Oeffnungen dieſes Medaillen-Schranckes, wodurch die Schubladen hervor zu ziehen, ſind ebenfalls auf den drey Seiten von einerley Figur und im Lichten gleich groß; welche aber mit geſchobenen Thüren können verſchloſſen werden; weil es ſich aber nicht ſchicken wolte, ſolche Thüren hier in der ſcenographiſchen Vorſtellung klar anzudeuten: ſo kan der Grund-Riß in Tab. XVI. bey den drey ſchwartz angedeuteten Linien W W W den Ort ſchon ausdrücken, woſelbſt ſich bey Betrachtung der Medaillen von den drey Oeffnungen die ſeitwärts geſchobene Thüren hinbegeben könten. Die Pilaren, ſo mit ausgedrückten Zwiſchen-Streiffen auf Boſſagen-Manier hier bemerckt, kommen denjenigen Schubladen in etwas zu Hülffe, die auſſer den kleinen Schuchbladen der Medaillen unten in dieſem Schranck zu gröſſerer Geräthſchafft und Erfüllung des ledigen Raumes ſind geöffnet worden. Man kan hievon aus Tab. XVI. ebenfalls einen beſſern Begriff erlangen, weil daſelbſt der Durchſchnitt mit blinden Linien angedeutet worden iſt.

§. 3.

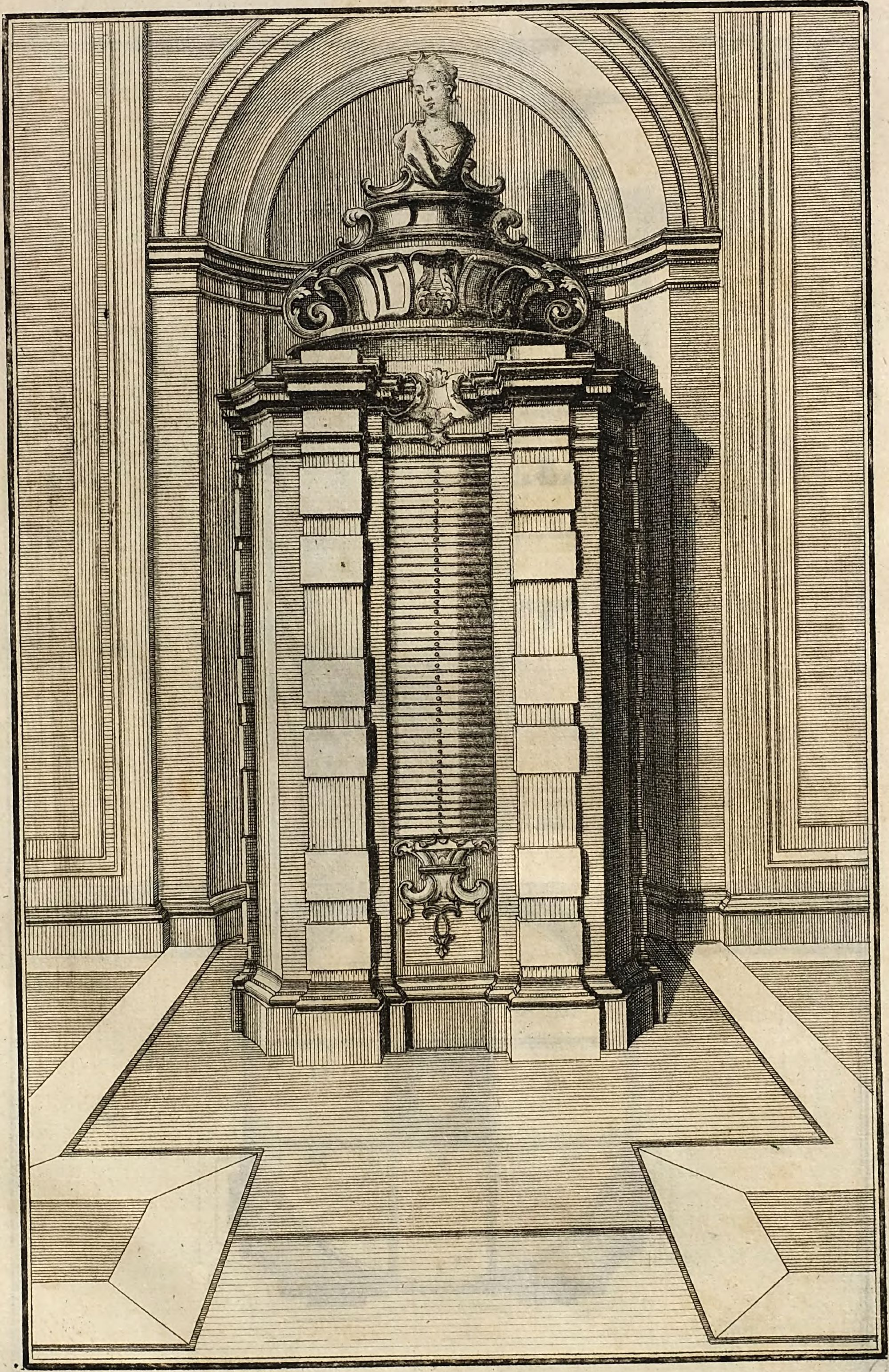
Die obere Verzierung dieſes Schranckes, wo das Bruſt-Bild dermahlen ſtehet, richtet ſich nach eines jeden Guſto, und die Laub-förmige Zierrath über das Haupt-Geſims in der Mitte, iſt üm derjenigen Urſache willen gemacht, welche oben ſchon berührt worden; nehmlich wenn das Haupt-Geſims dieſes Schranckes ſolte aus zwey Stücken beſtehen, daß daſelbſt die Zuſammenſetzung keine ſichtbare Fuge hinterlaſſe, ſondern dadurch bekleidet, und der gehörige Wohlſtand erhalten werde. In ſolchem Falle mag man auch leichte das unterſte gantze Stück, ſo fornen unter den kleinen Medaillen-Schublädchen geordnet, bis unten herab in Zuſammenſetzung des Schranckes dahinter ſtellen, und alſo zu veränderlichem Nothfalle bequem machen.

§. 4.

Tab. XVI.

Hier in der XVI. Tabell, folgt das abgängige, was zu der leichten Einrichtung unſers gegenwärtigen Schranckes noch zu begreiffen übrig iſt. Der beygefügte Maaſſtab erläutert von ſelbſt, wie wenig Breite und Tieffe dieſer Schranck zu ſeiner Einrichtung erfodert: und da die gantze Breite nicht mehr als ungefehr 4. Schuh beträgt: die Tieffe hievon aber, weil ſie der Breite gleich, nichts deſto minder noch geringer zu machen: ſo habe ich ſolche, wo es die Beſchaffenheit des eigenthümlichen Gebäudes verſtattet, in die Wand des Zimmers hinein richten laſſen, und daher eine Niche, an den Ort, wo dieſer Schranck ſtehen ſoll, applicirt, und zugleich von einem andern hinter dieſer Wand befindlichen Zimmer einen

Eingang



Joh. Jacob Schübler inv. et delin.

LB
Cob

Tab: XVI

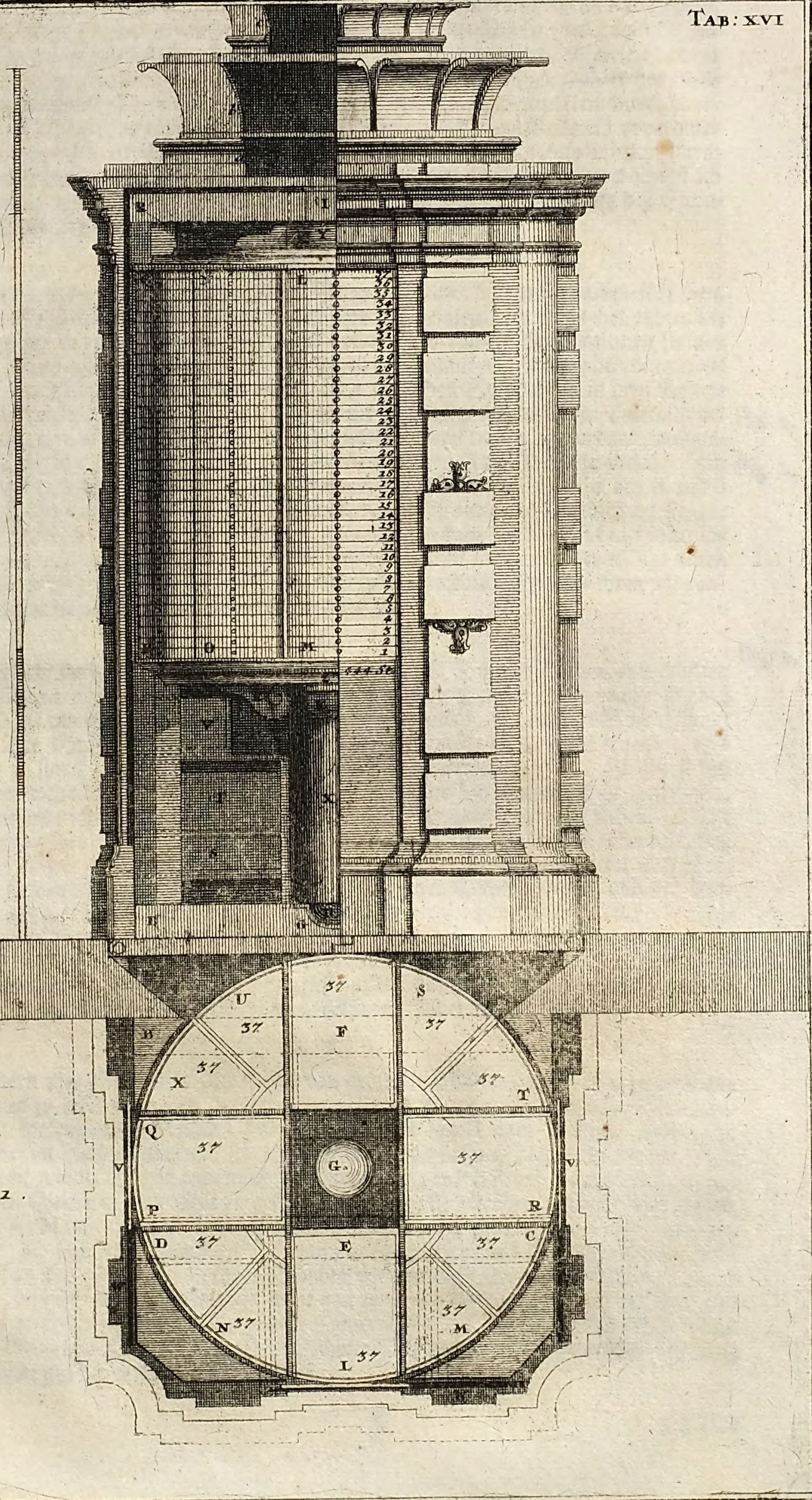


Fig: 2.

Fig: 1.

13
Cob

Eingang durch die Niche ſupponirt; wie ich denn ſolchen Eingang durch eine gebrochene Fig. 1.
Thüre im Grund-Riß Fig. 1. angedeutet, welche ungefehr ſo hoch, als der Medaillen-
Schranck ſeyn kan, und ſich ſo weit aufwärts erſtreckt, als der Schranck bis an das Haupt-
Geſims an der Niche wircklich anſtehet, und wie oben ſchon gedacht, in unglücklichen
Feuers-Gefahren ſehr dienlich ſeyn kan, die koſtbare Medaillen mit Behändigkeit aus dem
Schrancke zu retten, weil man vermittelſt ſolcher Thüre, ſattſam Gelegenheit hat, und
alſo von vier Seiten beykommen kan. Ich vermeinte dieſen Umſtand mit Fleiß dabey zu er-
wägen, da ich meines wenigen Ortes bey dergleichen Angelegenheit geweſen, da ein vornehmer
Herr vieler der rareſten und koſtbarſten Medaillen, wegen unbequemer Applicirung, durch
die Wut des Feuers iſt verluſtiget gemacht worden. Und aus ſolchem Exempel ſchloß ich
nicht unrathſam zu ſeyn, ſolche Wahrſchauung und den Vortheil zu Verhütung des Scha-
dens niemahl aus den Augen zu ſetzen.

§. 5.

Wie nun der vorhergehende Schranck die Bewegung ſeiner kleinen Medaillen-Käſtchen,
worinnen die Schubladen enthalten, von oben abwärts gewieſen: ſo geſchiehet allhier die
Veränderung pur vertical ſtehend lincks und rechts, und können die ſämtlichen kleinen
Schubladen, ſo jedesmahl vor einer Oeffnung ſtehen, miteinander nur ſchlechterdings ſeit-
wärts gedrehet werden, weil ſie mit einander an einer ſtehenden Spindel, ſo in dem Puncte
G den Ruhe-Punct hat, angeheftet ſind. Ihr habt demnach, wie aus dem Durchſchnitt Fig. 2.
Fig. 2. erhellet, eine ſolche Spindel I X H von ziemlich ſtarckem Holtz zu ordnen, und un-
ten bey G auf ein ſtarckes Lager Holtz mit ſeinem eingeſenckten Ruhe-Punct zu ſtellen. Im Fig. 1.
Grund-Riß Fig. 1. findet ihr zwey Oerter hinten an der Wand, woſelbſt ihr bey A und B
zwey ſtarcke Höltzer aufwärts ſteigen laſſen könnet, davon ſich eines im Durchſchnitt Fig. 2.
mit B und R vorſtellet. Von dieſem Puncte B, wie auch von dem Puncte R oben, könnet ihr
entweder ſchräge, nach dem Mittel-Punct G zu, andere Höltzer kreutzen, oder ſelbige unten
und oben, wie es euch beliebig, ſchacht-förmig verbinden, daß dieſe Spindel ihren perpen-
dicular Stand in der Mitte unveränderlich erhalten kan.

§. 6.

Hierauf habt ihr nöthig an ſolche Spindel X eine groſſe Scheibe Z Fig. 2. mit etlichen Fig. 2.
kleinen Modillons oder Krachſteinen K K zu ordnen, welche Scheibe im Diameter ſo groß
ſeyn muß, als die inwendige Breite des ſämtlichen Schranckes, bis auf den Spiel-Raum
erſtattet. Die Stärcke ſolches Holtzes kan nach beygeſetztem Maasſtabe ermeſſen, und
weil es beſſer zu ſtarck, als zu ſchwach von ziemlicher Dauer gemacht werden. Zu oberſt bey
Y Fig. 2. folget noch eine andere ſolche gleich groſſe Scheibe an die Schenckel zu befeſtigen,
daß ſie den untern recht horizontal, und alſo beyde miteinander parallel ſtehen. Dieſe
zwo Scheiben werden nun mit etlichen Unterſcheiden, als Stützen zuſammen gekuppelt, daß
daraus etliche Fächer entſtehen und wie der Grund-Riß Fig. 1. durch die danckel überſchat-
tirte Linie erkennen läſſet, ſo ſich in Form eines Spaniſchen Creutzes zeigen, und der Auf-
zug Fig. 2. durch die Buchſtaben L M und Q P zwey von dergleichen Unterſcheiden oder Fä-
chern vorweiſet. Da wir nur, durch dieſe Theilung acht unterſchiedene Scheiben erlanget ha-
ben: ſo lehret der Grund-Riß Fig. 1. daß viere ſo breit ſeyn müſſen, als die Breite der Oeff-
nung des Lichtes im Schrancke verſtattet, welche allhier von P nach Q ſich erſtreckt, und die
übrigen drey, ſo mit F und R bemerckt, von correſpondirender Gröſſe ſind.

§. 7.

Die andern vier Plätze oder Fächer ſind von gröſſerer Weite: daher kan man, wie die
Buchſtaben es zu erkennen geben, nehmlich von D nach N, zwo Schubladen nebeneinan-
der machen; ingleichen von M nach C; bey T nach S und bey U nach X ſolche anbringen.
Damit ſie aber im Herümziehen und Hineinſchieben ihre gehörige Stelle nicht ändern, ſo ſol-
len ſelbige nicht wie die übrigen andern Schublädchen, ſo bey P L R und F gewöhnlicher maſ-
ſen auf beyden Seiten in einer Nut eingeſchoben ſeyn, die ſie erträget, ſondern dieſe letzern,
ſo bey D und N, M und C, T und S, U und X, müſſen nur auf der einen Seite in einer einfachen
Nute gehen, die wie ein Schwalben-Schwantz ausgeſchnitten, und ein ſolches ebenmäſſiges
Kern-Stück an den correſpondirenden Schublädchen erlanget. Durch dieſe Nut wird zu we-
ge gebracht, daß ſich dieſe Schubladen nicht von ihrer Stelle begeben: und im Falle eine
gantz heraus gezogen werden ſolte, die andere Cameradin nicht ſeitwärts ausweichen könne.
Wegen der Ruhe hat man ſich dabey keine Schwerigkeit zu machen; ſintemahlen beſtändig
eine Schublade auf der andern aufliegen muß.

§. 8.

Und da ihr nun aus Fig. 2. wahrgenommen, wie in dem Fach von L bis M 37. Stücke übereinander ſtehen, aus dem Grund-Riß Fig. 1. aber erhellet, daß alſo in allen Fächern rings herum 12. Schubladen nebeneinander horizontal liegen : alſo folgt, daß 12 mahl 37. ſo denn 444. Schubladen in allen betragen müſſen ; woraus ein Liebhaber ſolcher ſchöner Sammlungen erkennet, mit was Vortheil dieſer Schranck ſo viele Schubladen in ſich faſſen kan, welcher Summe man ſonſt gewöhnlicher maſſen kaum in vier andern Medaillen-Schräncken mit ſolchem Vortheil habhafft wird.

§. 9.

Weil man aus dem Grund-Riß erſiehet, daß auch andere gröſſere Schubladen an den beyden vördern Ecken dieſes Schranckes ſtatt finden, ſo gebet erſtlich auf die punctirten Linien im Grund Fig. 1. bey W und W ein wenig Achtung, ſo werdet ihr in dem Fache C M wahrnehmen, daß ſelbige euch den Grund-Riß von einer ſolchen Schublade formiren werden. Da aber die im Aufzuge Fig. 2. angezeigten Krachſteine K K unter der Scheibe Z noch eine Hervorragung haben, und von dem übrigen Raume etwas mit hinweg nehmen: ſo könnet ihr euch mit der Vertieffung dieſer Schubladen nur nach den angezeigten Durchſchnitt Fig. 2. richten, und die drey Schubladen V T und S mit ihren Unterſcheids-Böden alſo ordnen, als wie die Zeichnug es mit ſich bringet: da dann die Fugen, ſo dieſe Schubladen an der äuſſerlichen Geſtalt des Schranckes ſonſt zu machen pflegen, durch die nach Boſſagen-Art eingerichtete Hervorragung meiſtens wieder verborgen wird. Die Spindel, ſo die völligen Käſtchen zu tragen hat, könnet ihr unten bey G auf ihrem Lager-Holtz mit einer gefütterten Einſenckung verſehen, und alle Käſtchen insgeſamt, wie bey L M N O P Q gezeigt, mit gehörigen kleinen Knöpfchen in der Mitte verſorgen.

§. 10.

Der obere Aufſatz kan gleicher Weiſe mit Schubladen-förmigen Behältniſſen oder auf andere Art genützet werden. Ich habe zu oberſt den Durchnitt angedeutet, und bey A B und C dunckle Oeffnungen bemerckt, welche mit beweglichen Thüren oder Schubladen auszufüllen ſind. Da nun auch fornen in dem Schrancke, wo die laub-förmige Zierrath unter den kleinen Medaillen-Käſtchen applicirt, nehmlich bey V im Grund-Riß Fig. 1. wie auch bey den zwo Neben-Oeffnungen V und V ein gleichmäſſiger Raum übrig geblieben: ſo möget ihr, wie ich allhier nur in der Mitte bey L bis E angewieſen, auch wiederum jedesmahl Schubladen appliciren, und mithin dieſen ſehr compendioſen Schranck, der nicht viel über 7 Schuh hoch und 3 und einen halben breit, vollkommen machen, und alle übrige Theile und Kleinigkeiten, ſo zu dem Zuſammenhang dieſer Invention gehören, nach beygezeichnetem Maasſtabe gebührend abtragen, weil ich weiß, daß die Tiſchler dieſes letzere weit leichter ſchon inne haben, als wenn ich ſie mit vielen Tabellen und angeſetzten Proportions-Zahlen ſolte überhäuffen.

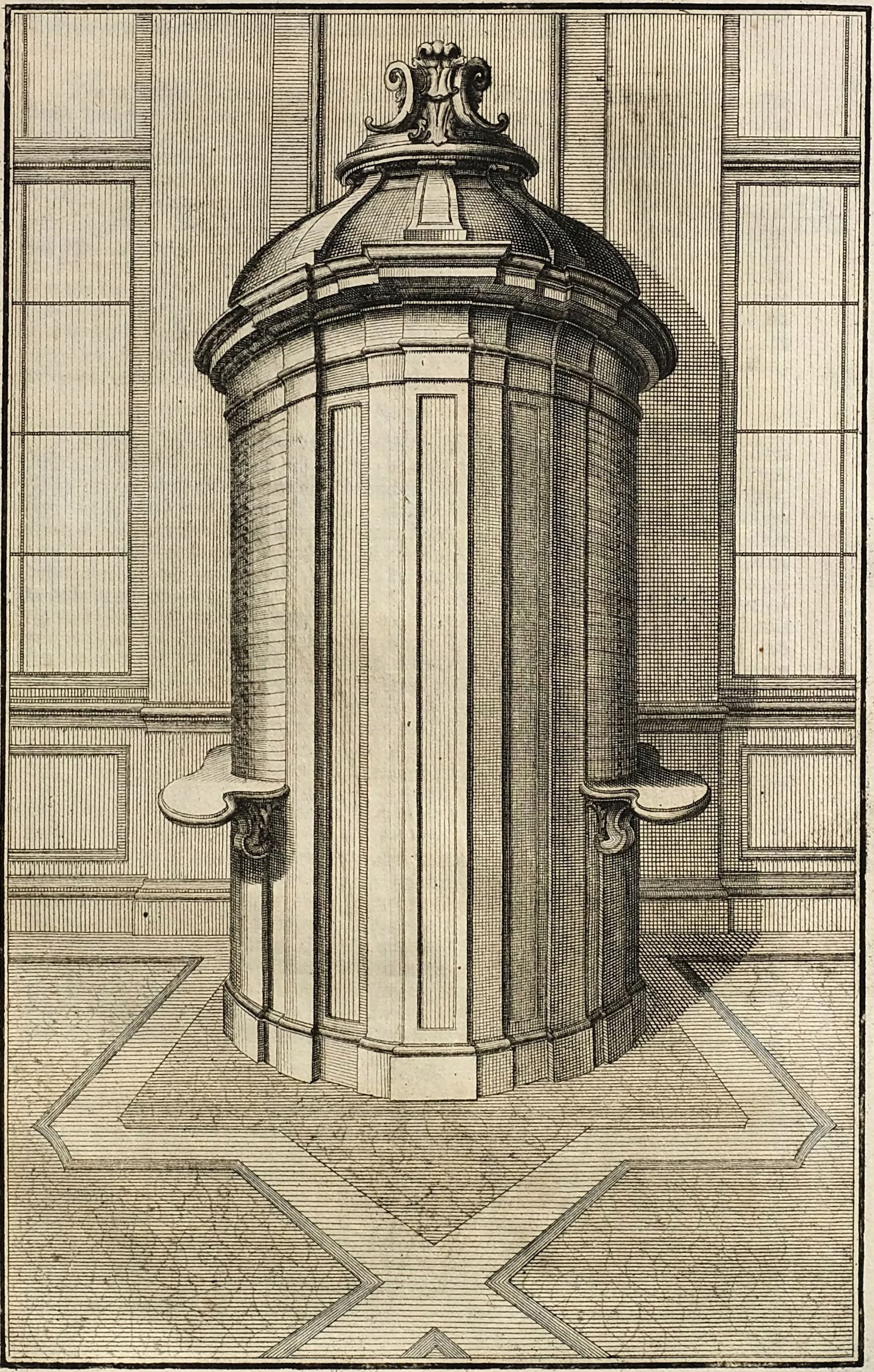
Caput IX.

Eine gantz runder perſpectiviſch vorgeſtellter Medaillen-Schranck, wie ſelbiger nach ſeiner äuſſerlichen Figur mit allen angehörigen Theilen vertical ſtehend erſcheinet, und in welchem bey 11520. Stücke Medaillen, groß und klein gelegt werden können.

§. 1.

DIe Vorſtellung dieſes Schranckes giebt gleich beym erſten Anblick zu erkennen, daß weil er aus einer runden Figur beſtehet, ſelbiger einer der vollſtändigſten unter den bisher gezeigten ſeyn müſſe: anerwogen alles dasjenige, ſo darinnen unterſchieden worden, mit Vortheil angewendet, und nichts vergeblich gemacht iſt, ſo nicht eine beſondere Art in ſich begreifft. Die Schubladen ſind dem äuſſerlichen Anſehen
Tab. XVII. nach in Tab. XVII. alſo angeordnet, daß 35. lincks und rechts gegeneinander ſo wohl dieß- als jenſeits zu Geſichte gelangen: und wenn ſolche durchſchauet worden, ſie ſich nicht allein hervordrehen laſſen, daß an ihrer Stelle wieder andere hinter dieſen ſich präſentiren, ſondern wo auch dieſe letzten betrachtet worden, die gantze Machine, wie öffters ſchon gelehret,

mit



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

LB.
Cob

mit allen Schubladen ſich wieder herům drehen låſſet, ům abermahls andere undurchſuchte Schubladen in eben der vorigen Ordnung an die Stelle zu ſchaffen.

§. 2.

Die zu beyden Seiten unter den ſichtbaren Schubladen befindliche ausgeſchweiffte kleine Tiſchchen, ſind nicht als eine pure erſchlichene Zierrath anzuſchauen, ſondern zu einer beſondern Abſicht mit an die åuſſerliche Figur angehefftet worden, dieweilen die Schubladen in dieſem Schrancke in einer ſolchen Beſchaffenheit miteinander verknůpffet, daß man ſolche Tiſchchen unentbehrlich hat anfůgen můſſen, maſſen erwehnte Schubladen ſich nicht wie die bisher gewieſenen herausſchieben laſſen, ſondern wie Fig. 1. in Tab. XVIII. zugerichtet ſind, daß ſelbige erſtlich der Figur nach, wie die Buchſtaben A B C D es zeigen, beſchaffen und bey E mit einem dicken Theil Holtz verſehen, durch welches ein ſubtiles Stenglein Eiſen F G verticaliter geſteckt, ſo, daß an dieſem ſich die beſagten Schubladen ſeitwårts gleichſam wie die Thůren in einer Angel herům drehen laſſen. Daher hat die nothwendige Ruhe dieſer Schubladen erfodert, daß wenn ſie in ſolchem herům geriebenen Zuſtande ſich über einander befinden, die Tiſchchen an der åuſſerliche Figur erwåhlt werden můſſen, ům damit die Laſt der Schubladen zu tragen, und ſelbige in einer beſſern Dauer zu erhalten, wie aus folgender Tab. XVIII. zur Gnůge erhellen wird. Tab. XVIII.

§. 3.

Was das übrige der åuſſerlichen Geſtalt betrifft: ſo låſſet die perſpectiviſche Vorſtellung ſolches genungſam von ſich blicken, daß wo man nur mit hinlånglicher Einbildungs-Krafft ausgerůſtet, und die architectoniſchen Glieder innen hat, alles, wie es ſeyn ſolle, ſich daraus wird imprimiren können. Und da die åuſſerliche Verkleidung pur aus geſchickter Tiſchler-Arbeit zuſammen zu fůgen ſtehet, und ich gar wohl weiß, daß ein jeder Practicus nach der Beſchaffenheit und Gröſſe ſeines Holtzes die Zertheiluig einrichten muß, daher überlaſſe ich ihnen ſolches; jedoch in der guten Hoffnung, ſie werden damit nichts ohne reife Uberlegung angreiffen. Uber dieſes, weil die runden Figuren von Holtz zu verfertigen, an ſich ſelbſt etwas mehrere Schwerigkeiten mit ſich führen: ſo habe ich deswegen die architectoniſche Auszierung in unterſchiedliche Pilaſter-förmige Streiffen getheilt, und ům damit die in die Rundung herům ſich erſteckende gebrochene Ecken des Holtzes deſto beſſer unvermerckt zu verſtecken, zugleich auch fůgliche Gelegenheit gebahnet, wo man feines Holtz dazu nehmen ſolte, daß man mehr kleine als groſſe Stůcke dazu anwenden könne. Die meiſte Schwerigkeit wird zwar vor allen die Dicke oder die ſo genannte geſchloſſene Cupel aus Holtz zu machen an die Hand geben; jedoch die gebogenen Zwiſchen-Streiffen über dem Haupt-Geſimſe der Pilaſter erleichtern abermahl die Sache in etwas, daß man die Zwiſchen-Plåtze mit keinen allzugroſſen ausgeſchaalten runden Flåchen zu bedecken hat. So ferne aber auch dieſes nicht einem jeden leicht auszuüben: ſo kan aus Tab. XVIII. eben dieſer Aufſatz noch auf leichtere Art zu vollenden ſeyn, als woſelbſt ich ihn auf verbeſſerte Weiſe mit etlichen unterbrochenen Streiffen durchſchnitten, und alſo damit die in voriger Invention anhångende Difficultæten dadurch ſattſam vermittelt, und damit dargethan, wie mir nicht unbekandt, daß öffters eine Invention leichter auf dem Papier in die Augen fållet, als im Wercke müglich auszuüben iſt. Da aber bey meinen Unternehmungen jedesmahl die theoretiſchen Begriffe aus der Möglichkeit herausgeholet werden, und ich niemahlen aus åhnlichen Fållen Gedancken erwarte, ſondern alles probire, ehe mit einer Sache geſchloſſen wird, und in mancher Angelegenheit öffters ſelbſt Hand mit angeſtreckt, ům die dabey mit unterlauffenden Fineſſen eines theils zu erhaſchen: ſo habe auch hiebey, wie in den übrigen Vorſtellungen, alles angegebene wircklich auszuführen Sorge getragen.

§. 4.

Aus Tab. XVIII. kan erhellen, daß gegenwårtiger Schranck einer der vollſtåndigſten mit genannt mag werden, dieweil ſeine Einrichtung ſo beſchaffen, daß, wie oben gemeldet, ſich eine ſo groſſe Summa Medaillen darinnen beherbergen låſſet, und gleichwohl der Diameter dieſes runden Cörpers nicht mehr als ungefehr drey Schuh und drey Zoll betragen darf. Ich zweiffle, ob jemahlen in einem ſo kleinen Raume ſo viele Bequemlichkeiten einzuſchlieſſen, von jemanden iſt verſuchet worden. Wie ich nun gewohnt bin, jedermann gerne ſeine eigene Gedancken ungekrånckt zu laſſen, und dabey auch meine Freyheit behalte: ſo habe ich hier den Grund-Riß Fig. 2. alſo vollzogen, wie derſelbige den oben angeregten Abſichten gemåß gekommen. Zu vörderſt aber weiſet ſich bey NB NB die geometriſche Grund-Legung des Haupt-Geſimſes an der åuſſerichen Figur überhaupts und die Ausſchweiffung f g, wie Tab. XVIII. Fig. 2.

 auch

auch k i h giebt den Umfang der oben berührten Tiſchchen unter den Schubladen zu erkennen, deſſen gegen über ſtehender Correſpondente allhier im Grunde mit m lbemerckt worden. Woſelbſt nun die mit NB NB bemerckten Stellen finden, dahin ſtehet unumgänglich nicht zu vergeſſen, daß die aufrecht ſtehenden Trage Säulen oder ſtarcke Hölzer, die an der inwendigen Machine Fig. 3. angebracht, und mit C F notirt, hin zu ſetzen nöthig iſt. Und weil ſichs in dem Aufzuge nicht wohl anderſt hat thun laſſen: alſo muß man ſich concipiren, als wenn dasjenige N B ſo neben N ſtehet, eben diejenige Weite von dem Mittel A habe, als die Weite NB K A beträgt; mithin gehört die Breite B C des Aufzugs und das Lager-Holtz an der innerlichen Machine eigentlich dahin zu legen, wo im Grund-Riſſe die zwo punctirten Linien neben A herunter in das unterſte NB unter K fallen, und man alſo nur dieſe Weite AK NB hier zur Aufziehung des orthographiſchen Riſſes von der innerlichen Beſchaffenheit als herum gelegt angenommen, dieweil die Weite A N der Weite AK NB gleich gros war.

Fig. 3.

§. 5.

Habt ihr nun dieſes begriffen, und die Machine, die hier zur Tragung aller Medaillen-Schubladen erfodert wird, alſo bereitet, wie die ſo zu reden geſtaltete Rahme AF CB Fig. 3. weiſet, und die Hölzer genungſam mit einander verbunden, ſo könnet ihr auch die Mittel-Stütze B N in in eine noch andere horizotal liegende Quer-Säule NP verbinden, und mit einem kleinen Streb-Holtz oder einer Biege zuſammen kuppeln. Nach dieſem ſehet ihr von ſelbſten aus der Figur, daß ihr zwo groſſe Scheiben zu machen nöthig habt, deren Diameter mit der Breite eures Medaillen-Schranckes, nehmlich nach der innerlichen Beſchaffenheit des Raumes gleich groß ſind, und allhier im Riße mit den Buchſtaben L M die untere bemerckt, die oben aber mit G H bezeichnet iſt. Dieſe zwo Scheiben nun werden an eine ſtarcke hölzerne Spindel unten und oben unbeweglich befeſtigt, doch ſo, daß vor jeder Scheibe noch ein Theil der Spindel als ein Zapffen-Stück A A hervorrage, welches unten alsdenn in dem Ruhe-Punct N ſich herum reiben läſſet, und oben in ſeinem vertical ſtehenden Stande mit genungſamer Spielung befindet.

Fig. 3.

§. 6.

Gedachte Scheiben werden über diſes mit etlichen unterſetzten Stützen zuſammen gekuppelt, mithin in ihrer beſtändigen horizontal Lage erhalten. Dieſe Unterſcheide ſind im Aufzuge Fig. 3. mit den Buchſtahen b b und a a bemerckt. Im Grund-Riſſe aber ſtellen es die ſchwartz überſchattirten central lauffenden ſchmahlen Streiffen vor, ſo neben den Buchſtaben P K und O Q ſich nach dem Mittel-Puncte A zu neigen ſcheinen, aber nicht weiter reichen dürffen, als bis an die ſcharffgezogene Unterſcheidungs Linie, ſo allhier im Grunde mit einer ſchwartzen Circel-Linie ausgedrückt worden, maſſen dieſe Linie eine andere Gröſſe von Scheiben determinirt, die ſich beſonders an eben dieſer Spindel herum reiben laſſen, und daher dieſe Unterſcheide oder Stützen der erwehnten groſſen zwo Scheiben nicht weiter gegen das centrum A hinreichen dürffen. Ehe wir aber von dieſer Gattung zwoer Scheiben etwas mehreres melden, wollen wir vorher in die allererſt gemachte Unterſcheide der groſſen Scheiben, die nöthigen Schubladen anordnen.

§. 7.

Zum Voraus gebe man ein wenig Acht auf den Grund-Riß, und erinnere ſich dabey, was oben §. 2. von Fig. 1. Tab. XVIII. im vorbey gehen gemeldet werden. Wenn ihr euch
Fig. 1. nun von einer ſolchen Schublade wie in Fig. 1. abgebildet, einen genungſamen Begriff ge-
Fig. 2. macht, ſo werdet ihr in dem Grund-Riß Fig. 2. euch leichtlich aus allen den mit den Buchſtaben B C I H G F E und D bemerckten Plätzen, dergleichen Schubladen im Grund liegend einbilden können, und das umreibende Charnier E B Fig. 1. ebenfalls durch die runden Ringlein, ſo bey der Schublade E und D bey P und O anzutreffen, daraus vorſtellen, und erſehen, daß ferner bey dem Puncte T beyde Schubladen E und D einander berühren, und als eine gebrochene Thüre fornen zuſammen treffen, da nun alle dieſe Schubladen, die in Fig.
Fig. 1. 1. abgebildet, und alle übereinander ſtehen, ſich an einem eiſernen Stänglein, G F Fig. 1. herum und ſeitwärts reiben laſſen: ſo möget ihr auch allhier Fig. 2. aus dem Puncte P und O ein ſolches im Grund geſetztes Stänglein vorſtellen, und alſo den Punct O oder P, als im Ort des Charniers betrachten: mithin iſt offenbar, wenn ihr die Schublade bey T heraus ziehet, daß der Punct T auf dem Tiſchlein h i k an demjenigen Ort kömmet, wo allhier V ſtehet; folglich gelangt der Punt Q an den Ort, wo auf dem Tiſchchen S iſt, und der Punct W der Schublade D, kömmet auf dem Tiſch an den Ort X: mithin iſt durch die doppelte, oder nebeneinder lauffende parallel Linie O S X V O die herausgeriebene Schublade D im Grund-

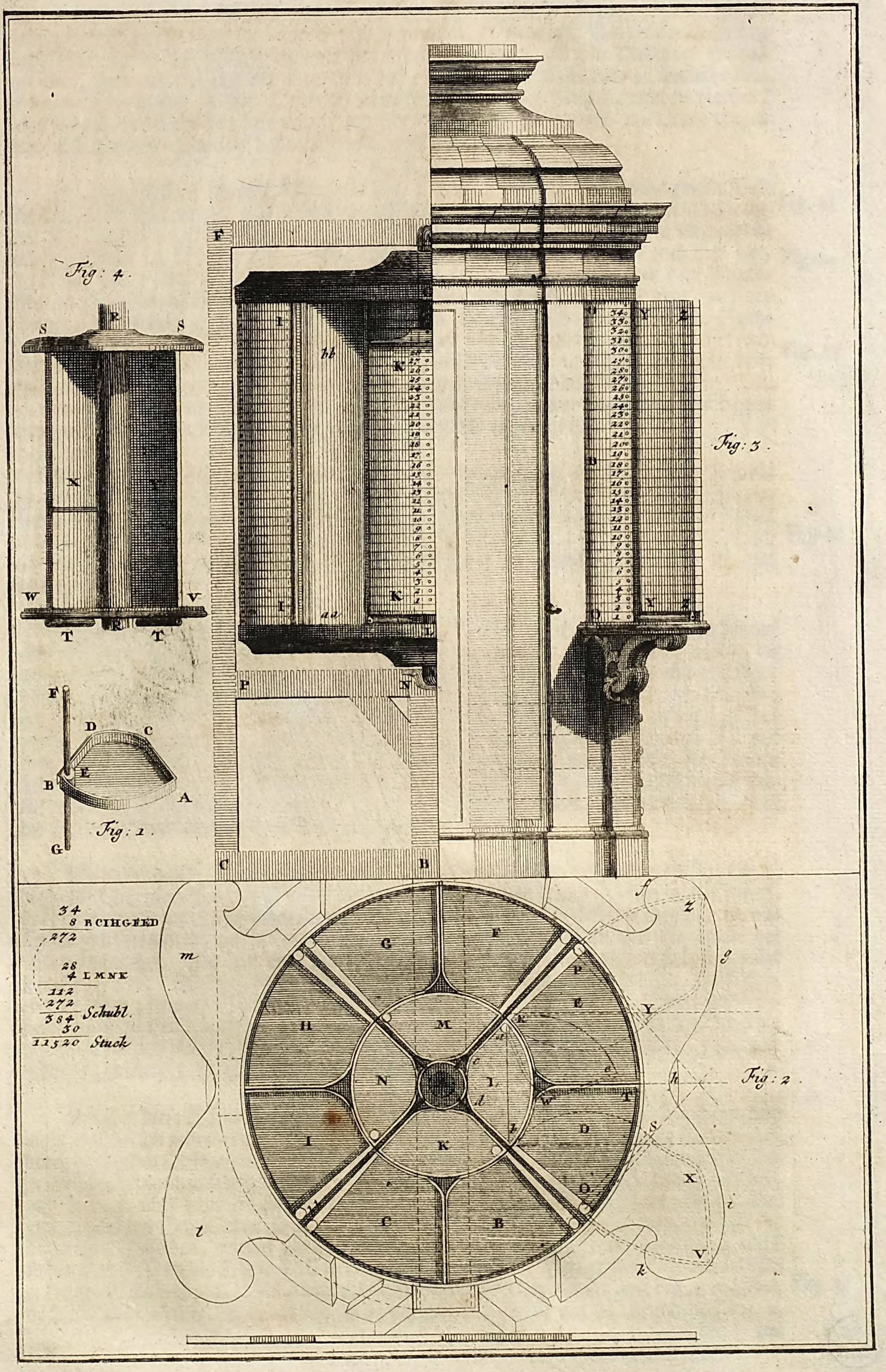


Fig: 4.
Fig: 3.
Fig: 1.
Fig: 2.
34
8 BCIHGFED
272
28
4 LMNK
112
272
384 Schubl.
30
11520 Stuck

Grund-Riß angezeigt, und alſo richtig und klar, warum die zuvor angegebenen ausgeſchweifften kleinen Tiſchchen zu machen nöthig geweſen. Wenn man nun bey der Oeffnung dieſes Schranckes über gedachtem Tiſchchen die Schublade D mit den Medaillen heraus gerieben, und als die unterſte angeſehen hat, ſo folget, daß wenn alle 35 übereinander ſtehende Schubladen in der Ordnung ebenfalls aufeinander heraus gerieben werden, man ſo denn die Medaillen beſchauen, und jede Schublade die andere wiederum tragen kan, ohne daß dem Charnier dadurch Zwang wiederfahre.

§. 8.

Zu einem beſſern Begriff betrachtet Fig. 3. daſelbſt habe ich den orthographiſchen Aufzug dieſes Schranckes von auſſen vorgeſtellt, wie die Schubladen in der Oeffnung Fig. 3. des Schranckes bey O D O ſich in ihrer Ruhe befinden, und diejenigen Schubladen ausdrücken, ſo allhier im Grunde Fig. 2. mit D angedeutet ſind. Wenn ihr nun euch eben das, Fig. 2. was von der Schublade D Fig. 2. vorhin geſagt, hier wiederum in eben dem Grund-Riß mit der Schublade E müglich zu ſeyn einbildet, und erwäget, daß P der Charnier-Punct, der Punct R im Herausreiben aber in Y, und mithin die vörderſte Spitze der Schublade neben T auf den kleinen Tiſchchen bey Z kommen muß, ſo weiſet euch die von dem Puncte Z aufwärts ſteigende punctirte Linie in Fig. 3. wie alle dieſe Fig. 3. Schubladen, ſo über der Schublade E im Grund übereinanden ſtehen, in Fig. 1. eine Situation bekommen, wenn ſelbige nehmlich alle heraus gerieben ſind; gleichwie ſolches durch die Buchſtaben ZY, ZY in Fig. 3. orthographiſch angezeigt iſt.

§. 9.

Weil ſich die Schubladen gegeneinander heraus reiben laſſen müſſen, ſo habt ihr wohl zu erwägen, daß das eine hinterſte Eck nicht ſcharff bleiben darff, ſondern rundlicht abgenommen werden muß, damit ſich die Schubladen nicht gegeneinander ſperren. Ich habe ſolches in Fig. 2. des Grund-Riſſes bey allen äuſſerlichen Schubladen B C I H G F E und D deutlich Fig. 2. angemerckt, und bey der Schublade D, den Buchſtaben W hingeſetzt, wornach ihr euch denn zu richten habt.

§. 10.

Da nun aber dieſe Schubladen Fig. 3. ſo bey ZY, ZY abgebildet, von unten hinauf eine nach der andern zum Beſehen, heraus gerieben worden, letzlich aber wieder an ihre gehörige Stelle gebracht werden müſſen: ſo würde, wenn wieder eine nach der andern hinein gerieben werden, ſolches den Liebhabern ſehr beſchwerlich fallen. Daher kan man ein anderes Hülffs-Mittel gebrauchen, wodurch ſich alle Schubladen auf einmahl in ihre vorige Stelle bringen laſſen, und zu dem Ende an die unterſte Schublade, wie bey ZY auf dem Tiſchchen Fig. 3. gezeiget, und in Fig. 4. bey T T noch deutlicher gemacht, eine bewegliche Waltze unter die Schubladen anhefften, die ſich ſo denn horizontal liegend herüm drehet, wenn die Schubladen miteinander an ihr Ort geführt werden, und verurſachen, daß die Laſt der Schubladen auf dem Tiſch nicht zu ſehr auffſtreiffet.

§. 11.

Wenn ihr nun die Oeffnung dies- und jenſeits ſo breit machet, als im Grund-Riß Fig. 2. die beyde Charnier-Puncten O und P der beyden Schubladen E und D voneinander ſtehen, ſo könnet ihr alſo 34 Schubladen über D, und 34 über E füglich durch ſolche Oeffnung heraus führen und betrachten, weil die angeſetzte Höhe der 35ſten Schublade vor die Dicke der Waltze weggehet. Da über dieſe Rundung herüm 8. Schubladen geordnet ſind: ſo beträgt 8 mal 34., 272. Weiter, da auch in dieſem Schrancke, wie unten folgen wird, und Fig. 2. erhellet, noch 4 kleinere Schubladen L M N K ſind, übereinander aber 28. Schubladen ſtehend haben, ſo thut 4 mahl 28, 112, mithin 272 und 112 zuſammen 384. So nun durch die Banck groſſe und kleine Medaillen vor jede Schublade 30. Stücke geſetzt werden, ſo giebt 30 mahl 384 in allem 11520, wie oben verſprochen worden.

§. 12.

Um aber dieſe Schubladen alle mit Medaillen zu beſehen: ſo folgt, daß die Machine zwey mahl muß herüm gedrehet werden. Erſtlich könnet ihr die Hälffte der äuſſeren Schubladen durch die beyden Oeffnungen ſchlechterdings, wie ſchon geſagt, mit Herausreibung derſelben zu Geſichte bringen, und alſo werden die Schubladen Fig. 2. ſo über E und D ſtehen, dieſſeits, und dieſe, ſo über I und H jenſeits durch die beyden Oeffnungen betrachtet; wo ihr aber auch die andern Schubladen, ſo über F G und B C ſind, zu Geſichte ſchaffen wollet, müſſet ihr die groſſen Scheiben, worauf alle Schubladen miteinander ſtehen, herümdrehen, daß alſo F in den Ort D; G an die Stelle E; C in H: und B in I kömmet. Ferner, ſo ihr die inwendigen 4. kleinen Schubladen L M N K ebenfalls beſchauen wollet, ſo müſſet ihr, wie Fig. 4. abbildet, Fig. 4. noch eine andere Structur beobachten, und zwar nach der Gröſſe des im Grund-Riß Fig. 2.

ům beſagte kleine 4 Schubladen L M N R ſcharff herům gezogenen Circkel, zwo andere kleine Scheiben machen, ſo in Fig. 4. mit V W und S S bezeichnet; welche zwo Scheiben mit vier verticaliter ſtehenden Stützen wieder zuſammen zu kuppeln ſind, davon zwo mit X und Y Fig. 4. bemerckt. Durch dieſe Scheiben müſſet ihr ein ſo groſſes Loch in der Mitte laſſen, als die Dicke eurer zuvor bey den groſſen Scheiben angenommenen Waltzen beträgt, ſo allhier in Fig. 4. mit R und R bezeichnet: daß ſich alſo die zwo zuſammengehängten kleinen Scheiben an dieſe Waltze, als an einer Spindel willig herůmdrehen laſſen. Und damit ſolches Umtreiben wegen der Laſt der Medaillen, ohne ſtarckes Aufdrücken auf der groſſen Boden-Scheibe erfolge: ſo dürfft ihr nur unter die kleine Boden-Scheibe V W Fig. 4. vier kleine Waltzen, ſo allhier mit T T angedeutet, anhängen, auf welchen ſich dieſe inwendige neue Machine ohne allen Zwang bewegen läſſet.

§. 13.

Zwiſchen die Unterſcheide dieſer neuen Machine habt ihr nun jedesmahl 28. Schubladen anzubringen, und daher ſolche ebenfalls auf dem Fuß einzurichten, als ſchon bey den groſſen genungſam iſt gelehret worden: nehmlich daß ſie ſich an dem einen Seiten-Eck an einem eiſernen Stänglein ſeitwärts herům reiben laſſen. Damit ihr nicht zweiffelt ob ſolches müglich wäre, und auch wegen der vördern gröſſern Schubladen geſchehen könne: ſo gebet abermals auf Fig. 2. den völligen Grund-Riß etwas genaue Achtung, und ſtellet euch erſtlich vor, daß wenn vor der Oeffnung des Schrancks z. E. die groſſen Schubladen über E und D alle auf dem Tiſch lincks und rechts, bis in V und Z heraus gerieben worden, ihr ſodenn freye paſſage zwiſchen dieſen groſſen Schubladen zu den dahinter befindlichen kleinen habt, und euch ein Raum verbleibet, als die Weite von Q bis R im Grund-Riß Fig. 2. beträgt, gleichwie die parallel lauffenden punctirten Linien, ſo von Q und R ausgehen, klärlich zeigen. Da nun die Weite einer der kleinern hintern Schubladen, z. E. die Weite a b der Schublade L nicht gröſſer als die Weite R Q iſt; ſo iſt offenbar, wenn a, der Charnier-Punct der kleinen Schublade, daß der Punct b der Schublade L nicht weiter heraus gerieben werden kan, als der Punct e an dem Ort anzeiget, welcher durch vier punctirte Linien abermahls den Umfang der kleinen Schubladen L im Grund-Riß beſtimmet. Wo ihr nun eure kleine Schubladen wieder hinein reibet, ſo könnet ihr jedesmahl bey ſolcher gemachten paſſage alle hintere Schubladen betrachten, und deshalben die kleine hinter Machine beſonders nach Gefallen herůmdrehen. Deñ mit Herausſchiebung der Schubladen, hat man ſich bey dieſer Invention gantz keine Rechnung zu machen. Wie nun aberdurch das angegebene hinlängliche Möglichkeit zu wege gebracht: alſo wird man dieſer Invention die angegebene Vollſtändigkeit niemahlen abſprechen können: und da die Structur nicht intricat, dabey wenig Eiſen-Werck, anbey das gantze Werck nicht koſtbar werden kan, ſo halte davor, daß dieſer Gedancke einer mit denen am meiſten ins Werck zu richten verdienenden abgeben wird, weil mit wenig Raum und geringen Koſten, ſo viele Medaillen können beherbergt werden, als man ſonſt mit etlichen Schräncken kaum beobachten mag.

Fig. 2.

Caput X.

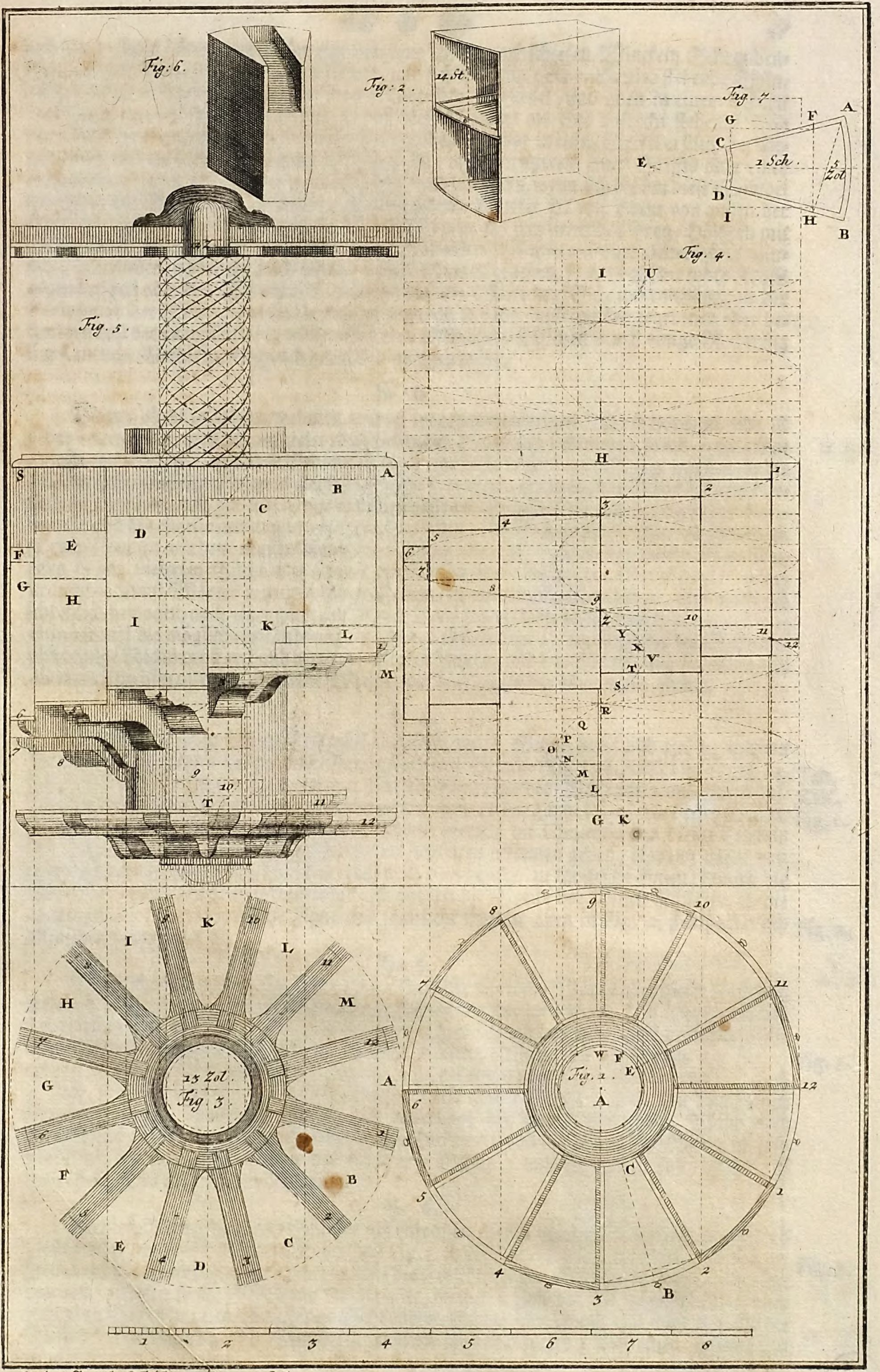
Nützliche Zubereitung zu einem noch auf andere Weiſe bequemen mechaniſchen Medaillen-Schrancke, welcher wie ein Cochlidium, oder eine doppelte Wendel-Treppe mit ſeiner inwendigen Structur beſchaffen iſt, auf der zwo Perſonen zugleich hinauf oder hinunter gehen können, daß keine die andere zu Geſichte kriegt.

§. 1.

Hondius meldet in ſeiner Perſpectiv, die An. 1623. zum Vorſchein gekommen, daß dieſe Treppe in des Vignole Perſpectiv aufgezeichnet und zu Sciamberg in Franckreich Franciſcus I. von Piedro del Borgo und Jean Coſin ſie erbauen ließ. Wie mir nun dieſe Zeichnung nebſt der Nachricht, ſo bey Schwentern anzutreffen, zufälliger Weiſe in die Hände gekommen, als ward ich dadurch verleitet, mir davon ein Modell zu machen, ům die Figur dieſer Treppe deſto deutlicher zu begreiffen, und aus ihrer Structur noch eine andere Art Medaillen-Schranck herzuſtellen. Weil nun aus ſolchem Modell zur Gnüge blicket, daß ein jeder dem ich die augenſcheinliche Demonſtration vorlegte, gar leicht abnehmen möchte, wie auf ſolche Art ein dergleichen zuſammengeſetztes Werck aus einzeln Medaillen-Käſtchen füglich einen Medaillen Schranck abgeben könte: als habe ich noch zum Beſchluß curioſen Liebhabern mit gegenwärtigen Gedancken dienen wollen.

§. 2.

Da es mir aber anbey voraus bekandt, daß ich es den Handwercks-Leuten nicht auf eine ſolche Art vortragen darff, daß mich dabey bloß auf die mechaniſchen Geſetze zu beruffen,



Joh. Jacob Schübler inv. et del.

LB
Cob

und nur zu ſagen hätte, wenn ſie um eine höltzerne Welle nach ſchiefen Winckeln Schrauben-förmige Einſchnitte im Kreiß herum führen, und ſich alſo eine perpendicular ſtehende Spindel ausarbeiten ſollen, die unten auf ihrem Ruhe-Punct geſtellet, und oben in einem andern Ausſchnitt eine andere Spielung hat, ſo daß dieſe Spindel als eine aufrecht ſtehende Axe vermittelſt einer ausgeſtreckten horizontal liegenden Stange in einen Circkel erſtlich herum getrieben, und wo dieſe Bewegung aufhören ſoll, oben vermittelſt eines Stiffts oder einer einfallenden Feder feſt geſtellet werden müſſe: und zweytens, wenn ſich die um dieſe Spindel inwendig mit Schrauben-Gängen gemachte ſtarcke Mutter ſoll mit ihrem von auſſen her nach Art einer Coſiniſchen doppelten Wendel-Treppe auf frey ſtehenden Trag-Höltzern mit darauf aneinander geſetzten proportionirten Medaillen-Käſtchen auf- oder niederwärts winden, man hiebey zu vörderſt, nach mechaniſcher Manier zu reden, ſo wohl auf die todte Krafft gegen der Laſt oder den Widerſtand, und und auf die Weite der Schrauben-Gänge zu der Peripherie der Schrauben inſonderheit zu regardiren habe: und aus der gegebenen oder bekandten Laſt der angefüllten ſämtlichen ſchweren Medaillen Käſtchen durch einige Rechnung das ſämtliche Vermögen leichtlich heraus zu bringen wäre.

§. 3.

Da nun aber dieſes Unternehmen, wovon im gegegenwärtigen Werck durchgehends iſt gehandelt worden, blos darauf zielet, daß Liebhaber Anleitung bekommen ſollen, geſchickten Handwercks-Leuten durch dieſe Gedancken die ihrige deſto beſſer begreifflich zu machen: ja die Handwercks-Leute ſelbſt daraus gleich practiſche Concepte erhalten, das Werck behertzt darnach anzugreiffen, und gar ſelten, wie es rechtſchaffenen Baumeiſtern zuſtehet, die in der Geometrie und Mechanic genungſam erfahren ſeyn ſollen, aus oben geſetzten Worten ſchwerlich zu recht kommen würden: maſſen die mechaniſchen Begriffe nach ihrem weitläuffigen Umfang in gar vielerley Büchern zerſtreuet anzutreffen ſind, dabey die Werck-Leute die gebrauchten Kunſt-Wörter wenig in ihren Redens-Arten eingeflochten haben: alſo ward ich ſchlüßlich bewogen, nach einer gantz einfältigen Manier dieſe letzte noch ziemlich intricate Machine ſo viel als möglich verſtändbar zu machen, daß ſie ſelbige als einen Medaillen-Schranck ohne einige Rechnung ſtarck und bequem herſtellen können, und das Werck, wo ſie anderſt in allem rechtmäſſig operirt, auf keine Weiſe wider die Regeln der Mechanic ſtreite.

§. 4.

So ferne ihr einen ſolchen Schranck ungefehr von 5. Schuh breit und tief zu machen Willens ſeyd, ſo reiſſet auf ein Lehr-Bret erſtlich den Grund-Riß Tab. XIX. Fig. 1. und beſchreibet den äuſſerſten Circkel aus einem Mittel-Puncte mit der Weite von 2 und einem halben Schuh, welchen Punct ihr in A angenommen: ſo wird der gantze Diameter dieſes Circkel-Kreißes nothwendig 5 Schuh betragen. Theilet hierauf die Cicumferenz dieſes Circkels in 12. gleiche Theile, wie die beygeſchriebenen Zahlen zu erkennen geben; alsdenn ziehet von jedem Theilungs-Puncte radios oder nach nach dem centro zu lauffende Linien: ſo wird die Weite von einem Theilungs-Puncte bis zum andern die Breite der kleinen Käſtchen an die Hand geben, deren cörperliche Figur und ſämtliche Geſtalt oben in Fig. 2. perſpectiviſch anzuſehen vorgeſtellet iſt. Tab. XIX. Fig. 1. Fig. 2.

§. 5.

Wenn ihr euch nun in Fig. 1. die Holtz-Dicke der Seiten-Wände aller dieſer Käſtchen, welche übereinander zu ſtehen kommen nach Anweiſung der im Grund-Riß überſchattirten Separirung nach dem Maaſſtab bekandt machet, ſo wird euch bey nahe vor das übrige Licht oder die Breite eines jeden Käſtchens ein Schuh übrig bleiben, wie zur Gnüge aus Fig. 1. erhellet. Traget daher gegen das Centrum A zu, als von B nach C, die Menſur von 1. Schuh 5. Zoll, ſo bleibt euch vor der halben Mutter-Dicke noch 1 Schuh 1 Zoll, von dem halben Diameter übrig. Laſſet ihr endlich noch etwas vor die hintere ausgeholte Wand oder Holtz-Dicke über, bey C, und ziehet ſolche Dicke noch von der Dicke der Mutter ab, ſo bleibt vor den gantzen Diameter der Mutter 2 Schuh 1 und ein halber Zoll; mithin iſt dieſe Holtz-Dicke ein Viertel Zoll groß. Fig. 1.

§. 6.

In dieſe Mutter muß eine Spindel juſt einpaſſen, deren gantzer Diameter ungefehr 16 Zoll beträgt, wie aus dem 2ten Grund-Riß Fig. 3. zu erſehen, woſelbſt der Diameter von 13 Zollen vor die Oeffnung dieſer Mutter ohne die Einſchnitte der Schrauben-Gänge angeſetzt worden. Daher ſo ihr 13 Zoll von 16. abziehet, bleiben 3 Zoll vor die gegeneinander über ſtehenden Tieffen der eingeſchnittenen Schrauben-Gänge übrig: und alſo folgt, daß ihr die Tieffe der Einſchnitte an der Spindel ſo wohl als an der Mutter 1 und einen halben Zoll machen müſſet. Fig. 3.

§. 7.

Damit ihr aber die rechte Höhe ſo wohl der beſagten Mutter als ihrer angehörigen Spindel erlanget, und zugleich die Schrägheit der Schrauben-Gänge ausfindig machet: ſo müſſet ihr euch erſtlich vorſtellen, wie ſchnell ſich die zuſammengeſetzten Kåſten, oder beſſer zu reden, üm wieviel dieſe Kåſten im Herümdrehen auf einmahl auf oder abwärts ſteigen ſollen. Denn aus dieſer willkührlichen Reſolution entſpringt die Eintheilung der ſchrägen Schrauben-Gänge, ſo wohl an der Spindel als an der Mutter ſelbſten.

§. 8.

Denn ſo ferne zwo Perſonen vor einem ſolchen Medaillen-Schrancke zugleich die Medaillen beſehen ſolten, davor die eine auf dieſer, die andere aber auf jener Seite ſich befinde, wie in den vorhergehenden Exempeln bereits öffters ſupponirt worden: ſo kan als richtig voraus geſetzt werden, daß ein jede Perſon die Hälffte der Medaillen in der Zeit ſehen kan, in welcher die anderen die übrige Hälffte in Augenſchein genommen. Hierzu aber wird erfodert, daß die völlige Machine ebenfalls in einer Verkleidung verborgen ſtehe; und wozu, wenn ihr es recht betrachtet, die in den zwo vormahligen Tabellen abgehandelten äuſſerlichen Figuren leichtlich zu gebrauchen ſeyn. Jedoch müſſen in ſolchen Verkleidungen jedesmahl zwo Oeffnungen juſt auf einander paſſen, durch welche juſt ſo viel Medaillen auf einmahl
Fig. 2. können geſehen werden, als in einem ſolchen kleinen Medaillen-Käſtchen von 2. Schuh hoch und 1 Schuh breit, 5 Zoll tieff, die in Fig. 2. vorgeſtellet, enthalten ſeyn.

§. 9.

So bald nun alle kleine Schubladen in einem ſolchen 2 ſchuhigen Käſtchen, das gedachter Weiſe vor einer dieſer Oeffnungen ſtehet, durch die Verkleidung nach und nach ſeynd herausgeſchoben, und ihr inwendigs von einer Perſon dieſer und jener Seite völlig durch das inwendige durchſehen worden: ſo wird erfodert, daß man die Mutter, an welcher alle Käſten angehefftet, entweder dies- oder jenſeits aufwärts ſchraubet, wodurch verurſachet wird, daß ein anderes ſolches noch unbeſehenes Käſtchen erſtlich aufwärts ſteiget, und in dieſen continuirenden Schrauben-Wendungen, ſo hoch kömmet, daß das beſchaute hinter die Oeffnung der Verkleidung, und dieſes neue völlig vor die Oeffnung, ſtatt des erſten tritt, daß ſo wohl wieder die eine Perſon auf dieſer, die andere auf jener Seite eben ſo viele neue betrachten können, weil ſich auf einer Seite die Bewegung und Veränderung der Käſten wie auf der andern ereignet.

§. 10.

Dieſes alſo zu vollbringen, muß unümgänglich beobachtet werden, daß nicht allein die Spindel perpendicular und feſt ſtehe, und die Mutter mit allen 12. Käſtchen durch einige Aerme, die in der Mitte horizontal eingeſenckt, oder durch hervorragende Kröpffe an dem Käſtchen ſelbſten die Laſt erhalten werde, anbey auch über den ſämtlichen Käſtchen, nebſt ihrer tragenden Mutter ſo viel Raum übrig ſey, in welchem ſich die bereits nach und nach durchſehene und hinauf geſchraubte Käſtchen, ſämtlich begeben können. Ja man muß auch hiebey wiſſen, wie gros eigentlich dieſer Raum ſeyn ſoll, in welchem ſich die völlige Machine hindrehen kan, auf daß die äuſſerliche Verkleidung ihre Gröſſe gebührend dadurch erlange.

§. 11.

Damit ihr euch aber von dieſen allen einen rechten Begriff machen könnet, ſo betrachtet
Fig. 4. Fig. 4. zu vörderſt mit genungſamer attention. Denn daſelbſt habe ich den geometriſchen Grund-Riß Fig. 1. mit einem daraus hergefloſſenen Aufzug erläutert, und euch vor Augen gelegt, wenn ein Medaillen-Käſtchen in des andern Stelle durch die Ummwindung treten ſoll, wie viel die Mutter an der Spindel nicht allein in ihrem horizontal Stand ſich als üm eine Waltze begebe, ſondern bey ſolcher Wendung ſchräge aufwärts zu ſteigen habe. Theilet daher in Fig. 1. die Hohlheit oder den inwendigen Umfang der Mutter, der eben ſo groß als der Umfang der Spindel, in 12. gleiche Theile, und laſſet von ſolchen Theilungs-Puncten, wie z. E. bey E und F angewieſen, zu einem beſſern Begriff 7 blinde Linien verticaliter aufwärts ſteigen, wie aus Fig. 4. zu erſehen, und traget hierauf von G nach H eure angenommenen Käſtchen-Höhe, wenn ſelbe alle zuſamm auf die hervorragenden Schenckel der Mutter geſtellet, ſo wird ſolche Menſur Fig. 4. von G in H fallen. Endlich traget noch einmahl die einfache Gröſſe der Käſtchen, nehmlich 2. Schuh, von H in I, ſo habt ihr die völlige Höhe von G bis I, und wiſſet, wie weit bey Durchſehung aller Käſtchen der erſte Kaſte in der Verkleidung zu ſteigen Platz haben muß, ohne was die un-
Fig. 5. tere Scheibe Fig. 5. wie auch die obere AS vor Raum erfodert.

§. 12.

Fig. 4. Ferner theilet die Weite G I Fig. 4. in 36 Theile, und ziehet durch alle Theilungs-Puncten horizontal lauffende parallel Linien, 5 Schuh breit, wie Fig. 4. anzeigt,

zeigt, woſelbſten aber Deutlichkeit wegen die Höhe G I nur in 33. Theile getheilet worden, damit die Buchſtaben unten bey der Windungs-Linie nicht zu genau zuſammen gefallen. Wenn ihr alſo auf die Interſections-Puncten wohl Acht gebet, welche dieſe letztere horizontal lauffende parallel-Linien mit den vorigen vertical ſtehenden parallelen, ſo von Fig. 1. aufgezogen, entſtanden, die durch die Buchſtaben K L M N O P Q R S T V X Y Z bemerckt, ſo könnet ihr die in Fig. 4. angeführte Wendungs und Schlangen-förmige Linie K Z V, die bis oben bey I N punctirt, daraus leicht begreiffen und zugleich abnehmen, üm wie viel ein Käſtchen in der Zeit es ſich in eines andern Stelle begeben, wie weit es zugleich auch aufwärts geſtiegen, und mithin erfahren, wie ſchräge alſo die Windungen an der Spindel und in der Mutter gemacht werden müſſen, mit welcher eben das in dem Werck erfolgen kan.

§. 13.

So ihr euch Fig. 1. ferner vorſtellet, als wenn der Kaſten 11 in die Stelle 10. und 10. Fig. 1. in die Stelle 9. gieng &c, ſo wird erfolgen, daß das Spacium der Mutter E F Fig. 1. in F W wäre geſchoben worden. Da nun aber der Punct F Fig. 1. unter dem Puncte K Fig. 4. ſteſtet, und alſo in der Zeit F Fig. 1. in den Punct W getreten, nothwendig die Windung der Mutter E F Fig. 1. in Fig. 4, von K in dem Punct L aufwärts fortgeſtiegen iſt: alſo folgt, wenn die gantze Höhe G I Fig. 4. 36. Zoll beträgt, die Höhe G L, als die perpendicular Höhe der ſteigenden Windung K L einen Zoll gleich ſeyn müſſe; woraus abzunehmen, daß bey jeder Veränderung und Wegſchiebung eines Käſtchens, die Windung der Spindel 1. Zoll hoch das Gewind der Mutter einnehmen, und aufwärts zu paſſiren hat. Daher theilet eure Spindel der circumferenz nach in 12. gleiche Theile, und ziehet durch die Theilungs-Puncten nach der gantzen Länge der Spindel hinaus parallel-Linien, wie in Fig. 5. erhellet. Nach dieſem traget von demjenigen Punct, allwo der unterſte Kaſte auf die Trag-Scheibe, als nemlich in dem Punct T ſeinen Anfang nimmet, aufwärts 36 Zoll; durch jeden abgeſtochenen Punct dieſer marquirten Zolle, ziehet üm die runde Spindel parallel lauffende Circkel, ſo werden dieſe Scheiben-Linien die perpendicular lauffende parallel Linie, die durch die gantze Spindel durchgezogen, ohnfehlbar durchſchneiden, und die gantze Spindel hinauf mit gehörigen Sections-Puncten bemercken, durch welche ihr die Windungs-Linien der ſchrägen Schrauben-Gänge ziehen möget, und nach welcher Schrägheit ihr ſo denn ebenfalls die Schrauben-Gänge an der Mutter nett in die Schrauben-Gänge der Spindel eintreffend zu machen habet.

§. 14.

Wenn ihr ſo weit gekommen, und die erwehnte Spindel feſt geſtellet, ihre Mutter dar- Fig. 3. an geſchraubet, und in ſelbiger auswendig, wie Fig. 3. zeigt, zwölff Trag-Höltzer oder Sparren-förmige Schenckel mit winckelrechten Zapffen verſehen, und ſo zu reden ſolche Schenckel, Fig. 5. als wie an einer ordentlichen Wendel-Treppe, nach Anweiſung Fig. 3. und 5. in der Gegend, wo dieſe ſchattirten Schenckel Fig. 5. 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12 bemerckt, befeſtiget habt, und auf jeden ſolchen Schenckel, ſo breit als das darauf zu ſtehen kommende Medaillen- Fig. 2. Käſtchen Fig. 2. erfodert, einen Boden füget, ſo werden die 12 nebeneinander auf dieſen Schenckeln geſtellte Käſtchen vollends eine Figur ausmachen, gleichwichwie in Fig. 5. deutlich abgebildet, und dieſe Käſtchen durch die Buchſtaben A B C D E F G H I K L M angedeutet, die mit dem Grund-Riß Fig. 3. genau übereinſtimmen, mithin bis auf die Umkleidung eure Mahine ausmachen, vor welcher eine eintzige Perſon aus einer eintzigen Oeffnung alle Medaillen-Käſtchen ſucceſſive beſchauen kan, und alſo durch aufwärts Schiebung ſich die Figur begreifflich darſtellet, als bey einer einfachen Wendel-Treppe vorkömmet.

§. 15.

Wollet ihr aber ſolche Machine vermöge unſerer oben darüber gegebenen Rubric derſelben gemäß vollenden: ſo bleibet alles in dem bisher daran gelehrten Zuſtande und Richtigkeit; auſſer daß ihr bey dem Käſtchen an die Mutter auf die Trage-Schenckel zu ſtellen, eine andere Weiſe zu beobachten habt, und bloß von A B C D bis F 6. Käſtchen auf dieſer Seite abwärts ſteigen laſſet, und denn gerade wieder auf der gegen A über ſtehenden Seite S. von S gegen M abwärts ſechs andere ſtellet, dabey zwo Oeffnungen in die äuſſerliche Verkleidung, wie oben geſagt, anbringet, ſo iſt erreicht, was begehret worden.

§. 16.

Ihr könnet euch bey dieſer Invention über dieſes noch eine zweyte Bewegung vorſtellen, und die Käſtchen auf eine andere Art einrichten, daß auf eben dieſe Trag-Höltzer und

in

in eben dieſem Raume des äuſſerlichen Behältniſſes, noch einmahl ſo viel Käſten und Medaillen angebracht werden, ſo, daß an ſtatt 12, davor 24. ſtatt finden, nur daß einige von dieſen Käſten eine etwas veränderte Gröſſe bekommen, und wegen der hervorragenden Trage-Höltzer bey einigen etwas von ihrem inwendigen Raume abgehet.

§. 17.

Fig. 6. Es zeigt ſich aber dieſe zweyte Gattung der Medaillen Käſtchen in Fig. 6. und zwar alſo vorgeſtellet, als wie ein ſolcher Kaſten von hinten anzuſehen, allwo er an die Trag-Höltzer, die von der Mutter hervorragen, muß angeſetzt und gemacht werden. Daher wo ihr ſolche 12 Käſtchen allemahl 2 und 2 von einerley Höhe verfertiget, und unten an die Mutter 12 ſolche Trag-Höltzer gleichſam in Form eines Randes anbringet, und oben mit einer Scheibe die übrigen Stücke dieſer zwo Sorten von Medaillen-Käſtchen bedeckt, gleichwie ihr von A bis S aus der Überſchattirung der veränderten Gröſſen der Käſten abzunehmen habt, und dabey die zuvor oben feſt zu ſtehen begehrte Spindel auf ihrem Ruhe-Punct mit Fleiß mit einem runden Zapffen geſtaltet, und ſelbige oben auf gleiche Weiſe verſehet, benebſt einem horizontal liegenden Schenckel zum Umdrehen und wiederum Feſtſtellen verordnet: ſo kan man dieſe zweyte Gattung der Käſtchen erſtlich ohne die Mutter an der Spindel aufwärts zu ſchrauben beſehen, und die Spindel nur auf ihrem Punct, vermittelſt des oben und unten befindlichen Zapffens ſchlechterdings bey jeder Umwendung die Käſtchen ümdrehen, und das ſo lange continuiren, bis alle diejenigen Stücke Käſten, die über dem gantzen Käſtchen
Fig. 5. A B C D ꝛc. ſtehen, und zu beſſerer Deutlichkeit in Fig. 5. überſchattirt worden, beſehen ſind: alsdenn dieſe Spindel oben durch den horizontal liegenden Schenckel auf beliebige Art feſt ſtellen, und folgends, wie oben zur Gnüge gedacht, die 12. gantzen Käſtchen durch Aufwärts-Schraubung der Mutter üm die Spindel, und alſo aus zwo Oeffnungen der Verkleidung, wie gelehrt, alle Medaillen beſchauen.

§. 18.

Letzlich, wenn ſolches geſchehen, und dieſe 12 Käſten, die alſo aufgeſchraubet worden, durchſehen worden ſind, können die übrigen Stücke Käſten, ſo noch unter den groſſen Käſten auf der untern Rad-förmigen Scheibe zu betrachten übrig geblieben, ebenfalls durch nochmahlige Bewegung der Spindel auf ihrem Ruhe-Punct, vollends dieſe Wirckung erlangen; nachdem ermeldter oberer horizontal liegender Schenckel von ſeiner Befeſtigung entlediget, und die Spindel ſich alſo herüm drehet, wie bereits gelehret worden, ſo ſeht ihr, daß auf dieſe Weiſe eine groſſe Summe Medaillen in einem gantz kleinen Raum mit Vortheil, Commodität und Behendigkeit unter curioſer Einrichtung zu Durchſuchen müglich iſt.

§. 19.

Da euch aber bey allem dieſen noch ein Zweiffel übrig bleiben könnte, ob die angegebene Käſtchen Fig. 2. ihre Richtigkeit hätten, weil ſelbige hinten zugeſpitzt, und alſo die Schubladen ſich nicht wohl ſchieben laſſen: alſo könnnet ihr zwiſchen jeden kleinen Schubladen einen ſubtilen Unterſcheids-Boden einſetzen, und die eine Seite der Schublade mit einem Schwalben-Schwantz-förmigen Kern-Stück abermahls verſehen, welches ſich in eine dazu errichtete Nut ſchicket, ſo wird ſich gantz füglich thun laſſen, daß dieſe Schubladen ſich aus und
Fig. 6. ein ſchieben, und alles in ſeiner Ordnung bleibt. Über dieſes weiſet ſich aus Fig. 6, wie der hintere Theil mit einem gefütterten Einſchnitt, wegen der darein geſchobenen Trag-Höltzer
Fig. 2. der Käſten müſſe geſtaltet werden. In Fig. 2. giebt die Zahl 14. Stücke zu erkennen, wie viel nach einer kleinen Rechnung Schubladen in der gantzen Machine Platz finden. End-
Fig. 7. lich weiſet ſich aus dem bloſſen Augenſchein, Fig. 7. daß in einer ſolchen zugeſpitzten Schublade, die 1 Schuh 5 Zoll tieff, ſo viel Raum, als wenn ſie ins geviérdte 1. Schuh tieff und breit wäre. Denn das abgängige Stück F G C und H D I, wird durch das Stück A H F und A B H zur Gnüge erſetzt, obſchon die beyden Seiten dieſer Schubladen, A B C D von A und B durch Convergenz-Linien in den Punct E zuſammen ſpielen.

§. 20.

Schlüßlich zweiffle ich nicht, weil alles nach practiſcher Deutlichkeit eingerichtet, es werden diejenigen, die mit zuſammengenommenen Kräfften ihrer Fertigkeit geſchickte Hand anlegen, curioſe Liebhaber nach dermahliger Möglichkeit auf neue Weiſe vergnügen können: anerwogen bey ſolcher Arbeit das glückliche Vermögen üm ſo viel leichter zu erlangen ſtehet, da dieſe Inventionen mehr Luſt nach ſich ziehen, zumahl ſie von Verſtändigen nicht ohne concentriſche Proportion werden befunden werden: und über dieſes, nach meinen diesmahligen Abſichten, zu einer correcten Ausübung genungſamen, verſtändlichen Vortrag

trag mitzutheilen hinlänglich ſeyn, daß man bey heutiges Tags erfolgter Aufnahme vieler verbeſſerter Künſte und Wiſſenſchefften, ohnſchwer auch die Ordinanzen der Galerien, Raritäten und Kunſt-Kammern in löblichern Zuſtand zu ſetzen: anbey Antiquitäten, Medaillen, und alle merckwürdige Dinge in der Natur, bequem und ordentlich zu rangiren wiſſe. Solte ich aber gleichwohl mit meinen wohlgemeinten Unternehmungen, nach den Worten des üm die practiſchen auf geſcheutem theoretiſchen Grund ruhenden Wiſſenſchafften ſich beſtrebenden fleiſſigen Mannes, des bekandten Selburchs, die cyniſchen Tadler, Zeticos, Scepticos, Effecticos und träumende Aporeticos nach ihrem verderbten Sinne und vorſetzlich erdichteter apparenz nicht völlig befriediget haben: ſo iſt es doch auch von ſolchen Leuten, nach eben dieſes erſtgedachten Mannes Auſſage, ſattſam bekandt, daß viele abſurde Dogmata und eigenſinniges Grillen-Werck, das Concept ihrer Weisheit bis auf die innerſten veſtigia corrumpiren, und Ciceronis Regel, qui ſcit VTI ſolis omnibus, ihnen eben nicht an die Stirn geprägt, und ſie weder weiß noch untadelich, ja nicht alles allein zu gebrauchen wiſſen, weil viele ihrer erſchlichenen Mißbräuche in der Praxi keinen andern theoretiſchen Gewähr-Mann, als das bloſſe Sceleton der leeren Muthmaſſungen und Meynungen haben: indem in ſolchem Zuſtande am Tage liegt, wie ſehre ihre Expreſſiones wider einander ſtreiten, ſo, daß der Lehr-begierige Werckmann, der ſich offt gerne einer beſſern Nachricht bedienen wolte, nicht vor der Menge ſolcher Götzen und vielerley Säulen-Austheilungen unterſcheiden kan, oder weiß, wen er eigentlich anbeten nnd folgen ſoll. Ja, will er vor dem Meduſen-Haupte ſo häuffiger Schlangen-förmig hin und her gekrümmten Beweiſe nicht gar dergeſtalt erſtaunen, daß er dadurch in alle Nachläſſigkeit verwandelt wird, und alſo gar nichts thun mag; ſo muß er öffters der dunckeln Unverſtändigkeit wegen, die eingeſchrenckte Idèe von der Menſur gar als eine todtſchwache Jungfrau an dieſem ihm in den Weg gewelztem mehr gelehrten als Nutzen bringenden Bau-Felſen unaufgelöſet liegen laſſen, obſchon mancher Beweiß-Führer mit verſprochener Gewißheit mehr als ein Scorpion üm ſich ſticht; und ſolchem nach kan der Werckmann ſeine Riſſe nicht anderſt machen, als diejenigen Kunſt-Mahler, welche ihre in gewiſſe geometriſche und optiſche Menſuren eingeſchloſſene menſchliſche Figuren im Scorzo oder in der Verkürtzung aus freyer Hand zeichnen. Ja, da er ſich nicht anderſt zu helffen weiß, und es ihm unmüglich ſcheinet, ohne andere Hülffe dieſe in der Civil-Bau-Kunſt von Holtz zu Stein gewordene Mode Syrene mit aller ihrer Liſt zu erhaſchen, die mit antiquem Leib, Griechiſchem delicat empor geſchobenem und ausgereckten Halſe, dauerhafftem Welſchem Haupte, Frantzöſiſchem Schmuck und Teutſchen Füſſen durch den National-Guſto ſo erbärmlich bezaubert iſt, daß es auch dem geſchickteſten Bau-Meiſter ſchwer genung fället, bey ſo vielfältigen durcheinander gemengten Wahrſcheinlichkeiten und dunckeln Begriffen des Weſens der Schönheit, weder durch die von Vitruvio ſchon lange gemachte Griechiſche und Lateiniſche Beſchwöhrung, noch durch die vielfaltigen renovirten terminos artis, Fleiß, Erfahrung, Algebram, noch Concentrie, ein ſolches auf Chamæleons mannigfaltige Veränderungs Weiſe nunmehr beſchaffenes Wunder-Thier zu beſiegen, damit es mit dem theoretiſchen und practiſchen Ruder wieder geziemender regiret werden könnte, als von der ausbündig-ſchönen, mit allem Fleiſſe gemachten Gothiſchen Panthora geſchehen, die alle Tugenden der alten Bau-Kunſt Hirams und Salomonis gleich bey dem erſten Eintritt der antiquen verheerten Römiſchen Schönheit, aus der Griechiſchen mit vieler Mühe verſchloſſenen Kunſt-Büchſe zu ihrem Selbſt-Betruge hat davon wiſchen laſſen, und bloß die eintzige Hoffnung mit ſpitzigen Bögen der alten ſtarcken Bau-Kunſt etwas nahe zu kommen, zu ihrem gröſten Glück in gedachter ihrer Büchſe erhalten; welche Hoffnung ſtarck zu bauen, ſich aber auch nach und nach bemühet hat, aus der übel applicirten Steinhauer-Kunſt ſich wieder davon zu machen. Die Untugenden jedoch, ſo inzwiſchen auf allen Seiten mit einer Menge vergeblicher Stein-Zierrathen ſich faſt in den meiſten Theilen der Welt ausgebreitet, quälen auch noch viele bis dieſe Stunde mit allerhand Gemüths-Kranckheiten, überflüſſigen Zierraths-Plagen und ängſtlichen ein und ausgebogenen Einfällen wunderlich verkröpffte Gebäude, daß man von ihren Schuppen und herümſchwärmenden rationibus noch nicht ohne Blend-Werck mit offenen Augen nach Herculis zwo aufgerichteten Tugend-Säulen ſehen kan, weil deſſen Schönheit die Werck-Leute nicht anderſt als auf Babyloniſche Art durch Zeichen und Deuten, auf gerathe wohl gebräuchlich machen müſſen. Das viele überhäuffte und misbrauchte Schöne, und die zerſtreuten Kleinigkeiten choquiren die meiſten Augen. Die verſchobenen Haus-Thüren unter die halben Fenſter-Pfeiler,

kan

kan kein verſtändiger Bau-Meiſter billichen, und die in verborgenen Oertern über die Kräntze der Thüren gemachte groſſe Abläuffe, die nur an äuſſerlichen Wercken als Waſſer-Abſchläge geordnet, entdecken vielmehr den darauf liegenden Staub. Da nun dieſes und mehreres andere von gleichem Schrote, die Fama ſchon längſt mit ihren zwo Trompeten lächerlich ausgeblaſen: ſo erhellet wie wenig Application in der Bau-Fineſſe, wo man von der Richtſchnur aller Tabellen abgefallen, und aus purer Phantaiſie operirt, vor Wirckung zu hoffen ſtehet. Da mir nun dieſes Mannes Gedancken aus eigener Erfahrung vielmahls in die Hände gekommen, und ſo wohl die unnöthige Grillenfängerey, als Negligenz der Menſuren von den Werck-Leuten niemahlen gefallen, anbey die Anzahl der Criticorum offenbar iſt, deren reſtitution vor eine Parthey ſo wenig als vor die andere paſſabel ausſchlagen kan; ſo halte ich mich dieſes mahl, wie bis anhero, auch in ſolchen Schrancken, in welchen man, wo nicht völlig, jedoch am ſicherſten das Ziel erlangen wird. Im übrigen da ein Menſche, der in dem Tugend-Lauff ſich nicht zu viel zutrauet, einen Abſcheu vor allen Unwahrheiten haben, und ſich keine Tadelſucht die Gemüths-Ruhe durch Meynungen verändern laſſen ſoll, weil weder dieſer oder jener lange nicht alles kan, ja, wer recht thut, wie er ſoll und kan, nicht Schuld daran iſt, daß jene nicht, wie es ſeyn könnte, recht urtheilen, ſondern ſolche Dinge gläuben und andere zu bereden ſuchen, was dieſer nicht gewollt: daher werde auch ich meines wenigen Orts mit Socrate nicht auf diejenigen ſcheel ſehen, die da freundlich gegrüſſet worden ſind, und von denen man vor ſeine Bemühung keine gleiche Beſcheidenheit erhalten kan.

E N D E.

LB Coburg

Schübler, Johann Jacob,

Nützliche Vorstellung, Wie man, auf eine überaus vortheilhaffte Weise, Bequeme Repositoria, compendiose Contoirs und neu-faconirte Medaillen-Schräncke In Den Studier- und Kauffmanns-Stuben: auch Raritäten- und Naturalien-Kammern ordiniren kan

Nürnberg 1730

Coburg, Landesbibliothek -- B II 1/43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915747-2